

# DAS CHORASANTÜRKISCHE

GERHARD DOERFER

## 1. *Einleitung\**

1.1. Noch bis vor kurzem war von der Existenz einer besonderen türkischen Sprache in Chorasan nichts bekannt. In den europäischen Karten waren hier durchweg Türkmeneu notiert. So z.B. bei J. Benzing: Über die Verbformen im Türkmenischen, MSOS-W 42 (1939), in den *Philologiae Turcicae Fundamenta*, Aquis Mattiacis (1959) (Karte), auch in russischen Arbeiten, z.B. in *Geografičeskij Atlas dlja učitelej srednej školy*, Moskva 1959, p. 52. Anders in dem iranischen Werk von Hosayn-‘Ali Razmārā: *Farhang-e coḡrafeyā’i-ye Irān*, Teheran 1327 hecra šamsiya. Hier wird die türkische Bevölkerung Chorasans stets scharf von den Türkmeneu unterschieden und als “torki” bezeichnet. Das aber ist der Terminus für die Aserbeidschaner. Tatsächlich ist die eine Behauptung so falsch wie die andere; das Chorasantürkische ist vielmehr als eigene Türksprache aufzufassen.

1.2. Wie ist nun das Chorasantürkische in den Kreis der Türksprachen einzureihen? Es ist zunächst ohne weiteres klar, daß es sich um eine oghusische Sprache handelt (obwohl in einigen Dialekten ein gewisser osttürkischer Einfluß spürbar ist). In TDAY-B 1969, p. 10 (und 22) hatte ich das Chorasantürkische mit dem Türkmenischen zusammengefaßt und diese beiden Sprachen als Ostoghuisch dem Westoghuischen (Aserbeidschanisch und Türkei-türkisch) gegenübergestellt. Ich habe inzwischen nach gründlicherer Analyse meine Meinung modifiziert. Heute würde ich das Chor. eher als ein Verbindungsglied zwischen

\* Es ist folgende vereinfachte Transkription gewählt worden:

<sup>1</sup> Offene Vokale sind stets unbezeichnet.

<sup>2</sup> Geschlossene Vokale werden teilweise mit Punkt bezeichnet (i, e), teilweise mit Akzenten (ó = geschlossenes o; ähnlich, ó, ü).

<sup>3</sup> ý bezeichnet das jakutische nasalierte y; ĭ ist konsonantisches i.

Türkmenisch und Aserbeidschanisch bezeichnen. Das bedeutet, daß wir bei den oghusischen Sprachen eine ununterbrochene Kette von Übergängen finden, vom Rumelischen (z.B. 'schwarz' qara) über das Westanatolische (ğara), Ostanatolische (das schon halb aserbeidschanisch ist), Aserbeidschanische (schon z.B. kiši-ni wie im Türkmenischen), Chorasantürkische bis zum Türkmenischen. Die Verbindung des Chor. mit dem Türkmenischen ist deutlich sichtbar, z.B. in der weitgehenden Unterscheidung der alttürkischen (diphthongischen) Langvokale (guš 'Vogel' < quš mit offenem u; aber but ~ büt 'Oberschenkel' < büt mit geschlossenem u); auch in der Bewahrung des b- in den meisten Dialekten (bār 'ist'), in einigen Wörtern wie gölä ~ gelä 'Kalb' (türkmen. gölä). Andererseits entspricht der Wortschatz meist eher dem aserbeidschanischen, ebenso wirkt die Morphologie eher aserbeidschanisch als türkmenisch. Freilich sind hier noch zwei weitere Fakten zu beachten: (1) der starke iranische Einfluß. Dieser hat sich besonders in den Süddialekten ausgewirkt, wo schon ganz bekannte türkische Wörter verschwunden und durch iranische ersetzt worden sind. Aber auch die weitgehende Auflösung der Vokalharmonie, der häufige Übergang ü > i (oder u) usw. sind in dieser Hinsicht bezeichnend. (2) Außerdem besitzt das Chorasantürkische eine ganze Reihe von Wörtern, die entweder in anderen Türksprachen sehr selten sind (z.B. kirā 'dünn' sonst nur noch im Kasachischen belegt) oder aber direkt hapax legomena sind, z.B. susix 'durstig' (< sūwsīq), āča 'fern' (< mongol. ača 'Gabelung, Auseinandergehen'), izāx 'fern' (eine Kontamination von alttürk. uzaq und iraq).

1.3. Zum Sprachgebiet des Chorasantürkischen vgl. die beigegebene Karte. Das Chor. ist vor allem im Norden Chorasans beheimatet, wo es von 50–70 Prozent der Bevölkerung verwandt wird. Freilich sind auch hier die Männer durchweg zweisprachig. Wieweit dies bei den Frauen der Fall ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Im Süden Chorasans ist das Chor. viel schwächer; in einer Linie südlich von Nayšābur und Mašhad wird es nur noch sporadisch gesprochen; aber auch die Dialekte um Nayšābur bis (ausschließlich) Soltān-ābād sind sehr stark iranisiert, eher das Iranische als das Türkische ist hier die Hauptsprache der Bevölkerung. Die geographische Position des Chor. ist etwa 57–60° E, 36–37° 30' N. Das Chorasantürkische wird also auch in einem schmalen Streifen der SSR Türkmenistan gesprochen. Sehr nahe steht

dem Chor. der türkische Dialekt in den Städten Urgenč, Xiva, Hazār-asp, s. Karte. Diesen Norddialekt werden wir im folgenden aber nur sporadisch behandeln können. Immerhin möchte ich hier die wichtigste Literatur dazu angeben:

Abdullaev, F.A.: Xorezmskie govory uzbekskogo jazyka, Taškent 1961  
 ———, Fonetika xorezmskix govorov, Taškent 1967

Dobos, Eva: An Oghuz dialect of Uzbek spoken in Urgench. *Acta Orientalia Hungarica* 28 (1974), 75–97

Šoabdurahmonov, Š.Š.: *Ўzbek xalq ševalari luyati*, Toškent 1971. Ich hatte zuvor (in TDAY-B 1969) die Gesamtzahl der Chorasantürken (in Chorasán) auf 800.000 geschätzt. Nach neueren Untersuchungen von Bozkurt ist ihre Zahl eher auf nur 400.000 anzusetzen. (Freilich dürfte sich zusammen mit dem Norddialekt doch wieder die Zahl von etwa 800.000 ergeben.)

1.4. Zur Forschungsgeschichte. Anfang 1969 hörte ich von einem Herrn Radjabi (inzwischen Doktor, in Teheran), der aus Chorasán stammt, daß dort ein Dialekt gesprochen werde, der dem Aserbeidschaischen sehr ähnlich sei, aber doch sehr eigenartig. Bei meiner Chaladschistan-Expedition im Jahre 1969 nahm ich von der Bocnurd-Mundart des Chor. in Teheran verschiedene Aufnahmen aufs Tonband. Ich erkannte die besondere Wichtigkeit des Materials, zeigte meine Entdeckung an und unternahm 1973 eine Expedition eigens zum Ziele, die Grenzen der Sprache abzustecken und möglichst viele ihrer Dialekte kennenzulernen. Eine abschließende Expedition ist für 1976 geplant. Insgesamt dürften dann etwa 50 Dialekte untersucht sein, auf etwa 40 Tonbändern festgehalten. Inzwischen hat auch von anderer Seite Aktivität zur Erforschung des Chor. eingesetzt. Mein Schüler F. Bozkurt hat seine Dissertation "Der Bocnurd-Dialekt des Chorasantürkischen" vorgelegt. Sz. Fázsy (Zürich) hatte in den Jahren 1968ff. Chorasán viermal besucht und vom Dialekt von Bocnurd 11 Tonbandkassetten aufgenommen (Material aus anderen Orten nur sporadisch); eine Dissertation von ihm soll darüber erscheinen. Wie ich inzwischen feststellen konnte, ist der erste Forscher, der Aufnahmen vom Chor. gemacht hat, A.P. Poceluevskij gewesen. Allerdings faßte er die ihm bekannt gewordenen Mundarten (nahe der iranischen Grenze gesprochen, s. Karte) als "türkmenisch" auf, ebenso wie Menges, der über Poceluevskijs Arbeit referiert. Tatsächlich sind die Dialekte von Noxur, Maniš,

Čuqur-qal'a, Xasar echt chorasantürkisch, sie stehen den Dialekten von Lotf-ābād und Dara-gaz ganz nahe.

Auch Ber, Ber '63, Ann, Poceluevskij trennen das Türkmenische in zwei große Gruppen — wovon eine, das irannahe "Türkmenisch" eben ein (nord) chor. Dialekt ist.

1.5. Hier eine vollständige Zusammenstellung der bisherigen Literatur zum Chorasantürkischen von Iran (zum Norddialekt s. § 13):

Bozkurt, F.: Untersuchungen zum Bocuurd-Dialekt des Chorasantürkischen, Diss, Göttingen, 1975

Çağatay, S.: Türk lehçeleri örnekleri II, Ankara 1972, 261-4 (ausgearbeitet von G. Doerfer und S. Tezcan)

Doerfer, G.: İran'daki Türk dilleri. Die Turksprachen Irans. TDAY-B 1969, 1-23

———, İran'da bir dilbilim araştırma gezisi üzerine rapor. Bericht über eine linguistische Forschungsreise in Iran. TDAY-B 1973 / 74, 195-202

Fázsy, Sz.: Das Bocuurdi, ein türkischer Dialekt in Xorāsān, Ostpersien, Diss., erscheint Zürich 1975 oder 1976

Menges, K.: Einige Bemerkungen zur vergleichenden Grammatik des Türkmenischen, Archiv Orientalni 11 (1939), 7-34

Poceluevskij, A.P.: Dialekty turkmenskogo jazyka, Ašxabad 1936. Berdiev, R. et alii: Türkmen diliniñ dialektleriniñ očerki, Ašgabat 1970.

Wie wir später eingehender zeigen werden, gehören zur älteren chorasantürkischen Literatur die folgenden "altosmanischen" Quellen: Celāl-eddin Rumi (vgl. M. Mansuroğlu: Celāladdīn Rūmī's türkische Verse, UAJb 24 (1952), 106-115); Bahcat al-ḥadā'iq (vgl. S. Buluç: Eski bir Türk dili yadigârı, Behcetü'l-ḥadā'ik fî mev'izeti'l-ḥalā'ik, TDED 6 (1955), 118-131) Behcetü'l-ḥadā'ik fî mev'izeti'l-ḥalā'ik'den örnekler, TDED 7 (1956), 17-44); das Kitāb al-farā'iz (vgl. Ş. Tekin: 1343 tarihli bir eski Anadolu Türkçesi metni ve Türk dili tarihinde 'olga-bolga' sorunu, TDAY-B 1973 / 74, 59-157). Zu untersuchen wären noch einige ältere türkische Schriftsteller aus Chorasān, vor allem Našāṭi und Şādiq-i Kitābdār (vgl. J. Eckmann: Die tschaghataische Literatur, Philologiae Turcicae Fundamenta II, Aquis Mattiacis 1964, 369-370), ferner Ḥasan-oğlı (aus Esfarāyen in Chorasān) und Mavlā qāzi Muḥsin (s. Bodrogligeti in AOH 1963, 256, 257).

1.6. Das Chorasantürkische ist von hoher Relevanz für die Vorgeschichte des Osmanischen, für die ältere Geschichte des Osmanischen, wie auch für andere strittige Fragen der Turkologie. Ich kann das hier nicht genauer ausführen, weise auf einen von mir vorbereiteten Artikel über das Vorosmanische sowie (vorläufig) auf meinen Artikel: Die "vier Wörter" mit  $b- > v-$ , Null (Németh-Festschrift, Budapest, alsbald erscheinend). Hier nur soviel:

In der altosmanischen Literatur gibt es einige Quellen, die eigentümliche, unosmanische Formen aufweisen. Von verschiedenen türkischen Forschern (Canpolat, Mansuroğlu, Arat, Korkmaz, zuletzt in TDAY-B 1973 / 74, 41-8) ist angenommen worden, daß es sich bei den Formen dieser "ol̄ya-bol̄ya-Sprache" um osttürkischen Einfluß handele; die altosmanische Literatursprache habe bei ihrer allmählichen Herausbildung anfangs noch stark unter dem Einfluß des Alttürkischen gestanden. Dagegen sind nach Ş. Tekin (TDAY-B 1973 / 74 op. cit.) alle diese Formen individuell, besagen für den eigentlichen Charakter des Altosmanischen daher gar nichts, es sind lediglich Immigrantformen.

Tatsächlich finden sich bei Rūmī eigentümliche Formen, die auf den ersten Blick stark ans Osttürkische (und Alttürkische) erinnern, z.B. bol̄yay 'wird sein', yar̄yuya barur m̄n 'zum Gericht werde ich gehen'. Untersuchen wir die Sache aber genauer, so stellen wir fest: bol-, Futurformen auf -GAy, -r sowie Prädikatsformen auf m̄n, s̄n usw. finden sich auch im Chorasantürkischen, sie sind also keineswegs unoghuisch, nur eben nicht westoghuisch, wohl aber ostoghuisch. Andererseits finden wir bei Rūmī keine einzige osttürkische Kasusform (wie Genitiv qol-nuṅ, Dativ qol-ya, Akkusativ qol-nī), alle Kasusformen sind eindeutig oghuisch (s. schon oben yar̄yu-ya, nicht \*yar̄yu-ya oder \*yar̄yu-qa). Diese Kreuzung von einerseits Formen wie bol-, -GAy, -m̄n und andererseits echt oghuischen Kasussuffixen ist aber typisch für das Ostoghuische, speziell für das Chorasantürkische. (Balx, aus dem Rūmī stammte, dürfte im 13. Jh. wohl chorasantürkisch gewesen sein, nicht jedoch türkmenisch: die Türkmenen haben erst vom 16. Jh. an das weite Gebiet im Osten erobert, das sie heute innehaben, zuvor waren sie auf einen schmalen Streifen im Osten des Kaspischen Meeres beschränkt.) Ähnliches gilt für Bahcat (Prosateil) und für Kitāb al-farā'iz, auch sie weisen neben "osttürkischen" aber auch

dem Ostoghusischen zueigenen Formen rein oghusische Kasusformen auf (qol-uŋ, qol-a, qol-i).

Übersetzen wir einmal Rumis Satz (des 13. Jh.) in verschiedene Türkssprachen (hierbei wird die ältere türkmenische und die ältere ostchor. Form natürlich rekonstruiert):

Rumi	yarγu-ya barur-män
Çayatai.	yarγu-γa barur-män
Altosm.	yarγu-ya varur-van
Altazeri	yarγu-ya varur-am
Alttürkmen.	*yarγu-ya barur-in
Altchor.	*yarγu-ya barur-män

Wie ersichtlich, ist die chor. Form die einzige, die genau zu Rumis Satz paßt (und ähnlich steht es in anderen Fällen der olya-bolya-Sprache): Die wichtige Kasusform (ein typisches Schibboleth zur Scheidung des Oghusischen von den anderen Türkssprachen, vgl. die Verhältnisse auf der Krim, *Philologiae Turcicae Fundamenta*, I, 276, 370) weicht im Tschaghataischen von der Rumi-Form gänzlich ab; Altosmanisch und Altazeri weichen im v- statt b- ab, auch im Prädikatssuffix, das Türkmenische immerhin im Prädikatssuffix. (Zur Rekonstruktion der chor. Form: zu -yA vgl. 4.3, zu b- in barur 3.5, zu -män 5.1).

Daher ist das olya-bolya-Problem wohl wie folgt zu lösen: Wir haben bei den Texten mit unosmanischen Formen zwei Schichten zu unterscheiden. Einerseits (und hier hat Tekin recht) die individuell fremdbeeinflußten Texte. Dazu gehört 'Alis Qişsa-i Yūsuf (wohl eigentlich kiptschakisch, mit oghusischen Abschreibereinflüssen), das makkaronische Gedicht des Şeyyâd Hamza (der im übrigen reines "Altosmanisch" schrieb), die tuyuγ des Kadı Burhan-eddin (Nachahmung mamlukischer Vorbilder), der poetische Teil bei Bahcat. Andererseits weisen gemeinsame chorasantürkische Merkmale auf: Rümî, Bahcat (Prosa), Kitâb al-farâ'iz. Hier hat Korkmaz also teilweise recht. Vielleicht war dies die Sprache der Osmanen, als sie von den Mongolen verdrängt aus Chorasán flohen. Sie ist dann von der Sprache der in Anatolien bereits ansässigen seldschukischen Türken überwältigt worden.

Ebenso ist die Sprache ibn Muḥannās (meiner Meinung nach aus Marv stammend) chorasantürkisch, dafür ist z.B. typisch der Wechsel

nä bolγay ~ nä'olγay (was aber, gegen Melioranskij, ganz unaserbeidschanisch ist). Marv ist ja erst im 16. Jh. von den Türkmeneu erobert worden, war im 13./14. Jh. noch chorasantürkisch.

1.7. Fassen wir noch einmal zusammen, welche Rätsel der Turkologie mittels des Chor. gelöst worden sind:

(1) Umstritten war die spezielle Stellung des "Oghusösbekischen". Die Lösung: Es ist nordchorasanisch, hängt mit dem Chorasaneischen von Chorasan (Iran) eng zusammen (s. schon den typischen Wechsel bol- (~ vol-)~ ol-, der sich z.B. im Türkmenischen gar nicht findet, auch nicht eigentlich ösbekisch ist).

(2) Eigenartigerweise unterschieden sich nach Pöceluevskijs und Menges' Feststellung das "Türkmenische nahe Iran" sehr stark von den "übrigen" türkmenischen Dialekten. Lösung: Es handelt sich da gar nicht um Türkmenisch, sondern um Chorasantürkisch.

(3) Der wirkliche Charakter der "türkmenischen" Dialekte Chorasans war bisher unbekannt. Lösung: In Chorasan wird gar nicht (oder höchstens ganz sporadisch) Türkmenisch gesprochen (wohl aber in Astarābād). Die dort gebrauchte Sprache ist eine eigene oghusische Sprache, zwischen Türkmenisch und Aserbeidschanisch.

(4) Der Charakter von Ibn Muhannās Sprache der von ihm so genannten "ahl bilādnā") war unbekannt, ebenso sein Geburtsort. Lösung: Es handelt sich um Chorasantürkisch von Marv.

(5) Stark umstritten war das olγa-bolγa-Problem. Lösung: Wir haben bei den unosmanischen Texten zwei Fälle zu unterscheiden; der für uns interessantere Fall ist die Schicht des Altchorasanischen (= die Sprache Osmans?, dann vielleicht als "Altosmanisch" zu bezeichnen), die bis zum 15. Jh. vom Altseldschukischen verdrängt worden ist.

1.8. Wir können die Stellung des Chor. innerhalb der oghusischen Sprachen nunmehr genauer bestimmen. Das Chorasaneische hat wie das Türkmenische z.B. hēr- 'geben', das Altosmanische (= westliche Altseldschukische) des 13. Jh. schon ver- 'geben', auch var- 'gehen'. Tatsächlich hat sich aber im 11. Jh. (Zeit der Oghusen al-Kāšyarīs, Zeit der Eroberung Irans durch die Seldschuken) wie auch noch im 12. Jh. das Altchorasanische kaum vom westlichen Altseldschukischen unterschieden. Dafür zeugen griechische Belege wie Ταγγριπερηής = Tagri-

bermiš 'Gott hat gegeben' (Name eines seldschukischen Fürsten, um etwa 1100), seldschuk.  $\kappa\omicron\upsilon\rho\omicron\upsilon\pi\alpha\rho\zeta\alpha$  'wohin gehst du?' = qarū bar-(ur)sa(n), um etwa 1150 (vg. Gy. Moravesik: Byzantinoturcica II, Berlin 1958, 295 und 19). Anders gesagt, das Chor. ist in manchen Punkten auf dem Stand verblieben, den das westliche Altseldschukische im 11./12. Jh. noch hatte, es hat einige Entwicklungen der Sprache der weiter westwärts gewanderten Oghusen (Türkeitürken, Aserbeidchaner) nicht mitgemacht. Eben daher seine Zwischenstellung: Es ist Seldschukisch, nicht Türkmenisch; es ist aber in gewissen Punkten ebenso archaisch verblieben wie das Türkmenische. Daher hat es auch zuweilen Wörter, die sich erst ganz westlich: im Türkkeitürkischen wiederfinden. 'Finden' z.B. heißt im Türkmenischen tap-, ebenso im Aserbeidschanischen und oft im Ostanatolischen. Auch die meisten chor. Dialekte haben tap-. Es gibt aber einige Dialekte um Nayšābur (Ruḥ-ābād, Xarv-e 'Olyā, Soltān-ābād), die - wie das Türkkeitürkische! -bul- haben.

Insgesamt können wir die historische Entwicklung der vier oghusischen Sprachen wie folgt skizzieren: Im 10. Jh. Abspaltung des Seldschukischen (= Vorfahr des Türkkeitürkischen, Aserbeidschanischen und Chorasantürkischen), das Türkmenische nimmt eine isolierte Entwicklung. (Allerdings stehen sich alle oghusischen Sprachen noch recht nahe). Vom 12. Jh. an Westwärtswanderung der Vorfahren der Türkkeitürken und Aserbeidschaner. Das Chorasansische nimmt eine getrennte Entwicklung (die vielfach an dem archaischen Status des Türkmenischen festhält: bār- 'geben', Bewahrung der Langvokale usw.) Durch die seit dem 16. Jh. einsetzenden Türkmeneninyasionen, die allmählich zu einer stabilen Landnahme führen, wird auch das Nordchorasansische ("Oghusösbekische") vom Südchorasansischen getrennt und beginnt seine unter starkem Einfluß von kiptschakischen und ösbekischen Nachbardialekten stehende Sonderentwicklung (auch sterben viele chor. Dialekte, wie die von Marv und Balx, aus). Die Trennung zwischen Aserbeidschanisch und Türkkeitürkisch schließlich setzt erst ganz allmählich ein. Das Azeri zeichnet sich dadurch aus, daß es gewisse Veränderungen der östlichen oghusischen Sprachen mitmacht, wo das Türkkeitürkische sich konservativ verhält (z.B. bān 'ich' > mān, Akkusativ kiši-ni statt kišiyi vielfach, -q > -x wie in chor. Dialekten). Das Chor. ist das unentbehrliche Verbindungsglied, ohne das wir die Gesamtentwicklung der oghusischen Sprachen nicht verstehen können. Bisher standen sich Türkkeitürkisch und Aserbeidschanisch einerseits,



Türkmenisch andererseits sozusagen beziehungslos, verbindungslos, ganz fremd gegenüber; das Chorasantürkische schafft den gleitenden Übergang. Vgl. dazu noch die Kapitel 7 und 8.

## 2. Vokalismus

2.0. Das Vokalsystem des Chorasantürkischen ist zu erklären durch die Mischung zweier Systeme: des urtürkischen und des iranischen. Im einzelnen:

Das urtürkische Vokalsystem war das folgende:

a	ä
ï	i
u	ü
o	ö

Es existierten drei Quantitäten, die man z.B. a, ā, â oder a, a', a: bezeichnen kann. Zur Begründung der dreifachen Quantität vgl. meinen Artikel über das Chaladsch hier. Für das Oghusische scheinen sich folgende Änderungen ergeben zu haben: (1) die mittlere Quantität ist verschwunden, zur kurzen geworden bzw. mit dieser zusammengefallen, daher zwar 'Kopf' im Chaladsch und bei al-Kāšyari bāš, aber türkmen. baš. (2) ä: ist früh (schon alttürk.) zu e: geworden. (Wie wir noch sehen werden, gilt diese Wandlung nicht nur für den Vokal ä:, hier ist sie aber besonders auffällig.) Das bedeutet, das ältere oghusische System, von dem wir auszugehen haben, war:

a	ä	a:	e:
ï	i	ï:	i:
u	ü	u:	ü:
o	ö	o:	ö:

Das iranische Vokalsystem, das auf die Chorasana-Dialekte eingewirkt hat, war das folgende:

â	ä
ï	ð
u	ø

Beschreibung dieser Laute: â ist ein etwas labialisiertes a; ä klingt wie engl. hat, steht also zwischen a und ä; ï ist ein geschlossenes i, wie in

deutsch Mine;  $\partial$  steht etwa zwischen offenem i wie in deutsch bitten oder türkisch dil und geschlossenem e wie in deutsch Weg;  $\upsilon$  ist ein geschlossenes u, wie in deutsch Ruhe;  $\varepsilon$  steht zwischen offenem u wie in türk. kuş und geschlossenem ô wie in deutsch Kohl.

Hierbei ist besonders folgendes zu beachten: (1) Im iranischen System gibt es keine ausgeprägten Unterschiede der Quantität. Einund-dasselbe  $\text{â}$  z.B. kann kurz, halblang, lang gesprochen werden, z.B. 'Suppe'  $\text{âš}$ ,  $\text{â} \cdot \text{š}$ ,  $\text{â} \cdot \text{š}$ . (2) Dennoch stehen die Vokale der rechten Reihe nicht auf derselben Stufe wie die der linken. Sie waren im älteren iranischen System einmal früher kurz (die links stehenden Vokale lang). Das wirkt sich heute noch aus: Allein die rechten Vokale sind reduktionsfähig, können sogar ganz ausfallen; andererseits können sie zur Vermeidung von Konsonantenhäufungen eingeschoben werden (besonders  $\partial$ ), bei deutlicher Aussprache wird z.B. statt  $\text{b} \varepsilon \text{z}$  'Ziege'  $\text{b} \varepsilon \text{z} \partial$  gesprochen. Außerdem können diese Vokale assimiliert werden (z.B. 'er läßt'  $\text{b} \partial \text{g} \varepsilon \text{z} \text{âr} \text{âd} > \text{b} \varepsilon \text{g} \text{z} \text{âr} \text{âd}$ ). (3) Typisch sind ferner die Toleranzen. Das heißt, die Laute sind, besonders in den Dialekten, in ihrer Aussprache nicht genau festgelegt, sondern schwanken innerhalb gewisser Grenzen. Wir finden die folgenden Toleranzen:  $\text{â} \text{-} \text{a}$  (d.h. dunkles a, nicht labialisiert),  $\text{ä} \text{-} \text{ä} \text{-} \text{a}$  (also Schwankungsbreite zwischen ä wie in türk. ben, bis hin zu hellem a),  $\text{i} \text{-} \partial \text{-} \text{e}$  (außerdem kann der Laut noch etwas ins Zentrum verschoben werden, d.h. sich dem türk.  $\text{ı}$  nähern),  $\text{u} \text{-} \varepsilon \text{-} \partial$ ; auslautendes  $\text{-} \text{â}$  erscheint praktisch als  $\text{e} \text{-} \text{e} \text{-} \partial$ , ziemlich ins Zentrum verschoben, was man mit  $\text{ë}$  markieren könnte (manche Iranier vokalisieren  $\text{nâmâ}$  nicht  $\text{â} \text{mâ}$ ; sondern  $\text{â} \text{mâ}$ ). (4) Schließlich sind noch gewisse Eigenarten der iranischen Dialekte von Chorasán zu beachten. Hier ist  $\text{ân}$  ( $\text{an}$ ) bewahrt geblieben und nicht zu  $\text{sn}$  geworden (z.B.  $\text{nân}$  'Brot', nicht  $\text{nsn}$ ); auslautendes  $\text{-} \text{â}$  wird meist auch als  $\text{-} \text{a}$  gesprochen, nicht  $\text{-} \text{e}$ ; im Quěáni ist  $\text{u}$  zu  $\text{ü}$  geworden (mittelpers,  $\text{dōst}$  'Freund'  $>$  pers.  $\text{dust} >$  quěáni  $\text{düst}$ ), das hat sich auf einige chorasantürkische Dialekte ausgewirkt.

Das chorasantürkische Vokalsystem erklärt sich nun aus einer Überlagerung des altoghusischen Systems durch das iranische (mit mehr oder minder starker Beimischung von chorasán-iranischen Dialekteigentümlichkeiten). Es haben sich i.a. die folgenden Resultate ergeben:

Oghusisch		Chorasantürkisch
a, a:	1. Silbe	> a ~ å
	2. Silbe	> a ~ à
ä		> ä ~ à ~ a (teilweise assimiliert e, e)
e:		> e: (sprich e: <sup>e</sup> , e: <sup>ä</sup> , e:, e')
ī, ī:		> ∅ ~ i
i, i:	1. Silbe	> i. Einige Dialekte i > i, i: > i oder i:
	2. Silbe	> ∅ ~ i
u		> s ~ u
u:		> u
ü		> ü oder i (je nach Dialekt)
ü:		> ū oder i (je nach Dialekt)
o		> s ~ u ~ o
o:		> ô: (sprich ô: <sup>o</sup> , ô:, ô')
ö		> ö oder e ~ e (je nach Dialekt)
ö:		> ô: <sup>ö</sup> , ô:, ô' oder aber e: <sup>e</sup> usw., je nach Dialekt.

Der iranische Einfluß zeigt sich nun in folgenden Punkten:

(1) In der Umgestaltung der Laute. Solche türkischen Laute, die im Iranischen nicht vorhanden sind, sind oft dem iranischen System angeglichen worden (s. unten die Beispiele, sub 2.2). Demnach ö > e oder ó (letzteres selten), ü > i oder u (letzteres selten), ī > i. Auch sind türk. o und u oft zusammengefallen zu u, s. Freilich haben nicht alle chor. Dialekte sich dem iranischen Einfluß gleichermaßen unterworfen; es gibt solche, die dem türkischen System treuer geblieben sind.

(2) Iranisch ist die weitgehende Aufgabe der Quantitätsunterschiede. Wir finden drei Kategorien:

a) Deutlich (auch quantitativ) sind die alten Verhältnisse noch erhalten bei den Mittelvokalen e:, o:, ö:.

b) Gänzlich verloren sind die Quantitätsunterschiede bei a:, ī:, meist auch bei i:.

c) Dagegen nimmt u: (und in vielen Dialekten auch ü:) eine Zwischenstellung ein: In der Quantität selbst sind die Unterschiede ver-

lorengegangen, dafür ist aber der alte Unterschied der Quantität durch eine Opposition offen: geschlossen ersetzt worden, z.B.

alttürkisch	chorasantürkisch
quš 'Vogel'	guš
bu:t 'Schenkel'	büt (~ dialektisch bu:t)
kül 'Asche'	kül (Māreshk)
sü:t 'Milch'	süt (ibd.)

Nun halte ich es für möglich, daß überhaupt im älteren Türkischen, zumindest in einer Übergangszeit, die langen Vokale auch geschlossen waren. Es hat mich gewundert, warum z.B. urtürk. \*ä: zu e: geworden sein soll (mit geschlossenem e!), aber nicht urtürk. \*u: > u: usw. Tatsächlich gibt es viele Sprachen, wo die langen Vokale auch gleichzeitig geschlossen sind, die kurzen offen. So ist es z.B. im Deutschen, vgl. Kutte [kutə], aber Kute [kʉ:tə]. Hier einige weitere Türksprachen, die die Kopplung kurz-offen bzw. lang-geschlossen aufweisen:

a) Chaladsch, z.B. in Talx-āb guš : bu:t.

b) Sonqor-Dialekte, bei Kermānšāh, z.B. kül : sü:t, sūt

c) Für das Jakutische erwähnt O. Böhtlingk (Über die Sprache der Jakuten, reprint The Hague 1964, 99) ausdrücklich, daß kurze i, u, ü offen seien, dieselben langen Laute aber geschlossen. Dagegen ist langes o:, ö: nach ihm offen. Freilich ist daraus normalerweise uo, üö geworden, und das erklärt sich am besten aus solchen Lauten wie im Chaladsch: ô:° > uo usw.

d) Auch z.B. türkm. düyn 'gestern' = alttürk. tü:n ist am besten über eine Zwischenstufe ūi zu erklären.

Und zu diesen Sprachen gehört nun auch das Chor. Daß die Oppositionen nicht allein durch iranischen Einfluß zu erklären sind, geht deutlich daraus hervor, daß wir die Opposition ū gegen ü: auch bei einem Laute haben, der eben nicht eigentlich iranisch ist. (Und im Qučāni gibt es nur ū, nicht ü). Wir müssen also insgesamt folgende Entwicklung annehmen (für den Laut u z.B.) urtürk. \*u : \*u: (keine Unterschiede im Öffnungsgrad) > u : u: (noch rein türkische, also immanente Entwicklung) > u : ʉ (Kürzung unter iranischem Einfluß).

(3) Ferner zeigt sich der iranische Einfluß in der weitgehenden Zerstörung der Vokalharmonie. Hier möchte ich folgendes aufführen:

a) Durch den Übergang  $\ddot{u} > i \sim u$  entstehen oft Formen wie izum 'Weintraube' (Čaram, Ruḥ-ābād, Coḡatāy). Ähnlich auch ęzum 'ich selbst' < özüm, auch (z.B. in Kalāt, Asadli), aliḡ 'deine Hand' < äliḡ u.a. Kurz, die unter iranischem Einfluß erfolgten Lautwandel haben Störungen der Vokalharmonie bewirkt.

b) In vielen Dialekten (3-6, 9, 10, 24, 25, 29) ist  $-k > -y$  geworden,  $-ik$  über  $-iy > -i$ : (auch gekürzt  $-i$ ). Dann finden sich Formen wie äldi 'wir nahmen' < aldik < aldīq < alduq.

c) Es finden sich viele Assimilationen, wie in bḡ ḡdäy 'Weizen' < buyday.

d) Bei mehrsilbigen Wörtern ist  $-än$  in allen Dialekten außer Solṭān-ābād, Ḥokm-ābād  $> -an$  geworden, meist deutlich lang gesprochen:  $-a:n$ . So z.B. 'Mühle' = dägirma:n  $\sim$  dägirma:n und ähnlich. Dies ist eine weitverbreitete Erscheinung. Wir finden sie auch z.B. im Dialekt von Erzurum, ja sogar die altosmanische Schreibung دكرمان weist darauf. Andererseits finden wir dieselbe Erscheinung noch im Ösbekischen und im mongolischen Moghol, z.B. mergā:n 'Jäger'.

e) Schließlich haben die Suffixe oft die Vokalharmonie verloren und weisen nur noch eine einheitliche Form auf. So ist der Infinitiv überall auf  $-maq$  (wie im Azeri von Iran und im Ösbekischen), z.B. górmāx 'sehen'. Das Partizip lautet in Cunk stets  $-gän$ , z.B. yutgän 'schluckend'. Das Partizip Aorist ist fast überall  $-är$ , z.B. in gūn, gin batär 'West'. Das Suffix des Plusquamperfekts ist vielfach (z.B. 3-6)  $-u:dim$ : gālu:dim 'ich war gekommen'. In manchen Dialekten sind sogar die Kasussuffixe vereinheitlicht, z.B. Ziyārat Irāndā 'in Iran' (ähnlich Šurak); Qara-bāy und Solṭān-ābād äüda 'im Hause', Kalāt ę:vda. Die meisten Dialekte unterscheiden jedoch  $-da$  :  $-dä$ . Und beim Dativsuffix findet sich die Opposition allgemein, z.B. kišiyä 'dem Manne': xatina 'der Frau'. Die Zerstörung der Vokalharmonie ist also doch nicht so weit gegangen wie in den iranisierten Dialekten des Ösbekischen. In Ḥokm-ābād z.B. (einem ziemlich geschlossenen türkischen Siedlungsgebiet) ist die Vokalharmonie recht gut bewahrt, sogar in Fällen wie yätüdi : altu (auch babasu usw.). Da die Verhältnisse bei der Vokalharmonie äusserst schwierig sind, werde ich bei der Morphologie i.a. nur je eine Form angeben.

Im folgenden wollen wir den Vokalismus des Chor. besprechen, und zwar zunächst die Quantität. Im Urtürkischen hat es drei Quantitäten,

gegeben, z.B. a : ā : â, s. dazu meine Vorlesung über das Chaladsch. Im Chor. dürfte sich die Opposition jedoch bereits auf zwei Quantitäten reduziert haben, wie im Türkmenischen und Jakutischen, also z.B. bāš 'Kopf' (oder ba·š) > baš. Gehen wir nun die einzelnen Vokale durch.

Bei der Besprechung der Formen der verschiedenen Orte will ich die folgenden Abkürzungen verwenden (s. TDAY-B 1974, s. 202):

- 3 = Šayx Taymur
- 4 = Bocrurd
- 5 = Zeyārat
- 6 = Širvān
- 7 = Qučān
- 8 = Šurak
- 9 = Lotf-ābād
- 10 = Dara-gaz
- 11 = Douγā'i
- 12 = Cunk
- 13 = Gocgi
- 14 = Mārešk
- 15 = Langar
- 16 = Čaram
- 17 = Ruḥ-ābād
- 18 = Xarv-e 'Olyā
- 19 = Pir-Komāc
- 20 = Qara-bāγ
- 21 = Solṭān-ābād
- 22 = Hokm-ābād
- 23 = Coγatāy
- 24 = Kalāt
- 25 = Asadli

Die eigentümliche Numerierung ist so zu erklären: Dies ist die Reihenfolge unserer Forschungsaufnahmen, s. TDAY-B, loc. cit.

2.1. Die Opposition a : : a scheint verschwunden zu sein. Von einem alten Manne in Mašhad hörten wir zwar at 'Pferd' : a:D 'Name', mit einer Differenzierung, wie sie auch im Türkmenischen nicht schöner sein könnte. Es ist ja möglich, daß hie und da bei der älteren Generation eine solche Opposition noch vorhanden ist. Im Normalfall ist sie aber

nicht mehr vorhanden. Meist sind die Vokale in beiden Fällen gleich lang, z.B. a:t und a:D in 10, 15, 25, dagegen at und aD in 7,8 usw. Ebenso besteht kein Unterschied zwischen ba:š 'Kopf' und qa:š 'Augenbraue', meist beide ba:š, ġa:š (in 8 sogar bā:š gegen ġā:š). Ich würde es jedoch für möglich halten, daß die alte Opposition in den Orten 20, 22, 23 bewahrt ist, die ein ziemlich zusammenhängendes Gebiet bilden. Hier finden wir: baš : ġa:š, at : a:D; bāš : ġa:š, at : a:D; bāš : ġa:š, at : a:D. Jedoch bedarf dies noch dringend weiterer Untersuchung. Überhaupt sind die im folgenden vorgestellten Resultate allesamt als vorläufig, als ein erster Ansatz zu betrachten; gerade der Vokalismus des Chor. ist dabei besonders schwierig. Kein Beweis für eine Opposition in der Länge ist z.B. die fast in allen Orten zu findende Opposition ġara 'schwarz' : sā:ri 'gelb'. Hier finden wir einfach die auch aus dem Azeri bekannte Erscheinung des Uebergangs a vor i zu a:, s. Fundamenta I, 284. Wir finden nämlich auch solche Fälle wie ya:γiš 'Regen', ġa:tiq 'saure Milch', wo der Vokal ursprünglich kurz ist: atü. yaγ-, qatīq.

2.2. Die Opposition atü. e: (< ä) : ä ist im Chor. klar bewahrt. Für 'Gürtel' z.B. finden wir Formen wie be:l (3, 13, 14, 17, 18), be:el (3-7, 19, 21), beäl (9-12, 16, 24). Selbst wo der Vokal gekürzt worden ist, liegt immerhin kein offenes ä vor, cf. bel (15, 22, 25), bil (20), bel (23). Ähnlich bei ġe:cä 'Nacht', beš 'fünf' usw. Die Tendenz zur Kürzung ist bei Verben etwas stärker (meist, et- 'machen', de- 'sagen' usw.); sie ist besonders stark in den Orten 15, 22, 25. Für kurzes ä dagegen finden wir in fast allen Orten Formen wie äl 'Hand', ät 'Fleisch', där 'Schweiß', ġäl- 'kommen', käs- 'schneiden', čäk- 'ziehen'. In den Orten 5,6, 12-15 jedoch wird der Laut oft etwas geschlossener gesprochen: el bzw. el, auch gel-, kes- usw.

2.3. Die Opposition o: : o ist gut bewahrt. Wir finden einerseits Formen wie yô:ol 'Weg' und ähnlich (fast stets Diphthonge oder Langvokale ô:, u:; nur vor -z wird gekürzt: fast überall tuz 'Staub', ġuz 'Nuß', seltener finden sich sonstige Kürzungen). Dagegen erscheint \*o in einsilbigen Wörtern als u bzw. s: pux, p s x 'Kot', ġul, ġ s l 'Arm', in mehrsilbigen meist ô (z.B. in tôxi- 'weben') bzw. o (doqqus 'neun').

2.4. Auch die Länge von \*ö: ist recht gut bewahrt: meist he:el, hö:ol 'feucht', de:ert, dö:ert 'vier'. Gekürzt wird vor allem in 13, 20, 21, (höl, gök), 18 (el), 22 (hel, gek). Dagegen erscheinen Wörter wie \*köz

‘Auge’, köt ‘Hintern’ überall als göz, göt bzw. gez, get. In 24 finden wir ge<sup>äl</sup> ‘See’, aber auch ge<sup>ät</sup>.

2.5. Die Opposition \*i: : \*i ist aufgehoben. Atü. qī:z ‘Tochter’ wie auch qīl ‘Haar’ erscheinen beide als gīz, gīl. Und atü. sī:ndur- ‘zerbrechen’ erscheint überall als sindir- (14 sindir-). Die Opposition zu \*i (das in erster Silbe überwiegend mit i, nicht i, erscheint) ist also bewahrt, die Längenopposition nicht: \*i erscheint meist als i, bei Tiefvelaren auch als i.

2.6. Auch die Opposition \*i: : \*i ist kaum bewahrt. In erster Silbe erscheint bei Nomina meist i, oft gelangt i:, jedenfalls in einsilbigen Wörtern: bi:t ‘Laus’ usw. In zweisilbigen Wörtern eher di:ši ‘weiblich’, s. 2.16. Daher sowohl di:š ‘Zahn’ < ti:iš als auch di:l ‘Zunge’ < ti:l in 2-5, 12-15, 23-25, Formen mit kurzem i in 7,8. Möglicherweise ist die Opposition erhalten in 9, 10: di:š : dil (vor -z wird auch hier gekürzt: diz < ti:iz ‘Knie’). Die Verhältnisse an anderen Orten sind schwierig. Bei Verben findet sich eher i als i: meist ič-, bil-.

2.7. Klar bewahrt ist die Opposition \*u: : \*u. Wir finden einerseits fast überall bu:t ‘Schenkel’, du:z ‘Salz’, andererseits meist guš ‘Vogel’, tut- ‘halten’. Lediglich 19 weist but, duz auf, in 11, 18, 22-24 zwar du:z, aber but (immerhin mit geschlossenem u), bšt (24).

2.8. Wie ein Vergleich der Wörter atü. sü:t ‘Milch’ : kü:l ‘Asche’ zeigt, ist auch die Opposition \*ü: : ü gut bewahrt. Meist finden sich sú:t : kü:l (5-8, 11-14, 17, 19, 20), 15 hat su:t : ku<sup>l</sup>. Bei den Dialekten, die ü > i verwandelt haben, ist dagegen die Opposition i.a. erloschen (3, 4, beide i). Aufhebung der Opposition auch in 25 (si:t, ki:l), 9, 10 (sú:t, kú:l bzw. kúl). 21 hat si:t, kúl. Bewahrt ist die Opposition noch trotz des Übergangs ü > i in 16, 18, 22-24, wo si:t, kil.

Laut Ber 42 ist in den Änäv-, Xasar- und Noxur-Dialekten die Opposition zwischen Lang- und Kurzvokal aufgehoben. Anders Sap ‘68, 76’ die minimal pairs wie va:r : var- zitiert, sowie Ata 72 (yo:l: yol- etc.). Fassen wir die Resultate zur Quantität zusammen:

- (1) Die Opposition ist relativ gut bewahrt, obwohl schlechter als im Türkmenischen.
- (2) Beim Verb finden sich mehr Kürzungen als beim Nomen (hier ist die Wurzelsilbe i.a. unbetont, häufiger als beim Nomen).
- (3) Vor allem im Südwesten scheinen sich aber echte Kürzungen zu finden.



2.9. Bei Labial wird a oft zu o oder u. So bei atü. tabar 'Hammel': davar oder ähnlich in 8, 12, 14, 17, 19, dagegen dovar, doar und ähnlich in 3, 4, 5, 10, 20, 21 und duvar oder ähnlich in 6, 7, 13, 18, 22, 24, 25. 'Hase' ist meist touša:n, douša:n, 'Huhn' tôux und ähnlich, 'Melone' gôwun (mit a nur in 17, 21). Anders, aus boyoz sind die Formen für 'Kehle' zu erklären: hôγaz und ähnlich in 3-6, 8,9, 21-26, dagegen bo'γus und ähnlich in 7, 10-16, 19, ferner Kontaminationen mit ayiz 'Mund' in 18 (ba:γis), 17, 20 (baγas). Vgl. auch yowuq, yôwux 'nahe' in 16 und 23. Vgl. Ber. 51, 66, Dob. 96; Abd. '61, 34, 87, '67, 110, 176, Šoa. 76; Šir. 27, 29, 30, 36, 37, 44, 54, 81, Fun. 287, 290; Fun. 249.

2.10. Ein ähnlicher Lautwandel liegt vor für atü. täbä 'Kamel'. Formen wie devä finden sich meist in Orten, die ohnehin ö zu e verschoben haben (s. dazu Abschnitt 2.14), nämlich 3,4, 16, 18, 23-25. Meist findet sich dōvä, dōä (5-10, 12-14, 22), in 15 dōwä. Dagegen zeigen die folgenden Orte Formen wie dävä, devä, die eigentlich ö bewahrt haben: 11, 17, 19-21. Charakteristisch ist das Wort für 'Haus': e:v oder ähnlich in 3, 4, 23-25; öy in 5-8, 11-14, óv in 9, 10 (auch in Zourim sowie nach Ber 159 in Xasar und Noxur), ô:y in Langar, äx in 16-22. Vgl. aber üy in Anau, s. Ata 77. Dob. 93, 94; Abd. '61, 37, 72; Šir. 48, 43, 55, Fun. 287.

2.11. än in nichterster Silbe ist zu a:n geworden. So z.B. fast überall bei dāyirma:n, dāgirma:n 'Mühle' (allein in 21, 22 dāgirmän); 'Dorn' ist fast überall tika:n (Zourim hat dika:n, Noxur nach Berdiev 73 tiqan; tikän allein in 17, 18, 21). Das gilt auch für das mongolische Lehnwort für 'Jäger': merga:n < mergen in fast allen Orten (mārgä:n in 15, mirgän in 16, mārgän in 22, 23). Es gilt aber nicht für iranische Lehnwörter: wir finden überall düšmān 'Feind', nicht \*düšma:n. Derselbe Lautwandel findet sich auch im Azeri von Iran, cf. Jav 144 tika:n, ebenso z.B. im Dialekt von Erzurum (tikân, degirmân), auch die altosmanische Schreibung دکرمان weist darauf hin. So auch Sonqor, Galūgāh. Vgl. Ber. 73, 98, 142; Šoa. 86 = Abd. '61, 37; Šir. 52, Jāv. 144. Ata 74 hat dāyirmän.

2.12. \*o: erscheint als (s. 23) ô:°. Komplizierter sind die Verhältnisse beim kurzen o. a) In offener Silbe finden wir ô: Formen wie ôyaq 'wach', tôxī- 'weben' (lang in yôrinča 'Klee'). b) In geschlossener Silbe ist anscheinend o vor u bewahrt: doḡuz 'Schwein', doqquz, toppuq. c) Sonst findet (außer vor y: tôy / toy 'Fest', gôy / gôy 'Schaf') eine Ent-

wicklung zu  $\hat{o}, \text{ɤ}, u$  statt ( $p \text{ ɤ } x$  'Kot',  $g \text{ ɤ } l$  /  $g \text{ ɤ } l$  'Arm',  $g \text{ ɤ } \check{e}$  'Hammel',  $dux$  'satt',  $d\hat{o}y-$  /  $d \text{ ɤ } y-$  'geboren werden',  $y \text{ ɤ } r \check{y} \text{ \u00e4} n$  'Decke',  $t \text{ ɤ } p \text{ \u00e4} q$  'Boden',  $\text{ɤ } y \text{ n} a-$  /  $o y \text{ n} a-$  'spielen',  $g \text{ ɤ } n \check{s} i$  'Nachbar',  $t \text{ ɤ } x \text{ s} \text{ \u00e4} n$  /  $d\hat{o}x \text{ s} \text{ \u00e4} n$  'neunzig'; \* $b\hat{o}l-$  'werden' ( $> bol-$ ) ist in den S\u00fcdidialekten eher  $ul-$ , im Norden eher  $\hat{o}l-$ . Das \* $o$  unterscheidet sich also von \* $u$  im Falle a) (z.B.  $g \text{ ɤ } l \text{ \u00e4} q$  'Ohr'  $< q \text{ ɤ } l \text{ \u00e4} q$ ), nicht jedoch immer bei c), wo \* $o$  und \* $u$  teilweise zusammengefallen sind (vgl.  $t \text{ ɤ } t-$  /  $t \text{ ɤ } t-$  'halten'  $< *t \text{ ɤ } t-$ ,  $t \text{ ɤ } r-$  /  $t \text{ ɤ } r-$  'aufstehen'  $< *t \text{ ɤ } r-$ ).

Interessant ist, da\u00df das Chor. bei der Verteilung von  $o$  und  $u$  in zwei F\u00e4llen dem T\u00fcrkeit\u00fcrkischen entspricht:  $y \text{ u } x \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4}$  'oben' ist =  $tt \ddot{u}$ .  $y \text{ u } k \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4}$  (und az.  $y \text{ u } x \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4}$ ), gegen  $t \ddot{u} r \text{ k} \text{ m}$ .  $y \text{ o } q \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4}$  (cf. Ber 108: Die chor. Dialekte T\u00fcrkmeniens weisen ebenfalls  $y \text{ u } q \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4}$ ,  $y \text{ u } x \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4}$ ,  $y \text{ u } q \text{ \u00f6} r$ ,  $y \text{ u } x \text{ \u00e4} r$  auf). Ferner ist  $d \text{ u } d \text{ \u00e4} q$  'Lippe' =  $tt \ddot{u}$ .  $d \text{ u } d \text{ \u00e4} k$ , gegen az.  $d \text{ o } d \text{ \u00e4} g$ ,  $t \ddot{u} r \text{ k} \text{ m}$ .  $d \hat{o} d \text{ \u00e4} q$  (vgl. Abd '67, 47  $d \hat{u} d \text{ \u00e4} q$ , aber '61, 39  $d \text{ u } d \text{ \u00e4} q$ , 38  $d \text{ o } d \text{ \u00e4} q$ ; das Sonqor\u00e4 hat  $d \text{ u } r \text{ \u00e4} x$ ,  $d \text{ u } d \text{ \u00e4} x$ ).

2.13. In der Umgebung von  $y$  wird oft  $o$  zu  $\ddot{o}$  assimiliert. So wird  $b \text{ o } y \text{ \u00e4} n$  'Hals' zu  $b \ddot{o} y \text{ \u00e4} n$  in 13, 19, 20,  $d \text{ o } y-$  'satt werden'  $> d \ddot{o} y-$  in 8, 13, 19, 20,  $t \text{ o } y$  'Hochzeit'  $> t \ddot{o} y$  in 6, 8, 13, 19,  $o y \text{ n} a-$  'spielen'  $> \ddot{o} y \text{ n} a-$  in 5, 6, 8, 11, 13, 14, 19, 20,  $o y \text{ \u00e4} q$  'wach'  $> \ddot{o} y \text{ \u00e4} q$  in 13, 19. Diese Erscheinung ist also besonders typisch f\u00fcr 13, 19. Dagegen findet sich nach  $g$  nie  $\ddot{o}$ , 'Schaf' hei\u00dft  $g \text{ o } y \text{ \u00e4} n$  in 3-6, 8-10, 23-25,  $g \text{ o } y \text{ u } n$  in 22,  $g \text{ o } y$  in 7, 11-21. Nach  $y-$  ist der \u00dcbergang zu  $\ddot{o}$  seltener. Vgl. immerhin  $y \ddot{o} l \sim y \text{ \u00b0} l$  in 6,  $y \ddot{o} l$  in 19 'Weg';  $y \ddot{o} r \text{ \u00e4} n$  'Decke' in 6,  $y \ddot{o} : r \text{ \u00e4} : n$  in 19,  $y \ddot{u} : r \text{ \u00e4} : n$  in 18,  $y \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4} : n$  in 20;  $y \ddot{o} r \text{ \u00e4} n \check{e} \text{ \u00e4}$  'Klee' in 6,  $y \ddot{o} : r \text{ u } n \text{ \u00e4} y \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4} n \check{e} \text{ \u00e4}$  in 17,  $y \text{ \u00e4} r \text{ \u00e4} : n \check{e} \text{ \u00e4}$  in 18,  $\ddot{o} : r \text{ \u00e4} n \check{e} \text{ \u00e4}$  in 19.

Vgl. einen \u00e4hnlichen \u00dcbergang in Sonqor  $y \ddot{u} l$ , Farh\u00e4d, Qorwa  $y \ddot{o} l$ . Vgl. auch \u00dcar 41 az.  $t \ddot{o} y \text{ u } x$ ,  $\ddot{o} y \text{ n} \text{ \u00e4} -$  u.a.

2.14. \* $\ddot{o}$  bleibt i.a. bewahrt. Es wird jedoch  $> e$  in 3, 4, 16, 18, 23-25; in 22 findet sich  $e \sim \ddot{o}$ ; in 15 gilt  $o$ . F\u00fcr  $at \ddot{u}$ .  $t \ddot{o} k-$  'gie\u00dfen' ( $tt \ddot{u}$ .  $t \ddot{u} r \text{ k}$ .  $d \ddot{o} k-$ , az.  $t \ddot{o} k-$ ) finden wir daher meist  $t \ddot{o} k-$ , in 21  $d \ddot{o} k-$ , in 3, 4, 16, 22-25  $t \text{ e } k-$ , in 18  $d \text{ e } k-$ , in 15  $t \hat{o} k-$ . Vgl. Galug\u00e4h (\u00e4), Her\u00e4t (e); die Sonqor-Dialekte haben meist  $\ddot{u}$  (\u00e4r\u00e4y 'Brot'). aber auch  $u$  ( $g \text{ u } s \text{ k}$  'Brust');  $\ddot{o} > o$  auch (selten) in az. Dialekten: \u00dcar 43, az.  $\ddot{o} > \text{ \u00e7}$  Ligeti 123.

2.15. Vor  $-z$  erscheint  $i$  zuweilen als  $\ddot{u}$ . F\u00fcr  $d \text{ i} : z / s$  'Knie' finden wir  $d \ddot{u} : s$  in 7, 11, 21,  $d \ddot{u} : z$  in 19, 20. Sogar pers.  $d \text{ i } z \text{ \u00e4}$  'Napf' erscheint als  $d \ddot{u} : z \text{ \u00e4}$  in 24. Vgl. auch  $b \ddot{u} s$  'wir' in 6 (aber  $s \text{ i } s$  'ihr').

2.16. Auslautendes *-i* erscheint meist als *-i*. Jedoch sind Formen wie *dīši* 'weiblich', *kiši* 'weiblich', *gāči* 'Ziege', *ikki* 'zwei', *māni* 'mich' besonders in 15, 17, 19 häufig. Andererseits gehen manche Dialekte so weit, daß sie das Gesetz "i in der ersten Silbe, i in der zweiten" sogar auf iranische Lehnwörter anwenden; z.B. ist pers. *sini* 'Tablette' in 3-8 = *sini*.

2.17. Auslautendes *-i* ist in 22 zu *-u* geworden. Vgl. u.v.a. *gunšu* 'Nachbar', *yaxšu* 'gut', *ya:γlu* 'fettig' usw., auch *ata-su*.

2.18. In der Umgebung von *q*, *γ* findet sich oft der Lautübergang *i* > *u*. So erscheint 'Mund' als *aγuz* in 9, 10, 'schwer' als *aγur* in 9, 10, 15-17, 20, 22, 23, 'Regen' als *yayuš* in 9, 12, 15, 16, 16 (*yayun*), 20, 'nahe' erscheint als *yaxun* in 5, 6, 8-12, 14, 16, 20, 22-24, 'saure Milch' als *gatuq/x* in in 3, 6, 7, 11, 16, 17, 20-24, 'Schlamm' als *palčux* in 11, 16, 17, 22, 23. Vgl. az. *Šir* 48. In anderen Fällen ist dieser Lautübergang selten; vgl. aber *garun* in 11, 17, 22. Insgesamt ist der Wechsel *i* > *u* für 22 besonders charakteristisch.

2.19. Unter dem Einfluß von folgendem *i* (das oft aus *u* entstanden ist, s. 2.20) wird vielfach *u* der ersten Silbe zu *i*, *i*. So heißt *\*sûbsiq* 'durstig' zwar *sussux* und ähnlich in 3, 5, 6, 10, 11, 19, jedoch *sissix* und ähnlich in 4, 7-9, 25. 'Stern' erscheint meist als *uldus* und ähnlich (s. 3.6), jedoch als *ildis* in 8. 'Nase' heißt *burin*, *burun* in 7-23, aber *birn*, *birin* in 3-6, 24, 25. 'Ei' heißt i.a. *yumurta* und ähnlich, jedoch *yimirta* in in 3, 4, 6, 19, 20, 24, 25. In unbetonter Stellung ist auch sonst *u* > *i* zu finden, z.B. heißt 'Finger' in manchen Dialekten zwar *burmax* und ähnlich (< *barmaq*, mit Assimilation): 13, 14, 16, 18, 20, 22, 23, in anderen Dialekten aber finden wir *birmax* und ähnlich: 3-12, 19, 21, 24, 25. 'Oben' heißt i.a. *yuxari* und ähnlich, jedoch findet sich *yī<sup>5</sup>xari* in 3, *yīxari* neben *yīxari* in 4. Auch *burax-* ist neben *birax-* häufig: 9, 21. Zu *bu/bi* 'dieser' vgl. 4.10. Zu *didax* 'Lippe' cf. 3.19. Vgl. ferner die Verben: 'schlagen' heißt *ur-* in 18, meist *vur-* auch *Ata* 79, jedoch daneben *vir-* in 4, 5, 24, 25. 'Halten' heißt i.a. *tut-* (in 17, 18 *dut-*), jedoch *dit-* in 16. Vgl. dazu (*ildiz* u.ä.): *Ber* 197, 84 *Ber* '63, 18 (weit verbreitet im Trkm., aber *Xasar* *ulduz*, *Noxur* *yulduz*, *Anau* *ildiz/ulduz*), az. *Šir* 42, 45, 99; (*birin*) az. *Šir* 44; (*yimirta*) *Ber* 97, 208 (nur im Trkm. verbreitet), *oghuz-özb.* *Dob* 92, *Abd* '67, 110 = '61, 53, *Šoa* 134, az. *Šir* 45; (*birmax*) *Ber* 97 *birmağ* *Anau*; (*vir-*) az. *Šir* 45, *Jav* 175.

Umgekehrt ist *i* zu *u* geworden in \*qirγay 'Rand': gura:q u.ä. in 4, 15, 16, 18, 19, 24. (aber gıraq anderswo, auch Ata 72.) Vgl. dazu 2.18.

2.20. Oghus. *u* der zweiten Silbe wird im Chor. oft zu *i*/*i*. Hierin stimmt es weitgehend mit dem Trkm. überein. Beispiele: dem ttü. az. dolu entspricht trkm. do:li. So auch chor. 3-10, 12-21, 23-25; 22 hat natürlich dō:lu (s. 2.17), so aber auch 11 und Zourim. Das Wort für 'Brennholz' (wozu s. noch 3.19) hat teils Formen mit *i* der zweiten Silbe (ô:din u.ä. in 3, 4, 6-10, 12, 13, 15, 23-25), teils mit *u* oder *ü* (der Rest). 'Melone' (s. 2.9) heißt meist gowun, gawun; jedoch gôwin u.ä. in 3, 4, 16, 18, 23, 25. 'Nase' (s. 2.19) heißt oft birin, daneben findet sich burin (7, 8, 10, 13, 16, s. auch 3.20. 'Frau' heißt fast überall xa:tin, jedoch xa:tun in 14, 17, 22, 24; xa:ti<sup>5</sup>n in 11, 12. 'Dreißig' heißt allermeist doqqus u.a., jedoch doqqi<sup>5</sup>Z in 18, doqqiz in 19 (hier *u* nach *q* bewahrt, s. 2.18). Dagegen erscheint häufig ottis u.ä.: 3-7, 9, 10, 19, 20, 25, auch s<sup>5</sup>tti<sup>5</sup>Z 18, ôtu<sup>6</sup>s 23. *i* auch oghuz-özb. Dobos 88 dō:li, Abd '67, 48 o:din. 'Melone' heißt wegen des labialen -v- auch im Trkm. gawun (so auch ttü. kavun, az. gawun); cf. auch Ber 66 Xasar, Anau govun, = Ata 73, Qıraç qovun, Sonqor, Farhâdxân goun, Qorwa gâun; zu az. dial. gavin s. Šir 44. Auch in den trkm. Dialekten meist doquz. toquz, s. Ber 135, 265. Oghuz-özb. Dob 82 doqqiz. Anscheinend überall ot(t)uz, auch Ber 267 (Qıraç), Mux '59b, 60 (Noxur).

2.21. Zur Entwicklung von \**ü* s. schon 2.8. In den meisten Dialekten bleibt es bewahrt. Jedoch geht es in *i* über in 3, 4, 16, 18, 23-25, meist auch 22 (zuweilen 21); hier also Formen wie si:t 'Milch', gin 'Tag', kil 'Asche'. Langar dagegen hat su:t, gundus, kul. In einigen Fällen ist aber *ü* statt *u* auch zu *u* geworden. Wir finden für atü. tilkü 'Fusch' > urchor. \*tülkü folgende irreguläre Formen: tō<sup>3</sup>lke, in 3, 4, tulki in 5, 6, 15, 23-25; \*dü:n 'gestern' hat eigenartigerweise oft Formen mit ô, ö. Folgende Formen sind irregulär: dōnāyn in 3, dō<sup>3</sup>nāyn in 4, doney in 6, dō'neğün in 8, dōnān in 16, dōnā'ngün in 17, dō<sup>3</sup>nā'yingin in 18, dō'nān in 25. Auch bei \*sür- finden sich Schwankungen: s<sup>5</sup>r- in 3, sō'r- ~ s<sup>5</sup>r- in 4. Cf. auch u:č in 16. Zu bürgä 'Floh' s. 3.21. 'Rauch' erscheint als tutun in 3, 4, 16. Bei 21 und 22 finden sich schwankende Formen, auch Zwischenlaute. 22 zeigt die folgenden Formen insgesamt: tülki, dü'nägün, si:t s<sup>5</sup>r-, gū<sup>6</sup>n (aber ilärki gi<sup>5</sup>n), i:<sup>5</sup>č, üzim, tütün, kül; 23 hat tülki, d<sup>5</sup>nāyn, si:t (anderer Gewährsmann sū<sup>6</sup>t), s<sup>5</sup>r-, gindiz, ič, izim, t<sup>5</sup>tin, kil. Die übrigen Dialekte haben regelmä-

Big i oder ü (falls sie nicht u haben). Die chor. Dialekte in Turkmenien (ebenso das Turkmenische) haben durchweg ü, so auch das Oghuz-özbekische: Dob 90 gün, 82 üč. Bei den Sonqor-Dialekten wird geschieden: sūt, sū:t 'Milch' : kül 'Asche'. Ber 94 zeigt tülki Anau, Qırač. Die Entwicklung ü > i findet sich in Herat (L. Ligeti 124-5), in az. Dialekten findet sich ü > u (Šir 43, so auch Galugāh). In beiden Fällen liegt iranischer Einfluß vor.

2.22. Besonders die Gruppe yü- hat viele Sonderentwicklungen durchgemacht; hier finden sich nebeneinander yü-, yi-, yu-, ü-, i-, u-, von Wort zu Wort verschieden. Zum Ausfall von y- vgl. 3.6. Wir können diese sehr detaillierten Entwicklungen nicht im einzelnen darstellen. Wichtig ist, daß auch bei solchen Dialekten, die ü > i gewandelt haben, hier oft yü- oder yu- > vorkommt, z.B. 3 yú:k 'Last', 4 yu:<sup>3</sup>k, 24 yuk. Andererseits jedoch iräy 'Herz' auch in 6-10.

### 3. Konsonantismus

3.1. Das atü. \*k- hat in den oghussischen Sprachen bekanntlich i.a. g- ergeben, z.B. atü. kün 'Tag' > gün. Es finden sich jedoch viele Schwankungen, besonders vor stimmlosen Konsonanten, cf. Mol '62, 120-1 mit anatolischen Formen wie kölge, kibi / kimi, köynek 'Hemd', geçi, giši, güççük, ähnlich CafAn 250. Hier einige interessante Fälle mit k-, g-; 'Filz' (ttü. keçe, az. kečä, trkm. käčä) heißt fast überall chor. käčä, käčäk / käčäy, jedoch in 21 gäčäk. 'Ziege' (ttü. keçi, az. keçi, aber Jav geçi, trkm. gäči) hat überall g-: geçi (3-15, 25) bzw. gäči (Rest). Auch die Sonqor-Dialekte und Galugāh weisen giči bzw. geče auf. 'Schatten' (ttü. gölge, az. kölgä, trkm. kölägä) hat durchweg k-: kölgä, kelgä. 'Hemd' (ttü. gömlek, az. und trkm. köynäk) weist fast durchweg Formen mit k- auf (die teils auf köyläk, teils auf köynäk zurückgehen, Zourim hat kóvläk); wir finden jedoch 16 gäynäk, 17 göynag(um). Vgl. hierzu noch Ber 171 Qırač göynäk, oghuz-özb. Dob 90 göynäk. Da auch Galugāh käynäk hat, Sonqor künäy, scheinen die Formen mit g- auf die äußersten West- oder Ostränder der Oghusia beschränkt zu sein. Meist aber stimmt das Chor. mit dem Trkm. und Az. überein, nicht mit dem Ttü. Ata 72 keč- = geč-, wie Azeri.

3.2. In 3 wird zuweilen k- > č-, g- > c-: čirpi, 'Wimper', češ-meš 'Rosine', čisä 'Tasche', çe:lä 'Kalb' (sonst gölä, gelä, aber 4 gelä

~ ce'lä). Zuweilen wird auch auslautendes -k palatalisiert: 'Last' heißt yu:k' in 4, ū:k' in 8-10, vgl. auch 'Brot' čöräG', 'Bett' dōšäG' in 14. So auch az. Šir 83-4: čirpix' u.a., ähnlich CafAz 294 (tx'im, dy'äl-), cf. auch CafAn 252 čändi, cäl- usw.

3.3. Atü. t- ist in den oghusischen Sprachen meist zu d- geworden, es gibt aber viele Schwankungen. Insbesondere bei mit einem stimmlosen Konsonanten geschlossener Silbe steht oft t- (altosm. noch dut- 'halten', dart- 'ziehen', heute ttü. tut-, tart-). Im einzelnen finden wir folgende Kategorien:

(1) In allen oghus. Sprachen d-, auch chor. d-; die Entsprechungen zu ttü. de-, dolu, dört (Ber 134, 267 trkm. dial. tō:rt ist sicher sekundär), diš, diz, düz, davar, deve, değirmen, dudak, döşek, dişi, deşik und delik, dalak, domuz, döv-, doğ-, dağ, demir.

(2) In allen oghus. Sprachen t-, auch chor. t-: die Entsprechungen zu ttü. toz, toprak, tüy (az., chor. tük!), tütün, tavuk, toy (wohl Lehnwort aus Čaghataisch), tilki, topuk (chor. toppuq/x), az. tap- 'finden'.

(3) Oghus. d- / t-, chor. d- / t-: 'Schweiß' 3-14, 19-25 dār, 15 tār (ttü. ter, az., auch Jav 179 tār, so auch Sonqor, aber dial. Šir. 82 dār, ferner trkm. dār). 'Satt' 3-6, 8-12 tux, 16-20, 22, 24, 25 dux u.ä. Ata 78 Anau tox (ttü. tok, az. tox. trkm. doq, Abd '67, 176 doq), 'weben, klopfen' fast überall tōxī-, aber 17, 18 dōxu-, dōxī- (ttü. doku-, az. toxu-, trkm. doqu-, auch Abd '67, 100 toxī-), 'Salz' fast überall dūs, aber 7 tuZ, 13 tus (mit Kürze, wohl Fremdwörter; ttü. tuz, anatol. Mol '68, 84, az. duz, trkm. du:z, Abd '67 du:z), 'packen' fast überall tut-, aber 16 dit-, 17, 18 dut- (Abd '67, 36 tut-, ttü. tut-, älter dut-, az. trkm. tut-; könnte vielleicht eher zu Kategorie 2 gezählt werden), 'Hase' 3-7, 9-12, 15, 19, 24, 25 Zourim touša:n, aber 8, 21-23 douša:n (Abd '61, 34 davšan, 87 tovšan, 87 tovšan, Abd '67, 110 tavšan, ttü. tavšan, az. dovšan, so auch dial. in CafAz 290, Šir 27, 29, 37, 44, auch Sonqor-Gruppe, aber Šir 81 tevšan, trkm. tovšan), 'schütten' meist tō / ek-, aber 18 deḱ-, 21 dōk- (Ber 134 tōk- Arsari, Salir, Noxur, Anau, Xasar, Stavropol', Abd '67, 93 dōk-, ttü. trkm. dōk-, Mol '68, 84 anatol. tōk-, az. tōk-), 'Stein' meist da:š, aber 5, 6, 12-14 ta:š (so auch Zourim, cf. noch Ber 135 ta:š Qirač, taš Noxur; ttü. taş, aber Mol '68, 84 anatol. dial. daš, az. daš, so auch Sonqor-Gruppe, trkm. da:š, auch

Abd '67, 48 da:š), 'neunzig' meist doxsan u.ä., aber toxsan in 9, 10, 12 (Abd '61, 159 doxsan, Mux '59b, 60 toxsan, ttü. doksan. az. doxsan, trkm. toğsan).

(4) Oghus. d- / t-, chor. d-: 'Ellbogen' durchweg dirsäk / y (Abd '67, 93 dirsäk, ttü. dirsek, az. dirsäk, trkm. tirsäk), 'Fingernagel' durchweg dirnax / q (ttü. tirnak, aber anatol. Mol '68, 84 dirnaq / x, az. dirnağ, trkm. dirnaq)

(5) Oghus. d- / t-, chor. t-: 'Hügel' durchweg täppä (Ber 135 Anau täpbä, Abd '67, 176 dāpā, ttü. tepe - älter dāpā, az. täpā, trkm. dāpā).

(6) Oghus, d-, chor. d- / t-: 'Hagel' meist touli, tu:li u.ä., nur 9, 10 d s :li (ttü. dolu, az. dolu, trkm. dolī, do:lī), 'gestern' meist dünän u.ä., also mit d- (3-6, 8, 11, 16-25), aber tüni(n) u.ä. in 7, 9, 10, 12-15 (ttü. az. dün, trkm. düyn, aber daneben als Lehnwort tün 'Nacht'). Wohl beides Lehnwörter. Ferner: 'neun' meist doqqus u.ä., aber toqqus in 5, 12-14 (ttü. dokuz, az. doğguz, trkm. doquz, Dob 82 = Abd '67, 38 doqqiz, Ber 265, auch 135 trkm. dial. toqquz, meist aber mit d-: doqquz trkm. und auch Qirač, Noxur).

(7) Oghus. t-, chor. d- / t-: 'Dorn' überall tika:n, aber Zourim dika:n (ttü. tiken, az. tikan, so auch Jav 144 und Sonqor-Gruppe, trkm. tikän, aber Ber 142 Sarıq, Karakalpak-Dialekt dikän, vgl. auch Ber 73 Noxur tiqan).

(8) Oghus, t-, chor. d-: in 4, 6, 12, 13, 18, 21 dāzzäk 'Mist' (ttü. tezek, az. trkm. täzäk).

(9) Stark ans Türkmenische erinnert die Opposition tur- 'aufstehen' : dur- 'stehen' (so auch Abd '67, 36, dagegen az. ttü. für beide Bedeutungen dur-); cf. auch (viele Dialekte) ta:šla- 'werfen' (= trk. tašla-, Lehnwort wegen t- und kurzem a, gegen da:š 'Stein', s. 6.1.

3.4. Seltener als d- > t- ist im Oghusischen der Lautwandel b- > p-. 'Finger' erscheint in allen chor. Dialekten mit b- (s. 2.19: birmax / q, burmax / q, auch Anau Ber 65, 67, cf. ferner az. barmağ, trkm. barmaq, Abd '61, 26 barmaq, auch anatol. Mol '68 V, 84 barmaq / x, aber ttü. parmak). 'Schlamm' erscheint durchweg mit p-: palčix u.ä. (= trkm. palčiq, az. palčig, anatol. Mol '68 V 84 palčiq / x, auch Farhādxān, Qorwā palčux, aber andererseits ttü. balçık, Sonqor balčux).

‘Kochen’ ist fast durchweg biš-, aber in 7–10 und Zourim piš- (ttü. piš-, az. biš-, aber CafAz 291 und Šir 80 dial. auch piš-, trkm. biš-, aber Ber 118 pišir- Arsari, Yomut, Salir, auch Qirač, cf. ferner. Abd ’61, 75 piš-). ‘Kot’ = ttü. bok heißt überall pux (= Galugāh, Sonqor-Gruppe pux).

3.5. Atü. bo:l- ‘werden’, ba:r ‘ist’, be:r- ‘geben’ (und auch bar- ‘gehen’) sind im Ttü. und Az. zu ol-, var, ver- geworden, im Trkm. dagegen bol-, bār-, ba:r. Für das Chor. ist hier folgendes auffällig:

(1) Bei ba:r, be:r- ist meist b- bewahrt (nur in 9, 10, 15–17 v- auch Ata 73, 77); bei bo:l- dagegen ist b- nur in 12–14 bewahrt, 15 hat v- (vul-). Auch ol- in Anau, s. Ata 72, 77.

(2) In vielen Dialekten jedoch lebt bo:l-, mit b-, in der Bedeutung ‘fertig werden’ fort (7, 20–23, eventuell weitere).

(3) Aber b- wird in Sandhi nach Vokal besonders meist zu β- (z. B. 24 ‘ich gab ihm’ una βe:rdi, dann verbessert be:rdim, also nach Pause b- bewahrt). Ähnlich auch Chor. in Turkmenistan, Oghus-özbekisch und Trkm., s. Ber 120, 201, 226, Dobos 86, 87, Sap ’68a, 77, 81, Mux ’59b, 58, Mux ’59b, 77, Abd ’67, 164.

Weiteres s. in meinem ausführlichen Artikel in der Németh-Festschrift, wo ich auch die historischen Implikationen aufzeige und u.a. die olga-bolga-Frage behandle, auch auf altseldschukische Formen wie Tanrıbermiş (um 1100).

3.6. In Bezug auf y- verhält sich das Chor. i.a. wie das Azeri, z.B. entspricht ttü. yılan (trkm. yıla:n) = chor. ila:n (az. ilan, auch Ber 196 Xasar ilan, Anau, Qirač, trkm. Dialekte ila:n, Abd ’67, 79 ilan, Sonqor ila:n); jedoch hat Dialekt 22 die Form yıla:n. Weiter vgl.: ‘Mehlbeere’ i:dä, igdä, aber 22 yigdä, 15 yigda (oghus. sonst stets mit i-: ttü. igde, az. iydä, trkm. igdä, auch Ber 168 iydä Anau, Xasar, Sap ’68a, 79 Xasar i:dä, Dob 91 i:dä = Abd ’67, 94, ähnlich Sonqor-Gruppe; aber Ber 181 Ärsari, Sariq yigdä, Ärsari, Qirač cigdä, ähnlich 395); ‘Stern’ meist uldus, uldis, ildis (y- bewahrt in 12–15, 17, 19 yuldus, 22 yilduZ) = az. ulduz, aber ttü. yıldız, trkm. yıldız (Ber 84 Xasar ulduz, Noxur = Yomut u.a. yuldüz, 197 Anau ulduz, Alili, West-Yomut ildiz, Ber ’63, 18 ildiz auch Göklän; Šir 45 az. dial. yıldız, ildiz, 42 ildiz, 99 yıldız, Sonqor-Gruppe yuldüz, yülluz); ‘Jahr’ meist il, i:l (aber 18, 22 yıl, 24 i:l) = az. il, gegen ttü. yıl, trkm. yıl (Ber 197 il Alili, Anau, ‘



Xasar, Noxur, Karakalpak. Ata 79; Sonqor-Gruppe i:l, jedoch auch az. dial. Šir 99 yil/yıl); meist itdi u.ä. 'scharf' (12 ittik, 22 yitdi) = az. iti, aber trkm. yiti (Ber 197 iti Ärsari, Noxur, Anau, Xasar, Alili, Karakalpak.; Abd '61, 53 yitti = Šoa 133); it- 'verlieren' (aber 22 yit-) = az, it-, gegen ttü. trkm. yit- (Ber 197 it- Xasar, Noxur, Anau, trkm. dial.; Sonqor-Gruppe it-); 'Schnur' meist i:p (22 yip) = ttü. az. ip, gegen trkm. yüp (aber Formen ohne y- auch trkm., s. Ber 197, Ber '63, 17-8, auch Anau üp, Ata 79 ip, Qıraç ip); '20' hat teils Formen mit y- (22 yigirmi, ähnlich 4, 18), teils ohne y-, also igirmi, iyirmi (6, 7, 11, 13-17, 19, 20, 23), die meist zu findende Form yirmi geht wohl eher auf \*iyirmi < yigirmi zurück als auf \*yiyirmi < yigirmi, cf. dazu ttü. yirmi, az. iyirmi, trkm. yigrimi (so auch Noxur nach Mux '59b, 60, aber Ber 208 Xasar yirim = Anau Ata 78); atü. yinčgä ~ inčgä lautet oghus. überall mit i- an: ttü. ince, az. incä, trkm. inčä, so auch chor. inčä (incl. Ort 22); 'Nadel' überall i:nä, ignä u.ä. (22 yignä) = ttü. iyne, az. iynä, trkm. inñä (auch Ber 390, Sev 367, Šir 90, Šoa 116 = Abd '61, 47 durchweg mit i-). Zu den Wörtern mit yü- cf. 2.22; hier nur das Wichtigste über die chor. Formen: 'Herz' meist iräy, üräk u.ä. (aber 18, 20, 22 yiräk), auch = Ber 196 üräk Noxur, Anau (ata 79 üräy), trkm. Dialekte (Abd '61, 54 yü:räk), cf. ttü. yürek, trkm. yürä:k, az. üräk; 'Last' teils yü:k, yi:k (3, 4, 6, 11, 14, 22-24), teils ú:k, i:k (5, 7-10, 12, 13, 18-21, 25); 'leicht' fast überall mit y-: yüngül u.ä., aber 19 üngül (sonst oghus., incl. z., mit y-: yüngül); meist i:z, ú:z '100' (aber mit y- in 9, 10, 15, 24) = üz nach Ber 195-6 Xasar, Anau, (aber Ata 72 yüz), Noxur, trkm. Dialekte, nach Ber '63, 18 auch Göklän (sonst überall yüz, auch Abd '61, 54 und sogar az.); 'Wolle' meist yünk u.ä., aber 16, 18 inçk, 17 ünçk, 21 inç (sonst überall mit y-, auch Abd '67, 35 yün, sogar az. yun); 'Gesicht' durchweg (incl. 22) i:z, ú:z = Ber 195-6 üz Xasar usw. wie sub '100', so auch az., aber ttü. trkm. und Abd '61, 54 yüz. Teilweise geht das Chor. im Verlust von y- also weiter als das Azeri. Das gilt auch für 'Klee' (ttü. yonca, az. yonca, trkm. yorunca) = meist yô:rinča u.ä., aber ô:rinča u.ä. in 3, 4, 8, 11, 19-25.

Andererseits finden wir y- in unerwarteten Fällen: 'Baum' (atü. iyaç, yiyaç) heißt meist ayaç, aber in 5, 6, 9, 10, 12-15, Sourim yaçaç, cf. Ber 181 yaçaç auch Qıraç, Xasar, Anau (so auch Ata 79), Ber 395 Qıraç yiyaç; sonst oghus. überall ayaç, die Form yaçaç erinnert an özb. yâyaç. 'Weinen' (atü. iyla-, yiyla-) heißt chor. überall yiyla-,

yiyla- (18 yuyla-) = Ber 181 Qıraç u.a. yïyla-, Stavropol' yïla-, Sap '68b, 94 Xasar yïyla- (so auch Anau Ata 79), Abd '67, 79 yeyla-, yayla-, Šoa 121 yayla-, auch Sonqor-Gruppe yiyla-, sonst oghus. überall ayyla-, aber özb. yiyla-. Man könnte sagen, das Chor. nimmt eine Mittelstellung ein zwischen Azeri und Özbekisch.

3.7. 'Ei' heißt i.a. yumurta u.ä. (s. 2.19), in 14-18 jedoch numurta u.ä. Vgl. dazu CafAz 292 äynallu numurta, auch die Sonqor-Gruppe hat diese Form (ähnliche Formen im Chaladsch und Südsibirischen).

3.8. Das Urtürkische hatte einen Anlaut \*p-. Dieser ist heute in einigen Türksprachen als h- bewahrt, meist aber ganz geschwunden. Wenn Türksprachen in türkischen Wörtern ein h- haben, so zerfallen sie in drei Gruppen: (1) Es gibt Türksprachen, wo das h- sekundär ist, z.B. das Gagausische. (2) Es gibt solche, deren h- primär ist, die es aber nur selten bewahrt haben (z.B. Azeri, Özbekisch). (3) Das Chaladsch schließlich hat das h- regelmäßig bewahrt. Näheres s. in TDAY-B 1974, 1-24. Das Chor. gehört, wie das Azeri und einige türkmenische Dialekte, zur Gruppe (2). 'Feucht' (ttü. öl, az. höl, trkm. ö:l) hat dialektisch auch im Ttü. höl (DS 2430), ebenso trkm. (Ber 179 hö:l Sarıq, Ärsari, Ğaradašli); cf. auch özb. hol, neuuig. karakalpak. höl, chaladsch hö:öl, hi:el. Chor. hat i.a. he:el, hō:öl, auch Anau, aber 17 ö:l, 18 el. 'Erschöpft sein' heißt özb. har(i)-, neuuig. har-, karakalpak. harī-; trkm. dial. Ber 179 ha:r- Alili, Ärsari, Ğaradašli, Ämräli, Ata, Stavropol', gegen schriftsprachl. a:r-. Chor. hat har- in 3, 9, 10, 12-15, aber ar- in 17; cf. auch Ber 179 ha:r- Qıraç, Anau, Abd '67, 122 har-.

Eigenartig ist 4 hačči 'bitter' (sonst überall acci: 5, 6, 9-11, 15; äčči in 12, 14), hier alle oghus. Sprachen wie ttü. aci, az. aci, trkm. a:ji, oghuz-özb. Dob 85 acci = Abd '67, 94 a:ci, so auch die anderen Türksprachen, aber vgl. chaladsch ha:ačuy. Ferner 'Brennholz' überall ô:din u.ä. (s. 2.3 u.a.), aber 24 huđin ~ ôyn (= ttü. az. odun, trkm. o:dun, oghuz-özb. Abdullaev '67, 48 o:din usw.), aber vgl. chaladsch hu:otun. Ob hier mit dem Chaladsch ein Zusammenhang besteht oder ob dies sporadisch-sekundäre h- sind? Eher wohl letzteres.

3.9. Das auslautende -k in mehrsilbigen Wörtern wird in den chor. Dialekten verschieden behandelt. Die Dialekte 7 und 11-23 haben -k, die Formen lauten also ähnlich wie in ttü. kürek, böbrek, döşek, çörek, gömlek, yürek, göbek, kiprik, dirsek, inek, şışek, tezek, eşik, deşik / de-

lik, elek, etek, erkek, Andere Dialekte haben  $-k > -y$  (wohl verallgemeinert aus solchen Fällen wie  $elek \sim eleğim$ , in der Aussprache =  $eleyim$ ); Bocaurd z.B. hat  $kiräy$ ,  $biräy$ ,  $čeräy$ ,  $kirpi$  usw. (Das  $-i$  aus älterem  $-ik$  ist stets geschlossen:  $-i$ , nicht  $-i$ ). So bei den Dialekten 3-6, 9, 10, 24, 25. Dialekt 8 hat  $-ik$  bewahrt, also  $gindik$  'Nabel',  $kirpik$ ,  $pişik$  'Katze',  $eşikdeşik$ ; bei  $-äk$  jedoch Schwanken: einerseits  $küräk$ ,  $döšäk$ ,  $köyläk$ ,  $käčäk$  'Filz',  $biläk$ ,  $dirsäk$ , andererseits  $iräy$ ,  $eššäy$ ,  $šišäy$ ,  $ärkäy$ . Die Formen auf  $-k$  entsprechen dem Ttü., Az. und Oghuz-özbekischen (z.B. Abd '61, 29  $bövräk$ , ähnlich 39, 54, Abd '67, 35, 40, 62, 93, Dob 86, 87, 89, 90, 94, 95, Šoa 90, 137). Die chor. Dialekte Turkiemens verhalten sich verschieden: teils  $-k$ : Qirač, Noxur, ein Dialekt von Anau (Ber 106, 171, 196, 381, 397, Ber '59, 99 aber Noxur  $döšäx$ ), teils  $-y$ : Xasar, ein Dialekt von Anau (Ber 106, 174, 397, 398, 400, Sap '68, 81 Ata 79); hier also Formen wie  $döšäy$ ,  $čöräy$ ,  $köynäy$ . Außerhalb des Chor. ist der Lautwandel  $-k > -y$  selten, vgl. aber CafAn 252  $ördäy$  in Kastamonu; üblich ferner in der Sonqor-Gruppe:  $išäy$  'Esel',  $čüräy$  'Brot'.

Sogar  $nazik$  'dünn'  $\leftarrow$  pers.  $nāzok$  wird zuweilen so behandelt:  $na:zi$  in 3-5, 9, 10, 25.

3.10. Inlautendes  $-q-$  wird überall zu  $-x-$ , wie im Azeri und Sonqor:  $yuxar(i)$  u.ä. 'oben',  $tōxi-$  u.ä. 'weben',  $yaxu/īn$  'nahe'. Ttü., Trkm. haben hier  $-q-$ . Oghuz-özbekisch hat teils  $-x-$  ( $toxī-$ , auch  $oxī-$  'lesen',  $uxī$  'Schlaf': Abd '61, 276, Abd '67, 100; aber  $yaqī:n$  'nahe' Abd '67, 47, ähnlich Abd '61, 50). Cf. noch Ber 108, 172-3 Anau  $yuqarī$ ,  $yuxarī$ , Noxur  $yuxar$ , Xasar  $yuxarī$ . Ata 78  $uxī$  'Schlaf',  $oxī$  'lesen'.

Bei auslautendem  $-q$  sind einsilbige Wörter von mehrsilbigen zu unterscheiden. In einsilbigen Wörtern gilt fast durchweg:  $tux$ ,  $dux$  u.ä. 'satt' in 3-6, 8-12, 16-19, 22, 24, 25, auch Ata 78  $tox$  (auch  $čix-$ ); allein 20 hat  $duq$ ; fast überall  $čox$  u.ä. (der ursprünglich lange Vokal ist gekürzt, nur noch selten bewahrt, z.B. in 9  $čō:ox$ ), aber 3  $čō:γ$ ; überall  $pux$  'Kot'. Etwas anders werden die langvokalischen Wörter behandelt: atü.  $a:q$  'weiß' erscheint als  $a:γ$  (3, auch 4 neben  $a:q$ ),  $a:Ġ$  (5, 6),  $a:x$  (7-12, 14, 24, 25),  $a:q'$  (13),  $a:q$  (15:23); atü.  $yo:q$  'nicht' erscheint in der Bedeutung 'ist nicht' durchweg als  $yox$  bzw.  $yoxti$  (lang nur in 4:  $yō:ox$ ), in der Bedeutung 'nein' dagegen erscheint fast durchweg  $yō:$  (7  $yā:$ , 20  $ya:$ ). Diese Formen entsprechen dem Azeri, entgegen Ttü. und Trkm., dies gilt auch für Galugāh und Sonqor-Gruppe ( $pux$ ,  $a:x$

usw.). Auch Ber 172–3: *bax*, *yox*, *ax* in Anau, Xasar, Noxur, Karakalpak. Dagegen Abd '61, 16 *aq*, Abd '67, 176 *doq* (108 *yoxti* ist keine Ausnahme). Auch in Mittel- und Ostanatolien gilt schon *-x*: CafAn 251 (*čox*, *yox* u.a.).

Bei mehrsilbigen Wörtern gibt es zwei Hauptzonen: solche mit *-x* (Norden): *ajax*, *ğulax* usw. und solche mit *-q* (Süden): *ayaq*, *ğulaq* usw. Die Einteilung ist also ähnlich wie im Azeri, s. Šir 96 (*-g* im Osten, *-x* im Westen, Norden, Süden). Dialekte mit *-x* sind: 3–12, 14, 23–25, ferner Anau, Xasar, Noxur, Qıraç, Karakalpak (Ber 172–3, Ber '63, 16, jedoch hat Sap '68a, 81 Xasar *äyağ*, Ber 65 Anau, Karakalpak. *birmaq*, 97 Anau *birmağ*, nach Ber gilt *-x* nicht durchweg). Dialekte mit *-q* sind: 15–22 (sowie *oghuz-özb.*, s. Abd '61, 26 *barmaq*, 38 *dodaq*, 63 *quyriq* usw.). 13 hat ein scharf aspiriertes *-q'*, das mit *-x* wechselt, daher *gulaq'* ~ *gulax*, meist Fälle wie *ayaq'*, aber auch *burmax*. Vereinzelt kommen auch Abweichungen vor (in 3–5, 15, 16, 23, 24 (; die Situation wäre hier noch näher zu untersuchen. Zu *-x* vgl. auch die Songor-Gruppe (*ajax*, *bärmax* usw.) sowie anatol. dial. Mol '68 V, 84 (*barmaq/x*, *palčiq/x*); zu *-q* vgl. auch Galugāh (*qulaq*, *dudaq*, *ayaq*, *dirnaq* usw.).

3.11. Auslautendes *-γ* in einsilbigen Wörtern wie *dağ* 'Berg', *yağ* 'Fett' wird bewahrt in 3–12, 14 (*da:γ*, *ya:γ*), wird anscheinend zu *-q<sup>x</sup>* mit Toleranzen in 22 (*da:q<sup>x</sup>*, *da:q*, *ya:q*), wird zu *-x* in 24, 25 (*da:x*, *ya:x*), wird zu *-q'* in 13 (*da:q'*, *ya:q'*), sonst zu *-q* (15–22 *da:q*, *ya:q*). Dieses Lautgesetz hat teilweise auch Lehnwörter ergriffen (z.B. *ba:q* 'Garten' in 16, 17, 19, 20, 22; auch *čira:q* 'Kerze' in denselben Orten). Parallelen dazu finden sich in oghusischen Sprachen nicht (auch Abd '61, 50 *yaγ*); dagegen erinnert der Vorgang von fern an das Osttürkische (wo er aber i.a. nur für mehrsilbige Wörter gilt).

3.12. Die Verhältnisse bei *-z* sind kompliziert und bedürfen noch weiterer Untersuchung. Grob gesagt, läßt sich etwa folgende Einteilung treffen: Dialekte 3–8, 11–14, 20–25 haben *-Z* ~ *-s*, in mehrsilbigen Wörtern noch eher *-s* als *-Z* (*bis* / *biZ*, *säkkis*, Prädikat *-sis* = ttü. *-siniz*); 9 und 10 (so wohl auch die Dialekte in Turkmenien) *-Z* ~ *-z*, letzteres besonders bei einsilbigen (*biz*, *säkkiZ* / *säkkiz*, *-siz*); 15 *-z* in einsilbigen, *-z* / *-Z* / *-s* in mehrsilbigen (*biz*, *säkkiz*, aber *-sis*); 16–19 *-s* / *-Z* in einsilbigen, *-s* in mehrsilbigen (*bis* / *biZ*, *säkkis*, *-is*). Die Aussage für einsilbige Wurzeln gilt aber hauptsächlich für die Personal-

pronomina und für langvokalische, bei kurzvokalischen Wurzeln selten Entstimmung, meist göz/gez 'Auge' usw. Bei den Possessivsuffixen bleibt das -s- in den Dialekten 16-24 auch vor Vokal bewahrt (z.B. allärmisä 'unseren Händen'). Vgl. auch Ata 76 atmäs, sämis.

3.13. -č in Verben vor Konsonant (ačmaq usw.) bleibt bewahrt in 5, 6, 8, 9(?), 10, 12, 13, 16, 17, 23; es wird zu -š in 3, 7, 15, 18, 21, 22, 24 auch Ata 78; schwankende Formen (ač- ~ aš- usw.) in 4, 11, 14, 19, 20, 25. Ein in den Türkssprachen weitverbreitetes Phänomen, cf. Ber 155 für alle trkm. und chor. Dialekte, auch Ber '63, 19; CafAz 295, CafAn 253.

3.14. Wir finden tafıl-, taf- 'gefunden werden, finden' in 12-14, gufart- 'ausgraben', in 14, köf 'viel' in 13, 14 (aber köprax in 12, if 'Schnur' in 14 (aber ip in 12); auch turfax in 13, 14 (aber turpax in 12, andererseits turfax auch in 11). Sporadisch auch in anderen chor. Dialekten: if in 9, 10; ta:pfil- (-pf- Affrikata), aber tap- in 11; auch 17 'mehr' azap, aber aza'fti. In 12-14 auch beim Perfekt auf -ifti/ -ufti. Diese Erscheinung ist auch bekannt im Anau, Xasar und trkm. Dialekten (Ber 121-2, Ber '63, 19), im Oghuz-ösbekischen nur p (Dob tap-, Abd '67, 98 köp); aber bekannt im Azeri: Šir 58, 87, 94 (if, taf- usw.), CafAz 293, auch ostanatolisch CafAn 251 al-if usw. Sie ist auch in özbekischen Dialekten wohlbekannt.

3.15. Intervokalisches -z- wird oft geminiert, z.B. überall gizzi 'warm', zu dāzzāk cf. 3.3, auch z.B. guzzi 'Lamm' weitverbreitet; sogar das Fremdwort pers. maza findet sich oft in der Form māzzā 'Geschmack' 3, 4, 23-25. So auch im Xasar und trkm. Dialekten nach Ber 143. Vgl. auch Dob 81-2, 90 göz 'Auge', aber gözzi, gözzim usw.

3.16. Das Wort für 'Esel' tritt teilweise in der einfachen Form ešāk u.ä. auf (6, 1317, 18), teilweise geminiert eššāk u.ä. (3, 4, 8-12, 14-20, 22, auch Ata 72 äššäy), teilweise palatalisiert ešyäk (5, 7, 15, 16, 17 anderer Gewährsmann, 19, 21, 24, 25), 23 hat äššyäk (bzw. palatalisiertes š). Auch das Wort für 'hell' ist oft geminiert (3-6, 11, 14), in 25 išš'ix mit palatalem š, sonst išix u.ä. 'Esel' mit -šš- auch in Anau, Xasar, Qırač und trkm. Dialekten: Ber 184, auch CafAn 255 eššāk. Vgl. auch Dob 82 baš, aber baššim, aber 86 ešāk.

3.17. Nach den Nasalen -n-, -m- wird -d- zuweilen halbassimiliert zu einem nasalen -d-, das ich -<sup>d</sup>n- schreibe. Der Laut -<sup>d</sup>n- erscheint in den folgenden Fällen:

(1) In jeder Position in 4: ginni 'Nabel' (sonst überall gindi ~ gindik), auch gi<sup>5</sup>·nui<sup>5</sup>Z (~ gindiZ) 'Tag', inni (~ indi) 'jetzt'.

(2) Eben in Ort 4 erscheint -<sup>d</sup>n- auch beim Lokativ: älim<sup>d</sup>nä, älin<sup>d</sup>nä, män<sup>d</sup>nä, sän<sup>d</sup>nä (ähnlich 8 beim Pronomen, sonst überall älimdä, äлиндä, mäндä, сändä).

(3) Im übrigen erscheint -<sup>d</sup>n- nur vor der Ablativendung, die ja mit -n auslautet. Es gibt vier Typen:

a) Stets -nd- (also älimdän, äлиндän, mäндän, сändän) in 3, 16, 20. (Mit äлиндän usw. ist übrigens stets die dritte Person gemeint: 'sein, ihr'.)

b) älim<sup>d</sup>nän, aber äлиндän, mäндän in 18, 19.

c) älim<sup>d</sup>nän, män<sup>d</sup>nän, aber äлиндän in 7, 17.

d) Stets älim<sup>d</sup>nän, älin<sup>d</sup>nän, män<sup>d</sup>nän in 4, 8, 10-12, 15, 21-25. Vgl. auch in 24 da:mnan 'vom Stall'. (In anderen Orten unklar, aber in 5, 6, 13, 14 sicher: älim<sup>d</sup>nän.)

Der Übergang Ablativ -dAn > -nAn nach -n- in allen türkmenischen Dialekten und chor. Dialekten Türkmeniens, s. Ber 220, 260-3 (z.B. Qıraç unnon, nach 258-60 im Tākä auch Formen wie boyunna, ebenso Noxur kim-nä, also beim Lokativ); s. auch Ata 78, Mux '59b, 64. Ähnlich oghuz-özb. (nach m, n, ŋ): bala-m-nan, männän (aber mäндä) nach Abd '61, 138, 146-58, Abd '67, 41, Dob 82 (männän, mäндä ~ männä). Auch az. Šir 140-91 (vgl. besonders 159, 186, 189), ebenso SW-Anatolien nach Mol '68V, 90 beim Ablativ.

3.18. Zur Behandlung von alttürk. -b-, -b s. schon 2.9, 2.10. Interessant sind noch die folgenden Formen: atü, sūb 'Wasser' erscheint i.a. als su, su:, jedoch in 3 als su:f, in 9, 10 als suw. 'Fliege' (atü. či:pun, altoghus. \*či:bun) hat folgende Formen: čivin in 3-6, 8, 10, 12-14, 20, 25; čün in 7, čü:'iün in 11; dagegen čiβi:n in 15 und čibin in 9. Vgl. Ber 401 Noxur čuvun, Qıraç či:van, Karakalp. čivun; auch Abd '61, 97 čivin. Das Wort für 'Vater' (sicher eine Neuerung, die älteren türkischen Wörter sind qaŋ, 8. Jahrhundert, ata, etwa 11. Jahrhundert) baba (seit dem 14. Jahrhundert belegt) erscheint meist mit bewahretem -b-, also als baba: 4, 7 (aber s. unten), 9, 13, 14, 16-20, 22, 23. Leicht verändert in 12 baβa, 21 bāwa, dagegen, bōa in 8, 11, bōy in 7. Anau, Xasar, Noxur, Qıraç, Karakalp. haben hava u.ä. (Ber 119-21,

Ber '59, 99, Ata 73, Ber 374-5), ähnlich auch oghuz-özb. Dob 87, Šoa 334, auch az. Šir 86, CafAn 251-2.

3.19. Oghus. -d- (< alttürk. -t- nach Langvokal) ist in einigen chor. Dialekten entweder ganz geschwunden oder zu einem schwer zu beschreibenden schwachen cerebralen r, d oder δ bzw. -y- geworden. Normalerweise finden wir Formen wie o:dun 'Holz', dudaq 'Lippe', gedämän 'ich gehe' u.ä. Aber 5 ô:on ~ ôun = 6 ô:yin ôjin, 7 ôδin ~ ôin ~ ôyin, 11 ô:δun ~ ôδin ~ ôδun, 24 huδin ~ ôyn (8 regulär mit -d-); 5, 6 dɤax, 11 duδa:x, 24 duδa:x (7, 8 regulär mit -d-); 5, 6, 7 geyä'män, 8, 11, geä'män (24 regulär geđi'räm). In 5, 7 erscheint deshalb sogar der Ablativ nach Vokal als -n: tävlä-n 'aus dem Stalle' (aber 6, 8 regulär -dän). Vgl. auch die Perfektformen bei 24: äynäim, yiylaim usw. (aber nach einsilbigen Wurzeln: ye:rim, yu:di, gi:di). Ein ähnliches Phänomen in Sonqor, Farhād-xān: durax 'Lippe', yākā-ri 'ist groß' (aber Qorwa duda:x).

3.20. Schwierig ist die Behandlung eines auslautenden -in. Bei manchen Wörtern ist der Auslaut voll bewahrt geblieben, so bei o:dun u.ä. 'Brennholz', boyin u.ä. 'Hals', ġarin (oder ġarn) 'Bauch'. Dagegen ist der ganze Auslaut ausgefallen in 9, 14, 15 (bur 'Nase', anderswo regulär, s. 2.19); noch häufiger bei dem Wort für 'Stirn'; hier alin nur in 3, 18 bewahrt, sonst überall all, al. Schwierig ist tū:t 'Rauch' (statt tütün) in 8-15, das aber wohl eher auf pers. dud zurückgeht (vgl. auch 7 dū:t, ähnlich 15, 18). Anders wiederum ist die Lage bei dem Wort für 'Schaf': ġoyin u.ä. in 3-6, 8-10, 22-25; dagegen ġoy an allen anderen Orten. Hier ist die Form ġoy vielleicht osttürkischer Herkunft (vgl. aber auch Ber 398 Tākā ġoy, qoy, Qirač qoy). Vgl. noch Sev 42 Noxur al 'Stirn'.

3.21. Gewöhnlich heißt es, -G- nach Konsonant sei in den oghusischen Sprachen geschwunden. Dies ist etwas ungenau. Tatsächlich finden wir folgende Typen:

(1) Bei manchen Wörtern schwindet tatsächlich -G- in allen oghusischen Sprachen, z.B. bei alttürk. tabišγan 'Hase' > touša:n u.ä. (s. 2.9, 3.3).

(2) In manchen Fällen hat nur das Türkmenische -G- bewahrt, auch das Chor. hat es wie alle anderen oghus. Sprachen verloren: vgl. 2.19 yu / imu / irta "Ei" = ttü. az. yumurta, aber türkmen. yumurta

(freilich dial. auch yumurta, yimırta, s. Ber 97, 208); vgl. auch Abd '67, 110 yimırta = Abd '61, 53, Šoa 134.

(3) Türkmenisch und Chorasantürkisch bewahren beide -G- in trkm. gi:sya 'kurz' = qısxä u.ä. in 3, 4, 9, 10, 25.

(4) Nur Chor. bewahrt -G-: Überall bürgä u.ä. 'Floh' (gegen ttü. pire, az. birä, trkm. bürä, auch Sonqor berä); hier oghuz-özb. Abd '61, 28 birä (özb. burga). Vgl. ferner ôyyaq 'wach' in 15, yôyandi 'wurde wach' in 16 (sonst auch chor. durchweg oyaq u.ä.); i:nëgä nach Ber 191 in Qıraç, Stavropol', Karakalpak. (sonst chor. inčä = trkm. inčä gegen ttü. ince, az. incä). Das stimmlose -č- läßt auf späteren Ausfall des -G- schließen als in den westoghusischen Sprachen.

Auch das -G- von Suffixen ist zuweilen bewahrt, möglicherweise unter osttürkischem Einfluß. Vgl. 14 taşxar 'draußen', 15 taşxari; das ist = ttü. dışarı, trkm. daşari (aber in beiden Orten içär 'innen'). Beim Dativ hat 16 nach Vokal .gÄ, s. 4.3; zum Futurum auf -GAy s. 5.9; zum Infinitiv auf -gän s. 5., 10.

3.22. In Bezug auf -g- nach Vokal, -g gibt es zwei große Gebiete: manche Dialekte bewahren es: 8, 12-24 (teilweise auch 7); andere wandeln es zu y oder lassen es schwinden: 3-6, 9-11, 25. (Zu letzteren gehört anscheinend auch Zourim mit seiner Form däyırma:n.) Im einzelnen finden sich freilich die üblichen Schwankungen: atü. yigirme 'zwanzig' mit -g- nur in 14-17, 19-23, also meist igirmi (vgl. auch trkm. und Noxur Mux '59b, 60 yigirmi), anderswo (i)yirmi u.ä., s. 3.6 (auch Anau Ata 74, Xasar Ber 208 yirim); atü. tägirmän 'Mühle' mit -g- in 8, 12-14 (15 äsyä), 16-22, 24 (23 -y- oder -g- unklar, Rest -y-); yignä 'Nadel' mit -g-, also als ignä, in 8, 12-20 (21 innä), 22, 23 (Rest, auch 24, i:nä u.ä.); ägre 'krumm' als ägri u.ä. in 7, 8, 12-14 (15-17 andere Wörter), 18, 19 (20 äyri, zweifelhaft), 21 anderes Wort), 22-24; yigdä 'Mehlbeere' mit -g-, als igdä u.ä., in 8 (12-14 anderes Wort), 15 (16-18, 20 anderes Wort, in 19 i:tdä), 21-23 (Rest, auch 24, i:dä); tög- 'klopfen' als dög- u.ä. in 7, 8, 12-14, 16-19 (15, 19 andere Wörter), 20, 22, 23, 25 (21 döy-, 24 kein Beleg). Manche Dialekte verhalten sich also wie das Westoghusische, verwandeln das -g- in -y- (aber vgl. Šir 52, 90 az. dial. dägirman); andere Dialekte verhalten sich wie das Türkmenische, wozu vgl. u.a. ttü. değirmen, az. däyirman = trkm. dägirmän. Für die chor. Dialekte Türkmeniens vgl. noch Ata 74 Anau däyirmän, Ber 390 Qıraç ignä, Anau i:nä, Ber 168 Anau, Xasar iydä,



395 Qırač cigdä, Chasar Sap '68a, 79 i:dä. Für das Oghuz-özbekische vgl. Abd '61, 158 yiyirmä (cf. zum Auslaut auch 15 igirma), Šoa 86 = Abd '61, 37 diyirmän, Šoa 116 innä = Abd '61, 47, Dob 91 i:dä, Abd '61, 39 döv-, dög-.

3.23. Ein Lautwandel  $-ŋ- > -m-$  findet sich in 19 gö'mis 'Brust'. Dieses Wort, das atü. wahrscheinlich die Form köküz hatte (ttü. gögüs, az. köks, aber Sonqor-Gruppe gusk, Galugāh gösk, trkm. gövüs) erscheint sonst in den Formen geńis 3, geŋs, geys, geys 4 gö'ŋis 5, 6, gú:s 8, göyns 9, 10, göŋgü's 13, gāns 16, göns 17, gö'ńs 18, gönns 20, gens 23, gāns 24, gāniz 25. Urchor. Form also \*göŋis / z. Vgl. auch Ber 132 Alili göŋs (165 Qırač kögüs). Andere Wörter, die im Ttü.  $-m-$  haben, bewahren  $-ŋ-$ , so überall doŋguz u.ä. 'Schwein', ttü. domuz (az. donuz, trkm. doŋuz); vgl. auch köyläk, köynäk 'Hemd' = ttü. gömlek (az, trkm. köynäk). Auch sonst ist  $-ŋ-$  meist bewahrt (s. aber 4.3, 4.8), z.B. in 4, 21, 25 miŋ 'tausend' (wohl auch 3), 18 min, sonst überall miŋk (9, 10 miŋk).

3.24. Altes  $b-$  vor Nasal wird i.a. zu  $m-$ , s. miŋk in 3.23 (ttü. bin, az. min, trkm. müŋ, so auch Noxur Mux '59b, 60, aber Anau Ata 75 miŋ). Ebenso normalerweise män (s. 4.9). Aber vgl. Ber 128–9 Anau, Xasar, Stavropol' daneben bān (sekundär in Formen wie alip-bān?), auch Karakalpak. bāŋ 'Muttermal'. Beide = ttü. ben (gegen az. män, trkm. mäŋ, män). Zu Formen wie buna (wohl Analogiebildungen nach bu) vgl. 4.10.

3.25. Als ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der oghusischen Sprachen hat Mol '62, 129 die Entwicklung von qırq 'vierzig' genommen. Wir finden nach ihr folgende Formen: rumelischer ğa-Dialekt: (ğara 'schwarz' und) qırq, anatol. (ğara) ğırq / x, az. (ğara) ğırx, trkm. (ğara) qırq, cf. auch Mol '68V, 83 Cypem (ğara) qırq, s. auch ttü. kırk, Sonqor-Gruppe Ğırx. Im Chor. finden wir folgende Formen: 3 xırx, 4–7, 9–12, 23, 24 ğırx, 8, 17, 18 ğı'rix, 13, 14, 19 qı'rix, 16 ğırx, 20–22, 25 Ğırx; Ber 171 Anau, Xasar, Noxur ğırx (aber Yomut, Ärsari, Göklāŋ, Alili ğırq), Noxur Mux '59b, 60 qırx, Anau Ata 77 ğırx; Abd '61, 159 qırq / x.

3.26. Wie Mol '68V, 86 gezeigt hat, gibt es im östlichen Anatolischen, Azeri und Türkmenischen ein Sandhi derart, daß ein auslautendes  $-k / -q$  zu  $-g / -γ$  wird, z.B. entspricht ttü. ayak altı dort ayay altı.

Diese Erscheinung ist auch im Altosmanischen belegt, s. Fundamenta I, 166. Sie ist auch im Chor. bekannt, z.B. finden sich Formen wie iräg ayrıyî 'Herzschmerz' in 7, 11, 12, 14, 16, 19, 21-24. Vgl. dazu auch Ber 172, wo für Anau, Xasar Belege wie başlıy ätdilär, ay atlı gegeben werden, auch Anau Ata 73 başlıy oldi.

#### 4. Morphologie, Nomen

4.1. Die Pluralsuffixe des Verbums sind in Chor. teilweise andere als die des Nomens, s. 5.1-8. Es ähnelt hierin der Sonqor-Gruppe. Im übrigen zerfallen die chor. Dialekte in vier (sprachgeographisch etwas unregelmäßig verteilte) Gruppen:

(1) Durchweg -IAr (z.B. kiši-lär, olar = onlar) in 8-10, 15, 18.

(2) Beim Substantiv -IAr, beim Pronomen -la / -la: (z.B. kišilär, ola) in 11, 16, 17 (aber neben äü-la 'Häuser', ula auch är-lär<sup>r</sup>), 24, 25.

(3) Durchweg -IA<sup>r</sup> (also mit schwachem -r) in 5, 6.

(4) Durchweg -IA in 3, 4 (aber neben e:vlä, kišilä, sla auch di:v-lär), 7 (aber neben kšilä, slä auch öylär<sup>r</sup>), 12-14, 19-23.

Nach Ber 238 findet sich -IA (adamla, bula) in Noxur (auch trkm. Gökläñ, Alili, dial. Yomut), während Anau, Xasar, Qıraç -IAr bewahren (wie Täkä usw.), ähnlich auch Ber '63, 21, Noxur Mux '59b, 56. Jedoch zitiert Ata 72 für Anau da:yla. Cf. noch Abd '61, 146 -IA (bala-la, kišilä) = Šoa 405, Dob 81. Azeri und Türkei-türkisch scheinen stets -IAr zu haben, so auch Sonqor-Gruppe (i:vlär, ular, aber beim Verb gäldila).

4.2. Bei den Genitivformen fällt auf:

(1) Nach Vokal wird wie üblich -n- eingeschoben, also \*-niñ; z.B. kiši-niñ 'des Mannes'. Aber Kürzung zu kiši-n in 16, 18 (wohl auch 17). Vgl. dazu Ber 246-52 (viele trkm. Dialekte mit Genitiv -ñ nach Vokal, chor. Dialekte Türkmeniens jedoch \*-niñ., Ebenso Čovdur, Stavropol', Karakalpak.).

(2) Der Auslaut ist verschieden:

a) -iñ / -niñ in 3, 4, 21, 25;

b) -in / -nin in 9 (? unsicher), 10, 16-18, 20, 24.

c)  $-i / -ni$  in 5–8, 11, 13–15, 19, 22, 23. Dieses  $-i$  ist teilweise nasalisiert, besonders deutlich spürbar in 6, 11, 23. In 12  $-i / -ni$ .

(3) Die Pronominalformen zeigen teilweise Sonderentwicklungen, z.B. män 'mein' (auch sän, ôn, bsn u.ä.) in 16 (vgl. Ber loc. cit. män in vielen trkm. Dialekten - aber Noxur, Anau, Xasar, Qïrač mänim). Ferner (allerdings Belege vor \*köz 'Auge', mit Guttural anlautend) mäniq in 5, 6, Formen mänin, ônin in 8 (wo auch älimin), 11, 22.

Vgl. noch Ber 246–52: Qïrač, Noxur, Anau  $-In / -nIn$ , Xasar  $-Iy$  (oder  $-I$ ) /  $-nIy$ . Abd '61, 146–52  $-In / -nIn$  (auch  $-n$ ) in Hazārasp  $\sim -nI$  (Urgenč, Chiva, wohl özbekisch beeinflusst), Dob 82 Urgenč  $-I / -nI$ . Das Azeri scheint durchweg  $*-^{\circ}n / -n^{\circ}n$  zu haben, vgl. aber auch Caf-Az 299–300 äynallu  $-In / -I$ .

#### 4.3. Bei den Dativformen fällt auf:

(1) Allgemein gilt  $-A / -yA$  wie im Ttü. und Azeri, im Gegensatz zum Trkm. Vgl. dazu auch Ber '63, 22 (Noxur, Alili gäči-yä gegen trkm. Schriftsprache gäčä:), Ber 252–6 ( $-yA$  in Noxur, Anau, Xasar).

(2) Wir finden  $-nA$  nach Vokal in 15 (kiši-nä, dies wohl Analogiebildung zu kiši-ni, s. 4.4).

(3) Wir finden  $-gA$  nach Vokal in 16 (yuxi-ga yat- 'sich zum Schläfe legen', kiši-g'ä). Vgl. dazu Ber 252–6 (nach Vokal  $-GA$  in Ärsari, Yomut - sogar nach Konsonant, also in Formen wie bizgä, in Qïrač, Čovdur, Stavropol', Karakalpak.), Abd '61, 146–51 ( $-A / -gA = -ya / -gä, -yä$  in Hazārasp, Urgenč, Chiva) = Dob 82–3.

(4) Die Pronominalformen (wozu vgl. 4.9–10) sind wie im Azeri i.a. denen des Substantivs angepaßt, also mänä, sänä; saņa nur als Nebenform in 4, auffällig sind auch mäyä in 13, 14, mængä in 16.

4.4. Der Akkusativ lautet auf  $-i$ , nach Vokal  $-ni$ , also wie im Türkmenischen und den meisten azeri Dialekten (s. aber Šir 139–55, wonach manche az. Dialekte  $-I / -yI$  wie das Ttü. haben). Vgl. auch Abd '61, 149–53 (Hazārasp  $-I / -nI$ , Urgenč und Chiva stets  $-nI$ , wohl özbekisch beeinflusst).

4.5. Der Lokativ lautet wie allgemein üblich auf  $-dA$ . Zu gewissen Assimilationen ( $-ndA > -n^d nA$ ) s. 3.17.

Der Ablativ lautet wie allgemein üblich auf  $-dAn$ . Zu gewissen Assimilationen ( $-ndAn > -n^d nAn$ ) s. 3.17.

4.6 Der Instrumental weist folgende Formen auf:

(1) Meist *-nän* (3-11, 19-24). Vgl. dazu CafAz 299 az. dial. *-(I)nÄn*.

(2) *bilä* in 12-14. Vgl. dazu CafAn 258 ttü. dial. *bilä*.

(3) *bilän* in 15. Vgl. hierzu trkm. *bilän*, auch Abd '61, 174, 178 *bilän*, *vilän*, Anau Ata 77 *bilän*, CafAn 258 ttü. dial. *birlän*.

(4) *-län* in 16, 17.

(5) *-inän* in 18, 25 (dort neben *-nän*).

Beim Pronomen finden sich teils Formen, die an den bloßen Stamm angefügt sind (*männän* u.ä. in 3, 16, 17, 20, 21), teils stehen die Formen nach dem *-i* des Genitivs (4-8, 10-15, 19, 20-25, in 18 schwankend). Interessant ist *mä'ndän* in 9, Zourim.

4.7. Beim Äquativ finden sich folgende Typen:

(1) *-läyin* in 3 (neben *čälli*), 11, 17-25. Vgl. dazu Abd '61, 200 *-lAy*, auch Brockelmann 119.

(2) *kimin* in 4 (neben *täkin*, *čälli*), 5-7, 8 (neben *te:kin*), 9, 10, 12, 14. Vgl. dazu az. Šir 291 *kimi*, *čimin*, *kimin*, *kimik*, schriftsprachlich *kimi* (auch ttü. *gibi*, Sonqor, Farhādxān *kimi*, trkm. *kimi:n*, *yali*), Brockelmann 178.

(3) *-däy/ -däg/ -de'k'* in 13 und *-daG/ -däk* in 15, auch wohl *-töyi/ -toyi/ -teyi* (mit vorhergehendem Genitiv) in 16. Vgl. dazu Qorwa (Sonqor-Gruppe) *täki*, Brockelmann 172-3.

Beim Pronomen werden die Suffixe i.a. an den Genitiv gefügt (*-i*, *-in*), an den Stamm in 3 (schwankend), 17, 18, 20, 25.

4.8. Die Possessivsuffixe weisen folgende Formen auf (9 wegen Unklarheit ausgelassen):

(1) Die 1. Sg. (= ttü. *el-im* 'meine Hand') lautet i.a. auf *-im*, nach Vokal *-m*. Jedoch finden sich labialisierte Formen: *-i<sup>5</sup>m* in 5, *-üm* in 6, *-um* in 16-20, 23.

(2) Die 2. Sg. (ttü. *el-in*) hat viele phonetische Varianten (cf. dazu i.a. 4.2):

a) *-iŋ/ -ŋ* (die Formen hinter dem Strich = nach Vokal wie in ttü. *ata-n* 'dein Vater') in 3, 4, flektiert *äl-iŋ-ä*, *äl-iŋ-dä* usw.

b) -iŋ / -yn (äliŋ, aber atayn) in 21, flektiert äliŋä, äliŋdä, ähnlich 25 -iŋ / -ń.

c) -in / -n (älin, atan) in 10, 16, aber flektiert äliyä, äliŋdä.

d) -in / -n (älin, atan) in 20, 24, anders flektiert als in c): äliyä, äliŋdä.

e) -i / -ń (äli, atań) in 5, 6, flektiert älinä, äliŋdä.

f) -i / -y (äli, atay) in 7, 12-15, 18, flektiert äliyä, äliŋdä.

g) -i / -y, flektiert äliyä, äliŋdä 8 (dort Akkusativ äli:n), 22.

h) -i / -ý (nasaliertes y, wie im Jakutischen), flektiert äliyä, äliŋdä  
11. Ähnlich 23, aber dort stets nasaliert: -ĩ / -ý.

i) -i / -n, flektiert äliyä, äliŋdä 17, 19.

Es sind also zu unterscheiden: das Suffix im Auslaut, inlautend vor Vokal, inlautend vor Konsonant.

Vgl. hierzu Ber 244-5: überall -Iŋ, auch Karakalpak., Noxur; Abd' 61, 147 Iŋ = Dob 6; zu den az. Formen s. Šir 155-68, CafAz 300.

(3) Die 3. Sg. ist regulär; zu -u / -su in 22 s. 2.17. Jedoch finden wir in 13 statt -i / -si vielmehr -i / -si und Flexionsformen ohne -n- (äliyä, äliŋdä), 15, 17, 22, 23 (und wohl auch 18) haben -i / -si, flektiert -(s)in-, 25 hat -i / si, flektiert vor Vokal -in- (älinä), vor Konsonant -in- (äliŋdä).

(4) Die 1. Pl. hat folgende Formen:

a) -imis / mis in 3-11, 25, hierbei vor Vokal aber Formen mit -z-: älimis, älimizä usw.,

b) -bis in 12, 15, -ibis / -bis in 13, 14, vor Vokal -z-: äli(i)bis,

c) -mis in 16, -imis / -mis in 17-24, vor Vokal bleibt -s-: äli(i)mis, äli(i)misä.

Das Chor. in Turkmenien anscheinend -(i)miz, s. Ber 241-3, so auch Dob 6, Abd '61, 47.

(5) Die 2. Plural hat in Bezug auf intervokalisches -s- oder -z- eine ähnliche Verteilung wie die 1. Pl., also Formen wie äli:sä u.ä. in 16-24, Formen wie äli:zä u.ä. in 3-15, 25. Im übrigen finden sich folgende Varianten:

- a) -iŋis / -ŋis in 3,4, 21, 25.  
 b) -i'ŋis / -'ŋis in 5.  
 c) -i'ýis / -ýis in 6, 21 (dort aber flektiert -i:s- bzw. -i:z-).  
 d) -iyis / -yis in 8 (flektiert -i:z-), 18 (flektiert -i:s-), 22 (flektiert vor Konsonant -i:s-, vor Vokal -iyis-).  
 e) -i:s / -yis in 7, 10, 16, 19, 20, 24. So auch 11 (aber flektiert -iyiz-), ähnlich auch 17 -is / -yis.  
 f) -gis in 12, 15, -igis / -gis in 13, 14.

Chor. in Türkmenien anscheinend -(i)ŋiz, s. Ber 241-3, so auch Dob 6, Abd '61, 47. Zu den az. Formen s. Šir 156-68.

(6) Die 3. Pl. ist regulär (in 22 -läri / -laru, s. 2.17).

In 12 ist neben den genannten Pluralformen für 'unser, euer, ihr Vater' auch angegeben worden baba'mla, baba'yla, babasi'la; das ist wohl keine Sonderform des Possessive, auch keine Pluralform (wäre nach Possessiv ungewöhnlich), sondern am ehesten eine Verkürzung von baba'm bile (s. 4.6), also eigentlich nicht 'unser Vater' bedeutend, sondern '(ich) mit meinem Vater'.

#### 4.9. Zu den Personalpronomina:

(1) Für 'ich' finden wir folgende Formen: män (Normalfall, so auch Noxur, Anau, Xasar, Qirač, s. Ber 270, Ata 72, Mux '59b, 64, auch oghuz-özb. nach Abd '61, 257, auch trkm., az.). Auffällige Formen sind allein: 12 min, 14 män ~ min, 15 män ~ man, 21 män ~ men. Der Akkusativ ist i.a. mäni, aber in 5, 17 mäni, in 12 mini (wohl auch in 14, dort mindän belegt), 15 manı; ähnlich bei anderen Kasus. Der Dativ ist i.a. mänä; Abweichungen finden sich in 4 (mänä ~ maŋa), 12 \*minä (vg. sinä), 13, 14 mäyä, 15 mana, 16 mængä, 17 \*mana (vgl. sana) ~ mänä, Vgl. dazu Ber 252-6 Noxur (= Mux '59b, 64), Anau mänä (Anau Ata 76, 77 aber maŋa), Xasar mana, Qirač mængä (auch Alili mänä, sonst trkm. maŋa); oghuz-özb. Abd '61, 149-53, 157 > maŋa, Dob 82-3 maŋan (aber saŋa). Auch die az. und ostanatol. Formen gehen teils auf eine Angleichung an män zurück (also mänä usw.), teils auf atü. baŋa / maŋa, s. Šir 77, 185-90, CafAz 301, Sonqor-Gruppe mänä, auch CafAn 258.

(2) Für 'du' finden wir Formen, die genau den obigen sub (1) entsprechen, außer daß sie mit s- beginnen: sän, sänä, säni usw. Hier belegt Ata 72 Anau sänä, 77 sana.

(3) Die Formen für 'wir' bieten kaum Auffälliges. Der Nominativ ist bis / biZ, biz, abweichend nur 6 büs ~ biZ (Assimilation), 19 bi:s ~ bis. Der Akkusativ auf -i, aber auf -i in 15, 17 (nicht so in 5). Der Dativ ist regulär bizä, 19 bizä, bizä. Ähnliche Formen auch sonst oghusisch, z.B. Dob 83.

(4) Die Formen für 'ihr' mit s-, sonst wie oben: sis / Z / z, sizi, sizä usw.

4.10. Das Demonstrativpronomen der Ferne ("jener") lautet meist s bzw. (in 3, 9, 10, 13, 14, 16, 22) ô; mit den gleichen Vokalen meist auch die flektierten Formen (aber 11 hat s : ôna, ônu, 12 s : una, uya, uni, ähnlich 14 ô : uya, uni, 15 s : u, s : una, uni, 22 ô : sna, sni, 23, 25 s : una, uni, hier meist Einfluß des Demonstrativs der Nähe). Der Dativ ist unregelmäßig in 4 ( s ŋa), 12, 14 (uya), 16 (oŋga).

Vgl. hierzu Ber 271-2 u in Noxur, Qırač, Karakalpak. (sonst ttü. az., auch trkm. dial. o, trkm, ol), Mux '59b, 64 Noxur u, ula; Abd '61, 157 hu (huŋa, huni), Dob 83 (h)u, (h)uŋa, (h)uni; az. Šir 182 o, u, ho, CafAz 301 äynallu u, o, qašqā'i u:. Die Formen mit h- eher sekundär (expressiver Hinweischarakter).

Das Demonstrativum der Nähe ("dieser") weicht im Vokalismus oft von jenem der Ferne ab. Normalerweise lautet es: bu: in 3; bô in 4 (~ bu, b s :, b s), 5, 10 (~ bô:), 11 (~ b s), 12-14, 15 (~ bu), 16, 17, 24 (~ bu); b s in 6-8, 9 (~ bu, bô:), 20 (~ bu, bun), 21, 22, 23 (~ bu); bu in 17; bô: ~ b s : in 18. Folgende Sonderheiten:

(1) Oft findet sich eine entrundete Form (vgl. dazu Fundamenta 790-1): 3 bi ~ bëy, 17, 18, 24 bi, 10 bi; i.a. neben der Form mit Labialvokal; allein für 25 ist allein be, bi notiert. Syntaktische oder sonstige Unterschiede sind vorläufig nicht feststellbar (für 17 hatten wir z.B. notiert: bi im status constructus, bô isoliert; für 18 genau umgekehrt: bi isoliert, bu im status constructus). Vgl. hierzu Ber 273 bu ~ bi, bi, bü mit Belegen aus Anau, Noxur, Qırač, auch trkm. (Salir, Sariq, Yomut, Čovdur), Ber '68, 18 bilarda Yomut; aber Abd '61, 158 bu.

(2) Auch in den obliquen Kasus sind Formen mit i häufig, selbst in solchen Dialekten, für die der Nominativ bi nicht belegt ist: 3, 7

durchweg Stamm *min* +, 4 *muna*, *muni* ~ *miņa*, *mini*, 5 *miniņ* (Genitiv) ~ *môna*, *muni*, 6 *muna*, *muni* ~ *miniņ mindän*, 18 *bin* + (aber vgl. andererseits 25 *bi* : *mun* +, also *muna*, *muni* usw.). Vgl. Mux '59b, 66 *bu*, *munuņ*, *muna* ~ *mīna* (nur im Dativ) Noxur. Die Formen mit *i* sind möglicherweise Assimilationsformen aus *miniņ* < *muniņ* usw., s. 2.19. Nach Ber 96 sind Obliquusformen mit *mīn* + aber auch im Türkmenischen sehr häufig (Ärsari, Tākä, Yomut, Sariq, Salir, Gökläņ, Ali-li; dazu Xasar, Noxur), 101–2 belegt *hi* für Sariq, Tākä, Yomut, Salir, auch Anau.

(3) Die Vokale der obliquen Kasus stimmen nicht immer mit denen des Nominativs überein, s. dazu schon (2). Hier finden sich besonders oft Stämme mit *u* (vgl. atü. bo 'dieser' : *muni* 'diesen' usw.), nämlich in 6–13 (wohl auch 14), 17, 24; mit *u* (*muna* usw.) in 15, 23, 25; mit *ɤ* in 20–22 (Angleichung an Nominativ), 16 hat i.a. *b ɤ n* +, aber anders im Dativ, s. unten.

(4) Der Dativ hat folgende Sonderformen: 12 (wohl auch 14) *buja*, 16 *boņgä*.

(5) Boenürd hat im Nominativ auch *mu*, eine Angleichung an die obliquen Kasus. Eine weitere Analogiebildung zu obliquen Kasus liegt in 20 *bun* vor.

(6) In mehreren Dialekten ist andererseits in Analogie zum Nominativ das *b-* in den obliquen Kasus bewahrt: 12 *buja* (aber *muni*, so wohl auch 14), 16 *boņgä*, sonst *b ɤ n* +, 17 *bun* +, 18 *bin* +, 20 hat *m ɤ na*, *m ɤ ni*. Hierzu vgl. Ber 128–9 Qirač, Tākä von Merv *buni*, auch Sonqor-Gruppe *bu*, *buna*, *buni*, Galügäh *bo*, *bona*, *boni* usw. So auch ttü. *bu*, *buna*, *bunu*, sonst überall im Obliquus *mun* + so Abd '61, 158, Šir 81, CafAz 292.

Dem ttü. *onlar* entspricht eine Form ohne *-n-*; wir finden *ôlar* (~ *ôla*)<sup>3</sup>, *ɤ lar* 4 (~ *ɤ la*), *ɤ la<sup>r</sup>* 5, 6, *ɤ lä* 7, 13 (~ *ôlär*, *ôla*), 23 (~ *ula*), *ôla* 8, 14, 22 (~ *ɤ la*), *ôlär* 9, *ôlär* 10, *ɤ la:* 11 (~ *ôla:*), 12, 25 (~ *ula:*), *ɤ lär* 15, 18, *ôlä* 16, *ɤ la* 17 (~ *ula*), 19 (~ *ɤ :la*), 20, 21, *ɤ la:<sup>r</sup>* (~ *ula*) 24. Bei den Obliquusformen die gleichen Vokale, ferner stets *-r-* bewahrt, also z.B. 21 *ɤ la* gegen *ɤ lara*, *ɤ lari*; meist auch statt *ä* der 2. Silbe *a*, z.B. 16 *ôlä* : *ôlara*, *ôlari* (*a* auch in 9, 10, 13, 15, 23; dagegen *ä* in 7, 18; in 5 sogar *ɤ lar*, *ɤ la* : *ɤ lara*, *ɤ lari*). Vgl. auch Dob 83 = Abd '61, 157 *hula* : *hulara* (*hulari* < *hularni*).



4.11. Der Superlativ wird durch Umschreibungen ausgedrückt, wir können darauf nicht eingehen. Für den Komparativ haben wir notiert:

(1) Einfacher Ablativ, z.B. 4 bš ɛv s dārāxtān bālā'ndi 'dieses Haus ist höher als jener Baum'. So noch 3, 5, 7, 8, 10, 12 (wahrscheinlich überall möglich, auch 14, 23, belegt).

(2) Komparativ mit -rAK, z.B. 6 bš öy dārāxtān katara'γdi, auch 11, 13, 17-25. Vgl. Šir 180, CafAz 300.

(3) Komparativ mit -tār, z.B. 16 bô äw ô dārāxtān bälāntä'rđi (im Text auch -rAK), auch 9, 14, 15. Vgl. CafAz 300 qašqā'i, äynallu (Šir 180 -tArAK, wohl auch -ArđAK mit -rAK kombiniert), auch balkar. (Fundamenta 355), ferner vielfach chaladsch. Dies ist ein aus dem Persischen entlehntes Suffix. Nach Fázsy in 4 auch -tAr, \*rAK.

## 5. Morphologie, Verbum

5.1. Die Prädikatsformen der pronominalen Konjugation zerfallen in zwei große Gruppen, deren eine (3, 4, 16-25) an das Azeri erinnert, besonders aber an das Qašqā'i-Äynallu, die andere Gruppe (5-15 und Türkmenien) erinnert an das Oghuz-özbekische und Özbekisch. Wir stellen die Formen hier zusammen, und zwar jeweils in vereinfachter, rekonstruierender Form (unter Auslassung der 3. Pl., diese stets = 3. Sg. + \*-lAr):

	Chor.A	Qaš-Äyn.	Azeri	Chor.B	Ogh.-özb.	Özbekisch
1.Sg.	-Am	-Am	-Am	-mAn	-mAn	-mAn
2.	-Aŋ	-Aŋ	-sAn	-sAn	-sAn	-sAn
3.	-/-dI	-/-dI	-/-dU	-/-dI	-/-dI	-/-dI(r)
1.Pl.	-AK	-AK	-UK	-m/bIz	-mIz	-mIz
2.	-AŋIz	-AŋIz	-sI(ŋ)Iz	-sIz	-sIz(lA)	-sIz(lAr)

Die türkmenischen Formen weichen hiervon gänzlich ab (-In, -Iŋ/-sIŋ, -, -IS/-IK, -IŋIz/-sIŋIz). Gerade hier zeigt sich deutlich, daß das Chor. kein trkm. Dialekt ist. Im einzelnen finden sich folgende Sonderheiten:

(1) Chor.A. Die 2. Sg. hat -äŋ in 3, 4, 21, 22, 23 (~ -äŋ, -äý), 24 (~ -än), 25; -än in 16, 17, 20; -äy in 18, 19 (~ -än); cf. dazu 4.8.

(2) Chor.A. Die 3.Sg. ist endungslos im Präsens (s. 5.3) und Futur (s. 5.9), sie hat -ti im Perfekt (s. 5.6). Die 3.Pl. hat in diesen Fällen -län u.ä. bzw. -tilän u.ä., s. hier (5).

(3) Chor.A. Entsprechend den Lautgesetzen hat die 1.Pl. -äy bzw. -äk und -ax bzw. -aq, s. dazu 3.9-10. 16, 18 haben -ik.

(4) Chor.A. Die 2.Pl. hat gleichfalls phonetische Varianten, die etwa den in 4.8 aufgeführten entsprechen, also 3, 4, 21, 25 -änis, 16, 17 -is, 18 i-yis, 19, 20, 23 -äys, 22 -äý's, 24 -is.

(5) Die 3. Plural hat vom Nomen (s. 4.1) weitgehend abweichende Formen, nämlich meist die Endung -län (3-7, 11, 14, 17-20, 22-25), seltener -lär (8 ~ -lä, 10, 15), -lä (12, 13 ~ -län, 16, 21).

(6) Chor.B. Die 1. und 2.Sg. haben teils die Formen -män, -sän (5-7, 10, 11, 15), teils -mä, -sä (12, 14), teils schwankende Formen mit und ohne -n (falls ohne -n vielleicht nasaliert, 8, 13).

(7) Chor.B. 3.Sg. -dI bei Präsens, Perfekt, endungslos bei Futur; ähnlich wohl bei 3.Pl.

(8) Chor.B. 1.Pl. meist -mis, aber in 12-15 -bis, cf. dazu 4.8. In 2.Pl. -sis allgemein. (Auch Zourim hat -män, -sän, -mis, -sis.)

(9) Chor.A. 19 hat in 2.P. gemischte Formen: -sis im Präsens (auch von einem Gewährsmann neben gediräm 'ich gehe' gehört: ge-di'ma), im Perfekt jedoch -u:'oys < iy, im Futur -i'räys. Andererseits hat Chor. B 8 im Futur Formen wie -i'räm (s. 5.9). Dies sind Kreuzungsformen zwischen A und B.

(10) Chor.B. Für Turkmenien werden die Formen aufgeführt bei: Ber 92, 286-94, 299-300, Ann, Sap '68b, Mux '59b, 73, Ata 72, 74. Sie lauten 1., 2.Sg. -män, -sän Qırač, Anau, Noxur, -mAn, -sAn Xasar, Karakalpak., 3.Sg. -dI / -dU Qırač, -dI / dä Xasar, -dä Anau, -di Noxur, -dIr Karakalpak., 1.Pl. / 2.Pl. -mIz / -sIz Qırač, Xasar, Noxur, -miz / -siz Anau (Ata aber -mIs), -mIs / -sIs Karakalpak., 3.P. -dU-lAr Qırač, -dIlAr Xasar, Karakalpak., -dilAr Anau, -di / -lla Noxur. Im Perfekt (endend auf -p) 1.Pl. auf -biz usw., s. Ber 271, ebenso 1.Sg. auf -bän usw., s. Ber 128-9; ähnlich auch in Chorasan, s. 5.6. Zu den oghuz-özbek. Formen s. oben, vgl. dazu Dob 83, Abd '61, 161-7 (Abweichungen: nach Dob -sIz, -dIlA:, nach Abd -sIlA / sIzIA, -dIlA).

Zum Az. s. Šir 109, 213–50, CafAz 301–2, 306; die Sonqor-Gruppe hat die Formen –Am, –sA, –/ –rI, –Ax, –sIz, –IA. Zum Anatol. vgl. CafAn 258.

Bei Gruppe B verwendet ein Teil der Dialekte (belegt 5, 6, 10, 12–15) –mAn auch nominal (etwa Ira:nda-män ‘ich bin in Iran’, ba:rmän ‘ich bin’, ac:män ‘ich bin hungrig’), andere (7, 8, 11) verwenden in diesem Falle –Am wie Gruppe A (also Ira:nda(y)am, va:ram); andere Personalendungen sind nicht abgefragt worden.

5.2. Die Prädikatssuffixe des Präteritums (gäl-d-im usw.) entsprechen i.a. den Possessivsuffixen, s. 4.8. Auffällig ist allein: 17 –din (statt –di) 2.Sg. Die 1.Pl. entspricht den heute üblichen türkischen Formen (unter Berücksichtigung der Lautgesetze sub 3.9–10), also 3, 4, 10 –di:, 24, 25 –di, sonst i.a. –dik / –dik; auffällig jedoch: 6 –dix, 17 –dük. Die 3.Pl. hat die Endung –di + Pluralsuffix, wie sub 5.1; auffällig ist: 7 –dilä ~ –dilän, 17 neben –dilän auch ula gäldi. 16 hat meist –t–: iti ‘war’, dețilär ‘sagten’. Vgl. noch Ber 278–83 (Noxur –dIx, Xassar, Anau –dIy; trkm. –dIK; übriges regulär: –dIm, –dIη, –dI, –dIIAr); Dob 84 (dIm, –dIη, –dI, –dIK, –dIηIA, –dIIA) = Abd’ 61, 162; az. Šir 207–12 (Sonqor-Gruppe –dim, –du, –di, –dux, –duz, –dila,) s. auch Ligeti 138.

5.3. Bei den Endungen des Präsens gibt es im Chor. drei Typen:

(1) –iyä / –iyä, so 3, 4, 24, 25. Also gäliyäm ‘ich komme’ usw. (s. zu den Prädikatsendungen 5.1), in der 3.Pl. gäliyällän < gäliyärlän (4 in der 3.Sg. neben –iyä auch –iy und –iyär). Diese Form, entstanden aus –i yor–, entspricht direkt einer auch im Trkm. und Nord-Az. bekannten, s. unten. gäliyäm kann zu gäliäm, gäl’äm gekürzt werden. Formen nach Vokal: 3 deyar-äy, 4 iste-yäm.

(2) Die Orte 16–23 haben –ir (nach Vokal –yr oder einfach –r), also gäli’räm usw. Auch diese Form geht auf –i yor– zurück, sie entspricht direkt einer az. Form, s. unten. Hier finden oft lautliche Kürzungen statt wie gäli’räm > gälläm (cf. Šir 72 = CafAz 298). Die Formen der 3.Sg. sind verschieden: 16 –i’ri / –yä / –yär (zur ersten Variante s. CafAz 305), 17, 21, 22 –i, 19 –i:, 20 –i / –idi, 18 –iyä / –ir / –i:r, 23 –i / iyä; hier ist –i durch falsche Abtrennung aus –iy < –iyä entstanden. Die 3.Pl. hat i.a. –i’llän u.ä., mit –ll– (15–17, 23), 19 aber –i:län, 20 –i’län / –i’lä, 21 –i’lä, 22 –i’län. 19 hat einige Kreuzungsformen, s. 5.1.

(3) Dir Orte 5–15 (auch Zourim, wohl auch 9) haben –ä, also gälä'män usw., 3.Sg. meist gälä'di. Diese Form entspricht dem Osttürkischen, ist aber auch im Altosmanischen und in az. Dialekten bekannt. s. unten, Auffällig ist hier folgendes: 3.Sg. meist –ädi, aber (s. 3.19) 5 –ä'yi, 7 –ä'i; in 7, 8, 12 auch –ä ~ –ädi. Die 3.Pl. ist verschieden gehört worden: –älän und ähnliche Formen mit einfachem –l– 5, 6, 7 (~ –ll–), 8 (~ –ädilär), 14, mit geminiertem –ll– in 10, 13, 15 (< \*–ädlär < \*–ädilär?); –ädilän u.ä. in 11, 12. Dies sind auch die Formen der chor. Dialekte Türkmeniens, s. Ber 286–94 und die weiteren in 5.1 genannten Quellen. Ebenso auch Dob 83, Abd '61, 167. Sonst vgl. altosman. Fundamenta I 175 (qač-a durur usw.), az. dial Šir 232; auch trkm. Čovdur –AdIr, Olam –AdUr / –AdO:r, Stavropol' –AdU:r (mit angefügten Personalsuffixen).

Die trkm. Formen sind nach Ber 286–94 usw. (s. 5.1): Yomut, Salir –yA: / –yA:r, Täkä, Mürčä –yA:, Göklän Alili, Ata –yA, Saqar –yä, Ärsari –yo:r / –yo:, Sariq –o:r / –o:. Die az. Formen nach Šir 220–34 meist –Ir, daneben –e:r / –o:r, –Iy (gäliyäm usw.), –A var–, ähnlich CafAz 304–6 (qašqā-i auch –iyur / –iyir). Zum Anatolischen s. CafAn 259–60: –IyOr, –Iy, –yO, –Or, –r, –yr usw., s. auch Sovetskaja Tjurkologija 1974: 1, 48–51.

#### 5.4. Zum (bestimmten) Präteritum s. 5.2.

5.5. Das unbestimmte Präteritum auf –mIš wird im Chor. selten verwendet. Unter persischem Einfluß ist die Opposition –mIš : –dI aufgehoben worden, so auch im Oghuz-özbekischen, –mIš fehlt bei Dob, Abd '61; auch im Trkm. "rare, inusité" (Bazin in Fundamenta I, 315). Anders also als im Azeri, wo (wie im Türkei-türkischen) –mIš noch eine sehr lebendige Form ist (s. Šir 213–20, CafAz 304–5), allerdings schon oft Perfektbedeutung hat (s. 5.6). Es gibt im Chor. allerdings noch gewisse Spuren eines ehemals häufigen Gebrauchs von –mIš, nämlich:

(1) In 4 kommt –miš noch als Partizip in Zusammensetzungen mit ol–, i– vor.

(2) In 16–19 erscheint –miš im Plusquamperfekt –mi'stum < –miš ärdim, s. 5.7.

(3) Zuweilen habe ich die Formen auch in Erzählungen notiert: in 17, 18 (gälmišäy), Zourim. Wahrscheinlich ist in 16–19 (wo ja auch

das Plusquamperfekt damit zusammengesetzt ist) das Tempus noch lebendig.

5.6. Das Perfekt geht zurück auf eine Bildung Konverb auf -p + eventuell turur + Prädikatssuffix, also kälip män bzw. kälip turur män usw. Bei der Verwendung von turur (> -di/-dir) gibt es drei Typen:

(1) turur wird in allen Personen verwendet (4, 21-23, 25; hierzu wohl auch 3, 24).

(2) turur in der ersten und dritten Person, jedoch nicht in der zweiten (so 10, vielleicht auch 9).

(3) turur allein in der dritten Person (oder sogar dort fehlend, so in 17, 20, 22 als Nebenform): 5, 7, 13, 19, 20 (wohl auch 6, 8, 11, 12, 14, 15).

Zu bemerken ist, daß gerade dieses Tempus recht lückenhaft überliefert ist, in 15 z.B. ist nur 1. + 3.Sg. belegt, in 16 nichts usw. In manchen Fällen (z.B. 21, wo nur 2.Sg. fehlt) läßt sich freilich recht gut rekonstruieren. Im folgenden eine Zusammenstellung der bisher gefundenen Formen. Es ist klar ersichtlich, daß bei gewissen Formen ohne altes turur die Entwicklung etwa so vor sich ging: -p Am > -b Am > -vAm > -UvAm (so 20, vgl. auch 5.7 Ata) > -u:om.

1.Sg. -i'ptiräm in 4, 21-23, 25, -u'pturäm in 17, -i'ptim in 10, -i'ptäm in 18; -i'pBän in 5, 6, -i'ppä/-ü'ppä in 13, -i'ppän in 15; -ô:'om in 7, -u:'om in 8, 11, 19 (~ anderer Gewährsmann -i'bäm), 20. Nach Ber 299 Karakalpak. -IpmAn, Noxur, Anau, Xasar, Qıraç -Ipmän (jedoch nach 128-9 Anau, Xasar -Ipbän, nach Mux '59b, 64 auch Noxur so). In 4 auch -i'ptil(l)äm, wohl in Analogie zur 3.Pl. Abd '61, 164 hat -IpmAn.

2.Sg. Kann für 21-25 recht sicher als \*-i'ptirän / ý rekonstruiert werden, in 4 -i'ptilän belegt; -i'psän in 5, 10, -i'sä < -i'fsä < -i'psän in 13; \*-u:oy (~ belegt -i'bäy) in 19, -ô:'oy in 7, -u:'on in 20. Vgl. auch Ber, Mux loc. cit. -Ipsän; Abd -IpsAn.

3.Sg. -i'pti in 3, 5-8, 10, 15, 16, 17 (~ -up), 19 (~ -ti), 20 (~ -ip), 21, 22 (~ -ip), 23 (~ -i'tti), \*25, -i'pdi in 4 (~ -itDi), -i'kti / -i'tti in 11, -i'tti in 24, -i'fti in 12, -i'fti / -u'fti in 13, -u'fti in 14. Vgl. auch Ber, Mux -IpdI (Anau -Ipdä, Xasar -Ipde); Abd -IptI.

1.Pl. -i'ptiräk in 21, 23, so wohl auch 22 und \*-i'ptiräy in 25; -i'ptiläy in 4, -i'ptis in 10; -i'pBis in 5, -i'ppis in 13; -ô:'oyk in 7, -u:'ok in 19 (anderer Gewährsmann -i'bäk), 20 (anderer Gewährsmann -u'vak). Cf. Ber -IpmIz (Karakalpak. -IpmIs, Mux und Ber 271 Noxur, Qïrač, Anau, Xasar -IpbIz); Abd -IpmIz.

2.Pl. -i'ptiränis in 21, -i'ptiräyis in 23 (ähnlich zu rekonstruieren in 22, 25), -i'ptilänis in 4; -i'psis in 5, 10, -i'sis in 13 (s. 2.Sg.); -ô:'oys 7, -u:'oys in 19, -o:ys in 20. Vgl. Ber, Mux -IpsIz (Karakalpak. -IpsIs); Abd -IpsIzlA.

3.Pl. -i'ptillän in 3, 4, 23 (ähnlich 17 -i'pdillän, ferner -i'ptilän 5, 7, 19, \*20, 22, 25, -i'ptilär 8, 10, -i'ptilä 12, 21; -i'plä / -i'plän 13. Vgl. Ber Noxur (=Mux) -IpdIIA, Anau, Xasar, Qïrač, Karakalpak, -IpdIIAr; Abd -IptIIA.

Diese Formen weichen stark ab vom Trkm. (s. Bazin in Fundamenta I 315: -IpdIrIn, -IpdIŋ, -IpnIr, -IpdIrIs, -IpsIŋIz, -IpdIrlAr), das aber in etwa (in Bezug auf die Verteilung von \*turur) dem obigen Typus (2) entspricht; ferner weicht es auch ab vom Azeri, s. Šir 213-20, wo wir einen ganz anderen Typus finden, nämlich 1.P. -mIš-Am / -Ix (ohne \*turur), 2.P. meist auch \*-mIš, seltener \*-Ip, 3.P. meist \*-Ip (i.a. mit \*turur), seltener \*-mIš, s. auch CafAz 305-6.

5.7. Die Formen des Plusquamperfekts gehen auf drei Typen zurück: (1) -ip ärtim > -ib idim, (2) -ip turdum, (3), -miš ärtim > -miš idim. Im einzelnen (zu den Prädikatsendungen s. 5.2):

(1) Typisch für 3-15, 19 (~ Typ 3), 20, 24-25. Hier finden sich die folgenden Formen (samt Sonderformen): -u:'dim usw. in 3-9, 19, 20, 24, 25 (aber 1.Sg. -u:mi, 2. u:i, 3. -u:, 1.Pl. -u:iri, 2. u:izi, 3. -u:län in 5; 1.Pl. -u:dix in 6; 1.Sg. -u:'dum, 1.Pl. -u:'duk in 8; 1.Pl. -u'dux in 9; 3.Sg. -u:'di usw., mit schwachem -d-, in 24); -o'udim usw. in 10, 11, 14 (14 3.Sg. -o'udu); -ü'vdim usw. in 12; -i'βdim usw. in 12; -i'bitim usw. in 15 (wo aber auch -mi'šti), dies eventuell zu 2.

(2) Typisch für 21-23; -i'ptirdim usw. (23 -i'ptirdum).

(3) Typisch für 16-18: -mi'štum usw. (1.Pl. 16 -mi'štik, 17 -mi'štük, 18 -mi'šDik); auch in 19 ist neben Typ (1) -mi'štim und -mi'šti belegt.

Die Dialekte Türkmeniens scheinen zu (1) zu gehören: Ata 22 Anau gäl-üvdi, 77 äk-üv-dim. Abd '61, 165 gleichfalls: -Ivädim usw. (dane-

ben Abd '61, 166 -IpmİsmAn usw.). Dem entspricht trkm. (Fundamenta 315) -IpdIm usw. Ttü. i.a. = Typ (3) (-mİstIm), Az. ebenso (Šir 250-5): -mİsdIm, auch -ätđim, -a vardim.

5.8. Optativ und Imperativ sind im Chor. ziemlich miteinander verschmolzen, so daß wir sie hier zusammen behandeln. Genetisch scheinen die belegten Formen auf folgende Urtypen zurückzuführen:

#### Optativ

- 1.Sg. -Am (nirgendwo -A-mAn, gegen 5.1!)
2. -Aŋ ~ -AsAn ~ -GaysAn (beide selten)
3. -A (selten belegt)
- 1.Pl. -AK ~ -AmIs (sehr selten, gegen 5.1)
2. -AŋIz ~ -AsIz ~ -GaysIz (beide selten)
3. -AlAr ~ -GaylAr (beide selten belegt).

Wichtig also: Auch in der Gruppe, die die Prädikatsendungen -mAn usw. aufweist (s. 5.1), gelten hier die Prädikatsendungen der anderen Gruppen.

#### Imperativ

- 1.Sg. -Im ~ -Ay ~ -AyIm (beide selten)
2. - (Nullsuffix)
3. -sIn
- 1.Pl. -IK ~ -AyII ~ -AlIm (alle selten, meist Optativ)
2. -Iŋ ~ -IŋIz (letzteres selten)
3. -sInlAr

Für die 1.Sg. ist belegt: -im 3, 5 (~ -i'mi), 6, 7, 8 (~ -äm), 9-13, 18 (~ -äm), 24 (~ -äm), 25; -im / -i:m 4; -äm 17, 19, 21-23; Sonderformen: 14 -äyim, -äy, 17 -i (~ -äm, -im), 20 -äy (~ -äm). Vgl. noch Anau Ata 77 ol-am, Noxur Mux '59b, 79 -äyoy, Ber 315-9 überall -AyIn. Abd '61, 160 -Iyn.

Für die 2.Sg. ist überall Nullsuffix belegt; daneben: -aŋ (4, 22, 25), -äy (5, 7, 11, 18, 19, 21), -äý (8, 23), -än (16, 20, 24); -äsän (9, 10); Sonderformen: -gäysä (12-14), -gisän (15 ~ -än). Ber, Abd Nullsuffix. Vgl. dazu Abd '61, 161 -Gay-mAn usw. Optativ, auch trkm. als Optativ: N.A. Baskakov et alii: Grammatika turkmenskogo jazyka, Ašxa-

1.Pl. -i'ptiräk in 21, 23, so wohl auch 22 und \*-i'ptiräy in 25; -i'ptiläy in 4, -i'ptis in 10; -i'pBis in 5, -i'ppis in 13; -ô:'oyk in 7, -u:'ok in 19 (anderer Gewährsmann -i'bäk), 20 (anderer Gewährsmann -u'vak). Cf. Ber -IpmIz (Karakalpak. -IpmIs, Mux und Ber 271 Noxur, Qirač, Anau, Xasar -IpbIz); Abd -IpmIz.

2.Pl. -i'ptiränis in 21, -i'ptiräyis in 23 (ähnlich zu rekonstruieren in 22, 25), -i'ptilänis in 4; -i'psis in 5, 10, -i'sis in 13 (s. 2.Sg.); -ô:'oys in 7, -u:'oys in 19, -o:ys in 20. Vgl. Ber, Mux -IpsIz (Karakalpak. -IpsIs); Abd -IpsIzIA.

3.Pl. -i'ptillän in 3, 4, 23 (ähnlich 17 -i'pdillän, ferner -i'ptilän 5, 7, 19, \*20, 22, 25, -i'ptilär 8, 10, -i'ptilä 12, 21; -i'plä / -i'plän 13. Vgl. Ber Noxur (=Mux) -IpdIIA, Anau, Xasar, Qirač, Karakalpak, -IpdIIAr; Abd -IptIIA.

Diese Formen weichen stark ab vom Trkm. (s. Bazin in Fundamenta I 315: -IpdIrln, -IpdIry, -IpnIr, -IpdIrls, -IpsIryIz, -IpdIrlAr), das aber in etwa (in Bezug auf die Verteilung von \*turur) dem obigen Typus (2) entspricht; ferner weicht es auch ab vom Azeri, s. Šir 213-20, wo wir einen ganz anderen Typus finden, nämlich 1.P. -mİš-Am / -Ix (ohne \*turur), 2.P. meist auch \*-mİš, seltener \*-Ip, 3.P. meist \*-Ip (i.a. mit \*turur), seltener \*-mİš, s. auch CafAz 305-6.

5.7. Die Formen des Plusquamperfekts gehen auf drei Typen zurück: (1) -ip ärtim > -ib idim, (2) -ip turdum, (3), -miš ärtim > -miš idim. Im einzelnen (zu den Prädikatsendungen s. 5.2):

(1) Typisch für 3-15, 19 (~ Typ 3), 20, 24-25. Hier finden sich die folgenden Formen (samt Sonderformen): -u:'dim usw. in 3-9, 19, 20, 24, 25 (aber 1.Sg. -u:mi, 2. u:i, 3. -u:, 1.Pl. -u:iri, 2. u:izi, 3. -u:län in 5; 1.Pl. -u:dix in 6; 1.Sg. -u:'dum, 1.Pl. -u:'duk in 8; 1.Pl. -u'dux in 9; 3.Sg. -u:'di usw., mit schwachem -d-, in 24); -o'udim usw. in 10, 11, 14 (14 3.Sg. -o'udu); -ü'vdim usw. in 12; -i'βdim usw. in 12; -i'bitim usw. in 15 (wo aber auch -mi'šti), dies eventuell zu 2.

(2) Typisch für 21-23; -i'ptirdim usw. (23 -i'ptirdum).

(3) Typisch für 16-18: -mi'štum usw. (1.Pl. 16 -mi'štik, 17 -mi'štük, 18 -mi'šDik); auch in 19 ist neben Typ (1) -mi'štim und -mi'šti belegt.

Die Dialekte Türkmeniens scheinen zu (1) zu gehören: Ata 22 Anau gäl-üvdi, 77 äk-üv-dim. Abd '61, 165 gleichfalls: -Ivädim usw. (dane-



ben Abd '61, 166 -IpmIšmAn usw.). Dem entspricht trkm. (Fundamenta 315) -IpdIm usw. Ttü. i.a. = Typ (3) (-mIštIm), Az. ebenso (Šir 250-5): -mIšdIm, auch -ätDim, -a vardim.

5.8. Optativ und Imperativ sind im Chor. ziemlich miteinander verschmolzen, so daß wir sie hier zusammen behandeln. Genetisch scheinen die belegten Formen auf folgende Urtypen zurückzuführen:

#### Optativ

- 1.Sg. -Am (nirgendwo -A-mAn, gegen 5.1!)
2. -Aŋ ~ -AsAn ~ -GaysAn (beide selten)
3. -A (selten belegt)
- 1.Pl. -AK ~ -AmIs (sehr selten, gegen 5.1)
2. -AŋIz ~ -AsIz ~ -GaysIz (beide selten)
3. -AlAr ~ -GaylAr (beide selten belegt).

Wichtig also: Auch in der Gruppe, die die Prädikatsendungen -mAn usw. aufweist (s. 5.1), gelten hier die Prädikatsendungen der anderen Gruppen.

#### Imperativ

- 1.Sg. -Im ~ -Ay ~ -AyIm (beide selten)
2. - (Nullsuffix)
3. -sIn
- 1.Pl. -IK ~ -AylI ~ -AlIm (alle selten, meist Optativ)
2. -Iŋ ~ -IŋIz (letzteres selten)
3. -sInlAr

Für die 1.Sg. ist belegt: -im 3, 5 (~ -i'mi), 6, 7, 8 (~ -äm), 9-13, 18 (~ -äm), 24 (~ -äm), 25; -im / -i:m 4; -äm 17, 19, 21-23; Sonderformen: 14 -äyim, -äy, 17 -i (~ -äm, -im), 20 -äy (~ -äm). Vgl. noch Anau Ata 77 ol-am, Noxur Mux '59b, 79 -äyoy, Ber 315-9 überall -AyIn. Abd '61, 160 -Iyn.

Für die 2.Sg. ist überall Nullsuffix belegt; daneben: -aŋ (4, 22, 25), -äy (5, 7, 11, 18, 19, 21), -äy (8, 23), -än (16, 20, 24); -äsän (9, 10); Sonderformen: -gäysä (12-14), -gisän (15 ~ -än). Ber, Abd Nullsuffix. Vgl. dazu Abd '61, 161 -Gay-mAn usw. Optativ, auch trkm. als Optativ: N.A. Baskakov et alii: Grammatika turkmenskogo jazyka, Ašxa-

bad 1970, 299 aman gälgäysän 'komm wohlbehalten (zurück)', s. auch 8. (4).

Für die 3.Sg. ist -sin belegt in 3-10, 11 (~ -sun), 12, 13, 16, 17, 18 (~ -ä), 19-22, 23 (~ -sun), 24, 25; -si in 14, -si / -si / -sin in 15. Ber, Abd -sIn.

Für die 1.Pl. ist belegt: -äy in 3, 4, 5 (~ -i), 6, 10, 24, 25 (~ -äyk); -äk in 7, 8, 11, 15, 17, 21-23; Sonderformen: 12, 14 -ä'yli, 13 -i'li ~ -älim, 16 -ik, 19 -i:k (~ -äk), 20 -ämis (~ -äk). Ber -Allı̄ ~ dial. -All, -AllK, Abd -All.

Für die 2.Pl. ist belegt: -änis in 4, 21, 25, -änis in 5, -äys in 7, 11, 19, -ä'yis / -ä'is in 17, -ä'yis in 22, 23, -äsis in 7, 9, -äysis in 10; Sonderformen: -gä'yisis in 12, 13. Daneben (stets vortonig: a' lī 'nehmt' usw.): -ī 3, 4, 24, 25, -ī 21, -ī 5, 22, -in ~ -ī 6, -i(n) 7, 8, -in 10, 13, 15, -i / -i: 11, -in / -un 12, 17, -in 18, 20, -ī 23; ferner -iyis 7, -us / -is 9, -is 15, 16. Ber -Iı̄, Abd -Iı̄A.

Für die 3.Pl. ist belegt: -silän 3-7, 11, 17-20, 22-25, -si(n)lär 10, -silä / -silän (~ -älä, -älär) 12, -silä- / -silär 15, -silä 16, 21; Sonderform: -gäylä 13. Ber -sInlAr, Abd -sIIIÄ.

Vgl. noch az. Šir 197-209 (-Im, -, -sIn, -AK / -IK, -Iı̄ / -Iı̄Iz, -sInlAr), auch Sonqor-Gruppe 3.P. -si, -silä.

Die chor. Formen gleichen viel mehr den az. als den trkm.

5.9. Besonders schwierig war die Abfragung der Futurformen. An vielen Orten haben wir darüber überhaupt keine Auskunft erhalten bzw. gelten dort vielleicht die Präsensformen fürs Futur mit (s. Sap '68b, 95): 5-7, 10, 18. An einigen Orten scheinen Futur und Aorist identisch zu sein, beide mit -är: 20, 25; dagegen scheidet 24 Aorist -ir von Futur -är (Endungen die üblichen, aber 3.Sg. -är / -ä'ri). 4 hat im Futur meist -är, aber auch -ir (i.a. wie die Aoristformen des Ttü.), für 8 haben wir notiert: -i'räm, 2.Sg. fehlt, -ir, -ä'räk, -ä'ris, -ällä (also vielleicht wie 24). Es ist noch belegt: -är in 3, 11, 17, 21-23; -ir in 19. Vielleicht lag diesem allen ein ursprüngliches System Futur -Ar, Aorist -Ir zugrunde, wobei die Formen später miteinander verschmolzen sind.

Sonderformen sind: 12-15 -gäy, -gi, s. 5.8; -ästiräm (1.Pl. -ästirik, 2.Pl. -ästiris) in 16, wo gewiß istä- 'wollen' enthalten ist. Das

oghusische Futur auf -AcAK ist in Iran nirgendwo belegt (9 ist unsicher). Damit ist auch nicht vorhanden eine Opposition unbestimmtes Futur auf-Ar, bestimmtes auf-AcAK, wie sie in mehreren oghusischen Sprachen vorkommt (s. trkm. Fundamenta 314, Ber 301-11, Dob 84, Abd '61, 168-9, Šir 234-50, CafAz 304-5); so sogar Noxur Ber, Mux '59b, 77. Auch in der Sonqor-Gruppe scheint eine Opposition -Ar Futur : -Ir Aorist zu existieren (Präsens -our); Mux Noxur hat im Aorist gädär, ädär : gutarir, bəcärir, durur, görür, also wie in Ort 4 und im Ttü., jedoch bolar. Vgl. aber Ber Noxur -cAK, Karakalp. II - AcAK, Poce-luevskij 43, 55 Anau -AcAK.

5.10. Allgemein bekannt ist das Partizip auf -An. Daneben erscheint als Infinitiv -gän in 12-14 (z.B. yutgän 'das Schlucken'). -GAn erscheint als Partizip noch bei Dob 84, Abd '61, 163, auch (Ber 320-8) Čovdur, Qırač, Karakalpak.; sonst durchweg nur -An belegt. Das Suffix könnte aus dem Osttürkischen entlehnt sein, vgl. aber auch ttü. çalış-kan : çalış-an usw. (das Chaladsch, das -G- bewahrt hat, hat dennoch -An); man könnte an eine alte Scheidung -An : -AGAn denken (auch oghus. gut belegt: ttü. dial. gül-eğen 'Witzbold', ebenso chaladsch 'stinkend' yid-ägän usw.) später Verschmelzung der beiden Formen > -GAn in den meisten Türkssprachen.

## 6. Lexikologie

6.1. Der Wortschatz der chor. Dialekte weist viele regionale Differenzen auf. Freilich ist dieses Faktum nicht immer eindeutig konstatierbar; wenn z.B. für 'Sohn' uns meist oylan u.ä. geantwortet worden ist, viel seltener oyul (7, 18, 21, 22, 25; 17 yoyul), so mag dies eher so zu erklären sein, daß eben das abgefragte persische Wort ambig ist: (1) Sohn (= oyul), (2) Knabe, Jüngling (=oylan). Oder: das Wort für 'Mutter' scheint eine einigermaßen befriedigende sprachgeographische Verbreitung aufzuweisen: anä u.ä. in 3-6, 15, 21, 22, 25, sonst nänä; andererseits haben wir in 17 (wo nänä in der Wörterliste) im Text doch ana gefunden (nänä nur Koseform?). Vielfach scheint auch eher an eine Differenzierung der abgefragten Gegenstände zu denken zu sein; beispielsweise sind gulabi und armut (u.ä.) verschiedene Birnensorten, ähnlich steht es bei Wörtern für Baumwolle u.a.; eine präzise Sachkunde wird hier voreilige sprachgeographische Schlußfolgerungen oft zer-

stören. Wir wollen daher hier nur einige solche Wörter aufführen, die (fast) zweifellos sind für eine sprachgeographische Charakterisierung:

‘Schlecht’ heißt *pis* in 3–6, 16, 19 (~ *gändä*, *ya:ma:n*), 20 (~ *ya:ma:n*), 21–25; dagegen *gändä* in 7–15; in 18 *nävi(r)t*.

‘Mager’ = *la:γär* in 3, 16, 17, 19, 20 (~ *arrix*); *áciZ* u.ä. in 4–8, 12 (~ *arux*), 24, 25; *xôr* in 9, 10, 14; *arux* u.ä. in 11, 13, 15, 21–3; *villä* in 18 (ob Verwechslung mit *arix* ‘Kanal’, s. *afghan*, *vela*?).

‘Groß’ = *böhöy* bzw. *behäy* in 9, 10 und 3, 4; sonst *kat(t)a*. *Poceluevskij* 52 hat *Anau kã:ta*.

Dieses Wort ist letztlich indischen Ursprungs (z.B. *hindi kattã* ‘kräftig, stark’); erscheint in einem Indien benachbarten Gebiet: *afghan. kaṭa* ‘groß’ (diese Bedeutung auch sonst überall), *neuugur. (Fergana und Süden von Hsin-kiang) katta, kãttã, kattã* *özbek. katta, süd-kirgis. kãttã, trkm. dial. (wohl östlich) kãtdã, tadschik. kattagi* ‘Prahlererei’, schon *čayatai. kãttã*; *Pamirsprachen: bartang., rušan. kat(t)a:, iškašim. kata, šugnan. kat(t)a:, kalta:*; auch *jagnob. katta*. Dagegen *Ber 172 Xasar böyüg = az. böyük*. Insgesamt weist *katta* eine interessante östliche Verbindung auf. Wenn man *gummis* ‘Faust’ dagegenhält (s. unten), das nun wiederum nur in Ostanatolien vorkommt, so erscheint das *Chor.* fast wie ein Angelpunkt der Turkologie: die verschiedensten Wortströme finden sich in ihm wieder. Gleiches gilt ja auch für die Präsensformen, die zwischen dem Azeri und dem Özbekischen vermitteln (s. 5.3).

‘Vorn’ ist *iläy, iläk* in 3, 4, 21, 22, 23 (~ *eṅk*), 24, 25 (in 15 die ähnliche Form *ildik*); *öṅk* u.ä. in 5, 6 (*öṅg-el*), 7–12, 14, 16, 19, 20 (~ *cilou*); *pers. cilou* (← *Mongol.*) in 13, 17, 18.

‘Draußen’ ist *čel* u.ä. (“Wüste”) in 3, 4, 22, 24, 25; *iši, išik* u.ä. (“Schwelle”) in 5–7, 9–12; *da:š* in 8, 19, 20, 21, vgl. auch 14 *tašxar* (~ *ešik*), 15 *tašxari* (~ *mäyda:nda*); *mäyda:n(da)* in 13, 16; *byãbã:n* (“Wüste”, *pers.*) in 17; *ya:γiš* in 18.

‘Werfen’ heißt *ta:šla-* (ob Lehnwort ← *Özbek.*, da ja ‘Stein’ sonst *da:š?*) in 3–6, 10, 12–14, 15 (~ *ôtar-*), 24 (~ *at-*), 25; *at(t)ar-* in 7, 8, 11, 16–22 (18 *eṭir-*).

‘Finden’ heißt fast überall *tap-*, wie im Azeri, *Sonqor*, *Trkm.*, jedoch *bul-* (wie im *Ttü.*) in 17, 18, 21.

‘Regen’ ist meist ya:γiš, jedoch yaγun in 17, ya:γin in 24.

‘Viel’ ist fast überall čox, jedoch köp, köf, kô:p in 12–15 (14 ~ čox).

‘Spatz’ ist särčä in 3, 25; ğuš in 4–8, 13, 19–21, 22 (~ čimčiq); čimčiq u.ä. (eigentlich osttürk.) in 9–12, 15, 23, 24; alacäkkä in 14; čryiq u.ä. in 16–18.

‘Nabel’ ist gindik, gindi, u.ä. in 3–15, 25; ğeväk u.ä. in 21, 22, 23 (~ na:f), 24; na:f (pers.) in 16–20 (auch 13). Hierbei ist ğeväk (22 gö<sup>6</sup>-väé) = ttü. göbek, az. göbäk, trkm. gö:bäk; dagegen ist gindik = osttürk. kindik - aber mit typisch oghusischem g-! Ist also \*kindik doch oghusisch? Oder ist das Wort früh aus dem Osttürkischen ins Chor. entlehnt worden, also zu einer Zeit, als noch nicht k- > g- geworden war?

‘Filz’ lautet käčä in 3–6, 15, 25; dagegen käčäk, käčäy, gäčäk (s. 3.1) anderswo.

‘Fern’ heißt ira:x u.ä. in 3, 4 (~ i:za:q), 5, 7, 24, 25 (iza:x); iza:x u.ä. (vielleicht u > i, s. 2.19, eher aber wohl Kontamination von \*iraq und \*uzaq) in 6, 9, 10, 13, 14 (in 15 uza:q), 23; a:ča (← Mongol. wohl, eigentlich dort ‘Gabelung, Auseinandergehen’) in 8, 11, 19–22 (s. 6.3); dö:ör in 12 (wohl = pers. dur); tôγa in 16–18 ← ? mongol. ‘Menge, Anzahl’?

‘Tür’ heißt meist ešik u.ä. (eigentlich ‘Schwelle’), jedoch ist \*qa-piγ als ğapi u.ä. bewahrt in 3, 9, 10, 23, 25 (~ iši:).

‘Faust’ heißt meist ğumis, ğumbis u.ä., so 3–5, 7, 8, 11, 13 (~ ğisim), 21–25; daneben findet sich yimbari in 6, yumurdux u.ä. in 9, 10, 12, 14 (~ mušt), mušt (= pers.) in 15–20. Das erstgenannte Wort findet sich innerhalb der Türksprachen nur in Ostanatolien wieder, s. DD 991 kumbuz (Trapezunt, Erzurum, Gümüşane), auch Olcay 120 ğumbuz ‘yukarıdan aşağıya vurulan yumruk’.

‘Fliege’ heißt čivin u.ä. in 3–15, 20 (~ mülčäk), 24, 25, mägäs (= pers.) in 16–18, 19 (~ sinäk), 21 (~ sinäk), sinäk in 22–24.

Viele regionale Differenzen ergeben sich auch durch das Eindringen iranischer und (seltener) mongolischer Lehnwörter, s. dazu 6.4, 6.3.

6.2. Nicht selten sind typisch chor. lexikalische Eigenheiten. So heißt ‘Frau’ (pers. zan, eher ‘Ehefrau’) überall xa:tin, xa:tun (nur in

17 ist daneben auch das typisch az. *ärva:t* belegt, dies auch Sonqor, Galugäh; aber vgl. Rüs 406 *xatın* in Nuxa).

Typisch ist auch die Verteilung der Wörter für 'Wolf', 'Wurm' (in den übrigen oghusischen Sprachen identisch: beide ttü. kurt, az. *ğurd*, trkm. *ğurt*). 'Wolf' heißt durchweg *ğurt* (stets mit offenem u, also frühe Kürzung), Ausnahmen nur 13 (*cämändä*, *cänavar*), 14 (*cänavar*, cf. az. *canavar* ← Pers.), 17 (*ğur'uq* ~ *ğurt*). Anders bei 'Wurm': gleichfalls *ğurt* nur in 5, 6, 9, 10, 12, 14 (beide ~ *ki'r'im*), 23, 24; *ğurda:x* u.ä., also Diminutiv von \**qu:rt* in 3, 4, 7, 22 (~ *ki'r'im*), 25; *qux* in 8, 13 (~ *ki'r'im*), 15, 19, 20, 21 (~ *kirm*); anderswo *ki'rim* u.ä. ← Pers.: 11 (~ *süllük*), 16–18.

'Durstig' erscheint in der typisch chor. Form \**sübsiq* > *sussux*, *sissix* u.ä. (s. 2.19) in 3–11, 19, 25 (~ *šäyit*); daneben 12, 14 *su:sax*, 15, 16 *susuz* (wohl auch so 13 *suz*, 18 *su'is*), ferner *šäy(i)t*, *šö:d*, *šäyi'p-ti* u.ä. in 17, 20–24 ← ?

'Wegtragen' (pers. *bordan*) ist *ert-* in 3–8, 10, 11, 19 (oder *elt-?*), 20–25; dagegen *elt-* in 12–18. Ersteres geht auf alttürk. *ert-* 'führen' zurück, letzteres auf *elit-* id. (s. dazu Šoa 95 *elt-*). Die erste Form ist selten belegt, s. aber immerhin ttü. dial. DSS 548 *ert-* 'befreien' (Polatlı-Ankara); das Wort erscheint ferner kasach., karakalpak., auch balkar. dial. (Sonst ttü. *ilet-*, az. trkm. *apar-*, so auch anatol. DSS 107, Dob 85 *apar-*).

Wie im Azeri ist *kiši* mit der Bedeutung 'Mann' (so überall, nur 17, 19 daneben *är*), anderswo im Tü. = 'Person' (ehaladsch 'Frau!').

6.3. Im Chor. gibt es einige mongolische Lehnwörter, s. schon 6.1, die Wörter für 'fern'. Vgl. weitherhin:

'Hinter' heißt teilweise wie im Tü. überall *ärxä* (9), *keyin* (14, 15), *ard*, *art* (16, 19, 20), *gerä* (18); meist aber *da:li* u.ä.: 3, 4, 6 (*da:lél*), 7 (*da:l* = 20), 8, 10–13, 21–23, 25. Das Wort stammt (wie az. *dal*) aus mo. *dalu* 'Schulterblatt'.

'Schwiegersohn' ist *küräkän* u.ä. (wie im Az., ähnlich trkm. *kö:räkän*, gegen ttü. *ğüvey*, trkm. *giyäv* < tü. *küdägü*) in 3–15 (3, 4, 14, auch 20 ~ *damad*), 19, 21–25; jedoch echt tü. in 17, 18 (*giyägi*), in 16 pers. *damat*.

'Wildpflaume' ist *do:la:na* u.ä. ← mo. *doloyana* in 3, 4, 10, 13, 24; anderswo meist pers. *zalzaläk* (9 aber at *göti*, 12 *güş*).

Zu märga:n 'Jäger' s. 2.11 (nach TMEN I, 496-8 auch trkm, aber nicht az. ttü.).

6.4. Der Wortschatz des Chor., besonders aber der Dialekte 16-20, ist äußerst stark iranisiert. Wir können in etwa die folgenden Kategorien unterscheiden:

(1) Überall oder ganz überwiegend iranische Wörter (wir führen i.a. nur solche auf, die in den anderen oghusischen Sprachen nicht üblich sind; Belege wie be:l 'Schaufel', dükka:n 'Laden' u.a. werden also ausgelassen).

'Napf' heißt fast überall dizi u.ä. (= pers. dizi); in 6, 8, 12, 16 (dort ~ dizi) härkärä (= afghan. harkāra), in 9 piti.

'Schuh' ist überall käfš, kövüş u.ä. = pers. kafš.

'Beil' ist durchweg te:šä u.ä. = pers. (ältere Aussprache) te:ša.

'Bindfaden' ist überall näx = pers. nax (nur 9, 10 daneben sa:p, sa:f).

'Fluß' ist fast durchweg ruṭxa-na u.ä. = pers. rudxāna (nur in 8 su, qāl, letzteres als Nebenform auch in 6), seltener dāryā (so 13 ~ čal, 20) = pers. daryā (das auch im Trkm. üblich ist), nur in 9 neben rud-xanā auch čay (= azeri).

'Zweig' ist durchweg šaxa u.ä. = pers. šāxa, wie auch im Trkm. (ttü. dal, budak, az. budag).

'Blatt' ist durchweg bärk u.ä. = pers. barg, so in 4, 7, 11, 15, 17, 18, 20, 21; daneben bälk u.ä. = afghan. balg in 8, 12-14, 16 (~ bärk), 19, 22-24; auch šärb (šärm?) in 3, 9, šält in 5, 6, šalf (?) in 10, nirgendwo yapraq wie in den anderen oghusischen Sprachen.

'Taube' ist fast überall käftär = pers. dial. kaftar. afghan. kaftar, kavtar, daneben käbutär = pers. kabutar in 5, 8, 14, 17, 20; allein käbutär in 3, 11. Das tü. Wort nur in 21 (gógärčün), 22 (gegärčün). (Allerdings vgl. trkm. gö: gärčün 'wilde Taube' : käpdäri 'Haustaube' - also sachliche Differenzierung?)

'Ader' ist nur in 3 da·mir (andere oghusische Sprachen damar, atü. tamir), sonst überall räg (4, 9, 25 rāy) = pers. rag.

(2) Meist iranische Wörter: Für 'Wind' ist nur selten allein tü. yeḷ u.ä. belegt (ttü. az. yeḷ, trkm. yäl): 3, 17, 19, 22. Meist finden wir die

pers. šemāl 'Nordwind' entsprechenden Formen: šāma:l, šāmāl 5-8, 13, 14, ša:ma:l 9-12, šāma:l 15; oft beides nebeneinander: ~ šāma:l 4, 16, 18, 20, 21, 24, 25, ~ šuma:l 22. Vgl. trkm. yäl, šāmäl.

Für 'Flügel' ist meist pers. bāl genannt worden (13, 14, 16-18, 21, 23) bzw. (irrig?) pers. pār (eigtl. 'Feder': 3, 19, 20); in 5 bāl + pār. In 12 wird geschieden 'Flügel' pār, aber 'Schulter des Vogels' ġanat. Sonst wird ġanat angegeben in 4, 6, 7 (~ pār), 8-10, 11 (~ pār), 15 (~ ba:l), 22, 23, 24 (beide ~ pār).

'Wassermelone' erscheint meist in der echt pers. Form xārbus, xarbiz u.ä.: 5-8, 10-15, 19, 22; ebenfalls echt pers. ist hendôwa:nä u.ä. in 16-18, 24 gibt ġaltin (~ ġarpis). Die türkisierte Form ġarpus u.ä. (ttü. karpuz, az. trkm. ġarpiz) nur in 3, 4, 9, 20, 21, 23, 25.

'Kurz' hat die alttürk. Form qī:sya nur in 3, 4, 9, 10, 25 bewahrt (s. 3.21), sonst gilt überall entweder pers. kutāh (16 kutā, 17, 18 kitā) oder kältä (5-8, 11-15, 19-22). In 23, 24 kirä = kasach. kirä (dies vielleicht ← mongol. kiri, kire 'Maß, ungefähr, ungefähres Maß', so auch altaitürk., sojon. u.a.).

'Jetzt' heißt zwar oft indi (allein in 3-6, 23), daneben aber auch oft äla:n, äl'a:n ← pers. al'ān. So in 8-12, 14, 15, 18, 20, 24, 25; alleinstehend in 7, 13, 21, 22, auch neben ha:la: in 16, 17; in 19 indi ~ hām-hālā. Cf. ttü. ūimdi, az. indi. trkm. ūindi, indi.

'Mehlbeere' ist meist wie in den übrigen oghusischen Sprachen i:dä u.ä. (s. 3.6), daneben aber auch sincät u.ä. in 12-14, 16-18, 20 ← pers. senced.

'Hase' ist meist wie in den übrigen oghusischen Sprachen touša:n u.ä. (s. 2.9). jedoch xärguš u.ä. in 13, 14, 16-18, 20 ← pers. xarguš; beide Wörter nebeneinander in 7, 15, 19, 23.

'Ellbogen' ist oft dirsäk u.ä. wie in den übrigen oghusischen Sprachen (s. 3.9), jedoch zängičä in 13, 15, 19, 21, 23, 24; a:rānc u.ä. ← pers. āranc in 16-18.

'Bitter' ist nur selten acci u.ä. (s. 3.8), meist tālx u.ä. ← pers. talx: 3,8, 13, 16-25 (in 6 neben acci).

'Eisen' ist oft dämīr u.ä., oft aber auch āhän (12-15, 17-20; in 16 āhän ~ dämīr) ← pers. āhan.



‘Nachbar’ ist oft *ğunši* u.ä., daneben jedoch *hāmsa:ya* u.ä. ← pers. *ham-sāya*: 12–18; in 19, 20 neben *ğunši*.

‘Schatten’ ist oft *kölgä* u.ä., öfter jedoch noch *sa:ya* u.ä. ← pers. *sāya*: 16–25 (auch in 10, 12 neben *kölgä*, in 13 *sākä*).

‘Hagel’ ist meist *toḷi* u.ä., daneben auch *tägä’rik* u.ä. ← pers. *tagarg*: 12–14, 15 (~ *cola*), 17, 18; in 6, 7, 19 *toḷi*, in 16 *celä*.

‘Gerade’ ist teilweise *düz*, oft auch *rast* ← pers. *rāst*: 8, 13–19; beide Wörter in 20.

‘Besen’ ist meist *sipirgä*, daneben aber in 12–18 *cari*, *caru* ← pers. *cāru*.

(3) Persische Wörter im Südgebiet: In all diesen Fällen erschienen die persischen Wörter vornehmlich im Süden, Osten und Südosten, vor allem also 12–20, seltener nach 21–24 ausstrahlend (Südwesten). Daneben gibt es nun viele Fälle, wo persische Wörter nur in 16–20 erscheinen (nur sporadisch anderswo):

‘Wunde’ ist meist *ya:ra*, aber auch *zāxm* u.ä. ← pers. *zaxm* kommt vor: 16–18; neben *ya:ra* in 11, 15, 20.

‘Ärmel’ heißt entweder *ğul* u.ä. = oghus. *qol* (4–8, 10, 12, 14, 25) oder *yāj* u.ä. (3, 13, 15, 23, 24); daneben auch *āstin* ← pers. *āstin*: 16–21, neben *ğul* auch in 9, 11, 22.

‘Wolke’ ist meist gut oghus. *bulut*. jedoch *ābr* u.ä. ← pers. *abr* in 16–18, neben *bulut* in 15, 19, 20, 24.

‘Schilfrohr’ ist vielfach *ğamiš* (9, 10, 12–14, 21–25), daneben auch *nāy* ← pers. *nay* in 3–8, allein *nāy* in 11, 15–20.

‘Hell’ ist meist *iššix* u.ä. (s. 3.10) bzw. *yaxtuq* (21, 22), jedoch *roušān* ← pers. *roušan* in 13, 16–18, 20.

‘Floh’ ist meist *bürgä* u.ä. (s. 3.21), aber *ke:k* u.ä. ← pers. *kayk* in 16–18; in 19 ~ *bügrä*.

‘Fliege’ ist meist *čivin* oder *sinäk* (s. 3.18, auch 6.1), jedoch *mägäs* ← pers. *magas* in 16–18, neben *sinäk* in 19, 21.

‘Faust’ ist *ğumbis* bzw. *yumurdux*, s. 6.1; daneben *mušt* ← pers. *mušt* in 15–20 (in 14 ~ *yumurdux*).

‘Schwein’ ist i.a. *doḡus* u.ä.; daneben *xu:k* ← pers. *xuk* in 7, 8, 16–18, 20, 21; in 19 *xuk* ~ *doḡuz*, in 22 *xı:k* ~ *doḡuz*.

‘Schwanz’ ist i.a. *guyrix* u.ä.; aber *dum*, *dumba* ← pers. *dum*, in 15–20.

‘Nabel’ ist i.a. *gindik* oder *geväk*, s. 6.1; aber *na:f* ← pers. *na:f* in 16–20, als Nebenform auch in 13, 23.

‘Last’ ist i.a. *yük* u.ä. (s. 2.22), aber *bår* ← pers. *bår* in 15–17, als Nebenform in 13, 14, 18–20.

‘Leicht’ ist i.a. *yüngil* u.ä. (s. 2.22), daneben ← pers. *sabok* Formen wie *sówük* u.ä. in 16–18, 20, 21.

‘Fuchs’ ist i.a. *tülki* u.ä. (s. 2.21), daneben ← pers. *rubāh* auch *rubā* u.ä. in 16, neben *tülki* u.ä. in 15, 19, neben *šäyal* in 17.

‘Kalb’ ist i.a. *gölä* (= trkm. *gölä*, sonst *oghus*, oder türk. nicht belegt), jedoch gilt pers. *gusāla* in 13, 16–21.

‘Ruder’ ist i.a. *küräk*; daneben pers. *pāru* in 15–17, 19; beide Wörter in 20, 23.

‘Haut’ ist i.a. *dāri* u.ä., aber pers. *pust* in 15–17, 20; beide Formen in, 4, 7, 18.

‘Schweiß’ ist i.a. *dār*, *tār* (s. 2.2); aber pers. *‘araq* in 16–18; beide Wörter in 4, 7, 20, 21.

Zu den stark iranisierten Dialekten gehört auch das trkm. *Olam*, s. *Bagiev*, wo 72 *bärk/g* ‘Blatt’, *gö:š* ‘Fleisch’, *mušt* ‘Faust’, *na:n* ‘Bot’, *ra:s* ‘gerade’, *sa:ya* ‘Schatten’, *hämsa:ya* ‘Nachbar’ zitiert werden.

(4) Die letzte Kategorie umfaßt solche Wörter, die nur sporadisch in persischer Form auftreten:

‘Braue’ ist i.a. *ga:š*, aber pers. *ābru* in 17, 19, beide Wörter in 20.

‘Krumm’ ist i.a. *ägri* u.ä. (s. 3.22), aber *käč* ← pers. *kac* in 15, 17, beide Wörter in 20. Daneben *šäppä* in 16, in 21 türk. *örüp*.

‘Milz’ ist meist *dala:q* u.ä. (s. 3.10), jedoch *sipurz* in 14 (~ tü. *da-la:x*), 16, 17 ← pers. *seporz/separz*.

‘Saum’ ist i.a. *ätäk* u.ä.; pers. *dāman* gilt aber in 6, 8, 21, 22, beide Wörter in 10.

‘Rand’ heißt meist *gira:x* u.ä. (s. 2.19); jedoch pers. *kanār* in 3, 8, 17 (*kunar*), 21, 23, beide Wörter in 5, 11, 18–20, 24, 25; ferner *gōšä*,

ge:šä in 6, 22, dies neben gira:x in 14. Pers. Wörter also weit aber unregelmäßig verbreitet.

‘Lippe’ ist i.a. duda:x u.ä. (s. 2.12), jedoch läbä in 13, läb in 15 ← pers. lab (ähnlich in chaladsch Dialekten).

‘Schenkel’ heißt i.a. by:t (s. 2.7), jedoch ron in 15, ru:n in 20 ← pers. rān.

‘Feuer’ heißt überall ô:t u.ä., allein in 15 alu ← pers. ‘alau.

‘Fleisch’ ist überall ät, in 15 gušt ← pers. gušt.

‘Gelb’ ist i.a. sa:ri, aber zärt ← pers. zard in 18, 21, 22.

‘Staub’ ist im Normalfall tuz (s. 2.3), jedoch gärd ← pers. gard in 4, 6, 13–15, 17, 18; beide Wörter in 8, 12, 19. Daneben dullax 4, düläx 13, dilax 15, dulla:x 16, dilläx 21.

‘Wimper’ ist meist kirpik u.ä. (so atü., az., trkm), mit Metathese (kirpik wie ttü.) in 10, 15, 16, 24. Daneben muža ← pers. muža in 7, 19, 20.

‘Weiblich’ ist meist diši, jedoch ma:ya ← iran. dial. māya in 17, 18; beide Wörter in 22; in 20 māda ~ diši; māya ist eine nordwestiranische oder tatische Form, vgl. u.a. Moḡaddam: Guyiḡhāye Wafs wa Āšteyān wa Tafraš, 1318 h.š., 79.

‘Brot’ ist meist čöräk u.ä.; jedoch nš :n in 5, 6, nš n 15, nan 7, 8, 14, 16, na:n 12, nan 12; in 7, 14, 16 neben dem türk. Wort. Hier zeigt sich eine gewisse Aufspaltung der iranischen Dialekte Chorasans (s.H. Jensen: Neupersische Grammatik, Heidelberg 1931, 18): nš :n ist fär-si, na:n echt chorasani-iranisch.

Zu den Zahlwörtern für 70, 80, 90 vgl. 6.4; auch hier ist die Verteilung ziemlich unregelmäßig; eigenartigerweise sind die iranischen Formen gerade bei den weniger iranisierten Dialekten üblich, während z.B. 15–20 rein tü. Zahlwörter haben.

### 7. Bemerkungen zur Klassifikation

Im folgenden stelle ich zunächst eine listenartige Übersicht über einige wichtige Charakteristika der chor. Dialekte zusammen, vornehmlich über solche, die die einzelnen Dialekte differenzieren. Es handelt sich um folgendes:

a = §2.2 ä > e (Bewahrung des ä als Normalfall nicht notiert, Abweichung: ä > e mit + markiert); b = 2.8, 14, 21 ö > e, ü > i (Bewahrung als Normalfall nicht markiert); c = 2.10 Entwicklung von atü. äb 'Haus'; d = 3.5 Entwicklung von bâr, bêt-, bôl-; e = 3.5 -k > -y (Bewahrung -k als Normalfall nicht markiert); f = 3.10 -q > -x (Bewahrung -q nicht markiert); g = 3.11 -γ > -q (Bewahrung -γ nicht markiert); h = 3.14 -p(-) > -f(-) (Bewahrung nicht markiert); i = 3.19 -d(-) > δ usw. (Bewahrung nicht markiert); j = 3.21 anomal häufige Bewahrung des -G- (normale = dem Trkm. entsprechende nicht markiert); k = 3.24 b- vor Nasal als b- bewahrt (Übergang b- > m- als Normalfall nicht markiert); l = 4.6 Instrumental (-nän als Normalfall nicht markiert); m = 4.7 Äquativ (-läyin als häufigster Fall nicht markiert); n = 4.9 Sonderformen des Dativs von män 'ich', sän 'du' (mänä, sänä als Normalfälle nicht markiert); o = 5.3 Präsens 1.Sg.; p = 5.8-9 Futur (Normalformen auf -r nicht markiert); q = 6.1 'finden' bul- (tap- als Normalfall nicht markiert); r = 6.4 Iranisierung des Wortschatzes (nur starke Grade notiert, normal starker iran. Einfluß nicht markiert).

Andere oghusische Sprachen werden kurz verglichen; dabei bedeuten die Abkürzungen:

- A = Azeri  
 C = Oghuz-özbekisch ("Chivinisch")  
 O = Türkei-türkisch ("Osmanisch")  
 Ö = Özbekisch  
 S = Sonqor-Gruppe  
 T = Türkmenisch

	a)	b)	c)	d)
3		+	ɛ:v	b-/ ol-
4		+	"	"
5	+		öy	"
6	+		"	"
7			"	"
8			"	"
9			ö:v	v-/ ol-
10			"	"
11			öy	b-/ ol-

12	+				..	b- / bol-
13	+				..	..
14	+				..	..
15	+	o u			ô:y	v- / vul-
16		+			äw	v- / ul-
17					äu	..
18		+			..	b- / ul-
19					..	..
20					..	..
21		(i ~ ü)			..	..
22		+ ~ ö, ü			eu	..
23		+			ev	..
24		+			ë:v	b- / ol-
25		+			..	..
Anau					üy	v- ~ b- / ol-
Xasar					öv	..
Noxur					..	b- / bol-
Qirač					öy?	b- / bol-?
Karak.					öy?	b- / bol-?

	e)	f)	g)	h)	i)	j)	k)	l)
3	+	+						
4	+	+						
5	+	+			+			
6	+	+			+			
7		+			+			
8	y ~ k	+			(+)			
9	+	+						
10	+	+						
11		+			+			
12		+		+		+		bilä
13		q'	q'	+		+		..
14		+		+		+		..
15			q			+		bilän
16			..			+		-län
17			..					..
18			..					..
19			..					..
20			..					..

21			”					
22			”					
23		+	q <sup>x</sup> ?					
24	+	+	x		+			
25	+	+	”					
Anau	y ~ k	+		+		?		bilän
Xasar	+	+		+		?		?
Noxur		+				?		?
Qıraç		+				?		?
Karak.		+				?	+	?
	m)		n)		o)	p)		q) r)
3					-iyäm			
4	kimin, täkin		~ maña		”			
5	kimin				-ämän			
6	”				”			
7	”				”			
8	kimin, te:kin				”			
9	kimin				”			
10	”				”			
11					”			
12	kimin		minä		”	-gäy		
13	-däg		mäyä		”	-gäy		
14	kimin		mäyä		”	-gäy		
15	-daG				”	-gi		
16	-töy		mängä		-iräm	-ästir		+
17					”			+
18					”			+
19					”			+
20					”			+
21					”			+
22					”			
23					”			
24					-iyäm			
25					”			
Anau	?		~ maña		-ämän	-AcAK		
Xasar	?		mana		”			
Noxur	?				”	-cAK		
Qıraç	?		mängä		”			
Karak.	?		maña?		”	-AcAK		

Aus dem Gesagten ergibt sich folgende Dialekteinteilung:

1) Westdialekt (oder "Nordwestdialekt"), umfassend Šayx Taymur, Bocrurd, Kalāt, Asadli. Die normalen Charakteristika dieser Gruppe sind (in der oben gegebenen Reihenfolge a-r):

ä; e + i; e:v (= A), b- / -ol-; -y (= S); -x (= A, O Ost, S); -γ ~ -x; -p(-); -d-; -G- selten; m-; -nän; -läyin, mänä; -iyäm; -r; tap-; türkisch.

Es finden sich aber folgende Sondererscheinungen:

g) -γ in Šayx Taymur, Bocrurd, aber -x in Kalāt, Asadli.

i) -δ(-) in Kalāt (Übergang zum Norddialekt).

m) kimin in Bocrurd (Übergang zum Norddialekt).

n) maṇa (~ mänä) in Bocrurd Archaismus, auch trkm.

2) Norddialekt (oder "Nordostdialekt" oder "Ostdialekt"), umfassend Zeyārat, Širvān, Qučān, Šurak, Loṭf-ābād, Dara-gaz, Douṡā'i, Cunk, Gucci, Märešk, Langar; ferner (in Türkmenien) Anau, Xasar, Noxur, Qirač, (in Karakalpakistan) Karakalpak II. Die normalen Charakteristika dieser Gruppe sind:

ä ~ e; ö + ü; öy (= CAÖT); b- / ol-; -k; -x; -γ; -p(-); -d- ~ -δ-; -G- selten; m-; -nän; kimin; mänä; -ämän; -r; tap-; türkisch.

Es finden sich aber folgende Sondererscheinungen:

a) ä > e in Zeyārat, Širvān, Cunk, Gucci, Märešk, Langar, sonst ä bewahrt.

b) o + u in Langar (= Ö, Iranisierung).

c) ö:v in Loṭf-ābād, Dara-gaz, Xasar, Noxur (= A dial.). ô:y in Langar.

d) b- > v- (bei einigen Wörtern) in Loṭf-ābād, Dara-gaz, Langar (= AOS), als Tendenz auch in Anau, Xasar; bol- in Cunk, Gucci, Märešk = CÖT.

e) -k > -y in Zeyārat, Širvān, Šurak, Loṭf-ābād, Dara-gaz, auch in Xasar und einem Anau-Dialekt (= S; Übergang zum Westdialekt).

f) -q bewahrt in Gucci, Langar (Übergang zum Süddialekt).

g) -γ > -q in Gucci, Langar (Übergang zum Süddialekt).

h)  $-p(-) > -f(-)$  in Cunk, Gucgi, Märešk, auch Anau, Xasar (= ACÖT).

i)  $-d- > -\delta-$ ,  $-y-$ ,  $-r-$ , Null in Zeyārat, Širvān, Qučān, Šurak (selten), Douḡā'i (vgl.  $-r-$  in S).

j)  $-G-$  oft bewahrt in Cunk, Gucgi, Märešk, Langar (= CÖ).

k) b vor n erhalten in Karakalpak. II (= O, aber vielleicht sekundär?).

l) Instrumental bilä in Cunk, Gucgi, Märešk, bilän in Langar (= Ö, T, so wohl auch die Dialekte Türkmeniens).

m) Äquativ  $-läyin$  in Douḡā'i (Übergang zum Nord- und Süddialekt), däg in Gucgi, daG in Langar (= Ö).

n) Sonderformen in Cunk, Gucgi, Märešk, Türkmenien (Formen, die nicht in Analogie zu män 'ich' gebildet sind, also Archaismen).

p) Futur  $-gäy$  in Cunk, Gucgi, Märešk,  $-gi$ , in Langar (= CÖT) Daraus ergeben sich ziemlich deutlich vier Unterdialekte:

A Zeyārat, Širvān, Qučān, Šurak, Douḡā'i. Meist "normal", aber Sondererscheinungen in e), i), Douḡā'i auch in m); Zeyārat, Širvān in a) einen Übergang bildend zu C.

B Lotf-ābād, Dara-gaz, vielfach auch die chor. Dialekte Türkmeniens. Sondererscheinungen in c), d), e); die Dialekte Türkmeniens auch in h), (hier wie C), k).

C Cunk, Gucgi, Märešk, Sondererscheinungen in a), f) (nur Gucgi), g) (nur Gucgi), h), j), l), m) (nur Gucgi), n), p). Vielfach = Özbekisch.

D Langar. Sondererscheinungen in b), c), d), f). Teilweise = C: In a), g), j), l), m), p). Vielfach = Özbekisch.

3) Süddialekt, umfassend Čaram, Ruḡ-ābād, Xarv-e 'Olyā, Pir-Komāj, Qara-bāḡ, Soltān-ābād, Ḥokm-ābād, Coḡatāy. Die normalen Charakteristika dieser Gruppe sind:

ä; ö (ü)  $\sim$  e (i); äḡ (= A, O); b-/ul-; -k; -q (= A Ost, C, O West, T); -q; -p(-); -d-;  $-G-$  selten; m-; -nän;  $-läyin$ ; mänä;  $-iräm$ ;  $-r$ ; tap-; türkisch  $\sim$  iranisch.

Es finden sich aber folgende Sondererscheinungen:



b) ö, ü in Ruḥ-ābād, Pir-Komāc, Qara-bāγ, Solṭān-ābād; e, i in Čaram, Xarv-e 'Olyā, Ḥokm-ābād, Coγatāy (iranischer Einfluß, Übergang zum Westdialekt).

c) ev in Coγatāy (Übergang zum Westdialekt).

d) b- > v- in Čaram, Ruḥ-ābād (= A, O).

g) -γ > -q typisch für Süddialekte; Solṭān-ābād aber etwa Übergang zum Westdialekt.

j) -G- öfter bewahrt in Čaram (Übergang zum Norddialekt).

l) -län in Čaram, Ruḥ-ābād (archaischer als das assimilierte -nän, wie altaz., altchor.).

m) -töy Čaram.

n) mäṅgä Čaram (Kreuzung zwischen archaisch maṅa und mänä).

q) bul- 'finden' in Ruḥ-ābād, Xarv'e 'Olyā, Solṭān-ābād (= O!).

r) Iranisierter Wortschatz in Čaram, Ruḥ-ābād, Xarv'e 'Olyā, Pir-Komāc, Qara-bāγ.

Bei diesem Dialekt ist eine detaillierte Einteilung besonders schwierig. Jedoch hebt sich jedenfalls Čaram stark ab. Daher vielleicht so:

A Čaram. Sondererscheinungen in b), d), j), l), m), n), r).

B Die übrigen stark iranisierten Dialekte, wegen r) (sehr auffälliges Merkmal, oft finden die Gewährsmänner auch sonst kaum noch türkische Termini). Also Ruḥ-ābād (das aber in manchen Fällen, so d), l) einen Übergang zu A bildet), Xarv-e 'Olyā, Pir-Komāc, Qara-bāγ.

C Die sonstigen ("normalen") Dialekte: Solṭān-ābād, Ḥokm-ābād, Coγatāy.

Statt B und C könnte man vielleicht eher Ba und Bb unterteilen. Diese Gruppe hat einige ans Osmanische erinnernde Züge (vgl. besonders c), o), q)).

In den Kreis der oghusischen und - im weiteren Sinne - türkischen Sprachen ist das Chorasantürkische zweifellos als selbständige Sprache einzureihen. Natürlich weist es - was ja ein allgemeines sprachgeographisches Gesetz ist - viele Übergänge auf, die vielfach auf eine Stellung zwischen Azeri und Türkmenisch hinauslaufen. Auf keinen

Fall kann es aber einfach als trkm. Dialekt bezeichnet werden. (Zuweilen tauchen sogar ganz westliche: anatolische Züge auf.) Insgesamt mögen wir unterscheiden:

(1) An das Türkei-türkische erinnernde Merkmale (überwiegend auf einige Dialekte beschränkt): *dudaq* 'Lippe' statt *dodaq* (2.12), *-q* bewahrt in mehrsilbigen Wörtern (auch trkm., ostaz., 3.10). *bäj* 'Muttermal' statt *mäj* (3.24), Bewahrung von *-mlš* (auch az., 5.5), *bul-* 'finden' (6.1), *ğummiš* 'Faust' (6.1), *giyägi* 'Schwiegersohn' (auch trkm., 6.3), *ol-/var* (auch az., 3.5).

(2) An das Azeri erinnert: \**ê* getrennt von \**ä* (2.2), *-än* > *-a:n* (2.11), *y-* > Null (3.6, ein besonders eindrucksvolles Merkmal), *-q* > *-x* in einsilbigen Wörtern, auch *-x-*, dialektisch auch *-x* in mehrsilbigen (3.10), *-g-* > *-y-* (auch ttü., 3.22), Instrumental *-nän* (4.6), Dativ Pronomina *mänä* usw. (4.9), Präsens *-ir-äm* usw. (5.3), Imperativ 1. Sg. *-im* (5.8). Auch diese Züge finden sich freilich nicht durchweg, s. die betreffenden Kapitel. Einige Züge sind sowohl az. als auch trkm.: *män* statt *bän* 'ich' (3.24), Akkusativ *-ni* nach Vokal (4.4). Ganz untürkmenisch ist die Bewahrung des dorsalen *s*, *z* (wie az., ttü.) gegen das trkm. apikale (an engl. *th* erinnernde) *š*, *ž*. Gerade dies ist ja (neben historischen und ethnologischen Fakten) ein klarer Beweis der Opposition Chorasantürkisch : Türkmenisch.

(3) An das Türkmenische erinnert (und beweist nun andererseits gegen (2), daß das Chor. nicht einfach ein az. Dialekt ist): die weitgehende Bewahrung der Quantitätsopposition (2.1-8), *u* der niedersten Silbe > *i* (2.20, dies jedenfalls az. selten), Bewahrung des *b-* in *bol-/bar* usw. (3.5), die Entwicklung *-p(-)* > *-f(-)* (3.14, seltener auch az.), *-z-* > *-zz-* (3.15), *-G-* nach Konsonant öfter bewahrt als in anderen oghusischen Sprachen (3.21), *-g-* so bewahrt, nicht > *-y-* (3.22), Instrumental *bilän* (4.6), Präsens *-iyä-m* (5.3, aber auch az. dial.), *gölä* 'Kalb'.

(4) Daneben weist das Chor. eine Reihe von ihm eigentümlichen, wohl nur teilweise entlehnten Zügen auf: *-k* > *-y* (3.9, so aber auch Sonqor-Gruppe), *-γ* > *-q* (3.11), *-d-* > *-ḍ-*, *-y-*, *-r-*, Null (3.19, aber auch *-r-* in Sonqor-Gruppe), *gindik* 'Nabel' (6.1, nicht unbedingt özbekisch), *ğurdaq* 'Wurm', *xatin* 'Frau', *ert-* 'wegtragen' (6.2), *kirä* 'kurz' (6.4, diese beiden Wörter = Kasachisch).

(5) Außerdem weist das Chor. özbekische Merkmale auf: ä > e (2.2), Bewahrung des -G- (s. oben (3)), Dativ -GA (4.3), Äquativ -däg, -läyin (letzteres aber auch altosmanisch, 4.7), Präsens -ä-män (vielleicht doch oghusisch, s. 5.1, 3 auch 8), Futur -GAy (5.8-9), Infinitiv auf -gän (5.10). Wörter wie kata 'groß', ta:šla- 'werfen' (beide 6.1), eventuell auch gindik (s. (4)). Gerade diese Formen sind freilich (außer gindik, weshalb dies eher zu (4)) auf ein bestimmtes Grenzgebiet im Osten beschränkt.

Insgesamt kann man das Chor. im Kreise der oghusischen Sprachen wie folgt charakterisieren: Es ist ein oghusisches östliches Idiom in Sinne Molloyas (s. 3.1, 3-4; allerdings beginnt hier der "Osten" ja schon in Anatolien). Es steht strukturell zwischen Azeri und Türkmenisch; jedoch ist es genetisch gewiß enger mit dem Trkm. verbunden: Bewahrung der Längenunterschiede (die im Westoghuischen wohl unter griechischem Einfluß verloren gegangen ist: Wir wissen, daß dem heutigen Türkentum ein breites griechisches Substrat zugrundeliegt, das Mittelgriechische hatte aber schon lange vor der Ankunft der Seldschuken die Quantitätsopposition aufgehoben), b- in Wörtern wie bol-, bar bewahrt (dies freilich um 1100 auch noch in Westoghuischen, erst in der 2. Hälfte des 12. Jh. ist dies > v-/ Null geworden, s. 3.5). Andererseits fehlen aber typisch trkm. Charakteristika wie das apikale š, ž, auch das Prädikatsuffix 1.Sg. -n (im Chor. -m wie im Az. und Ttü.; selbst wo -män gilt, findet sich daneben noch -m, s. Optativ 5.8).

Hier eine kurze Aufstellung der wichtigsten Daten zur oghusischen Geschichte, mit den Auswirkungen auf die Sprachgeschichte:

744. Zusammenbruch des oghusischen Reiches. Konzentration der Oghusen nach Westen, nördlich des Aral-Sees entsteht das Reich des oghusischen Yabyu. Damit Beginn der Isolierung der Oghusen von den übrigen Türken. Das Oghusische wird zu einer selbständigen Sprachgruppe des Türkischen. Es ist gewiß dialektisch noch wenig differenziert.

10. Jh. Sälčük (gest. 985) nimmt den Islam an, er gründet einen autonomen Staat am Unterlauf des Syr-Darja, ca. 970. Beginn der Isolierung der Seldschuken (ihre Nachkommen: Chorasantürken, Azeri, Türkei-türken) von übrigen Oghusen (= heutigen Türkmenen). Teilweise schon die Gebiete zwischen Syr-Darja und Amu-Darja türkisch besiedelt.

1038. Toyril bæg erobert Nayšābur, Festsetzung der Seldschuken in Chorasān. Damit einerseits noch stärkere Loslösung vom Türkementum, andererseits Herstellung der Kontinuität Seldschuken-Chorasantürken. Die Ausdehnung des damaligen Seldschukenstaates entspricht etwa der Ausdehnung der Chorasantürken noch zu Beginn des 16. Jh. (deren Spuren noch heute sichtbar sind).

1071 Schlacht bei Malazgerd (Mantzikert). Alp Arslan besiegt den Romanus Diogenes. Damit Einleitung der Eroberung auch Anatoliens und Beginn der Abspaltung der Westseldschuken (Azeri, Anatolier) von den Ostseldschuken (Chorasantürken). Freilich dürften die Sprachen zunächst noch sehr ähnlich gewesen sein (Taḡri-bermiš noch als Seldschukename von ca. 1100 = altosman. Taḡri-vermiš).

Qilīč Arslan II. (1155–92) sichert endgültig die Grenzen des Seldschukenreiches von Anatolien gegen Kaiser Manuel (Schlacht von Çardak = Myriokephaloi 1176). Damit Konsolidierung des Westseldschukentums.

13. Jh. (1. Hälfte) Beginn der altosmanischen Literatur (das Arabische ablösend). Vgl. Aşık Paşas berühmtes "Türk diline kimsene bakmaz idi ...".

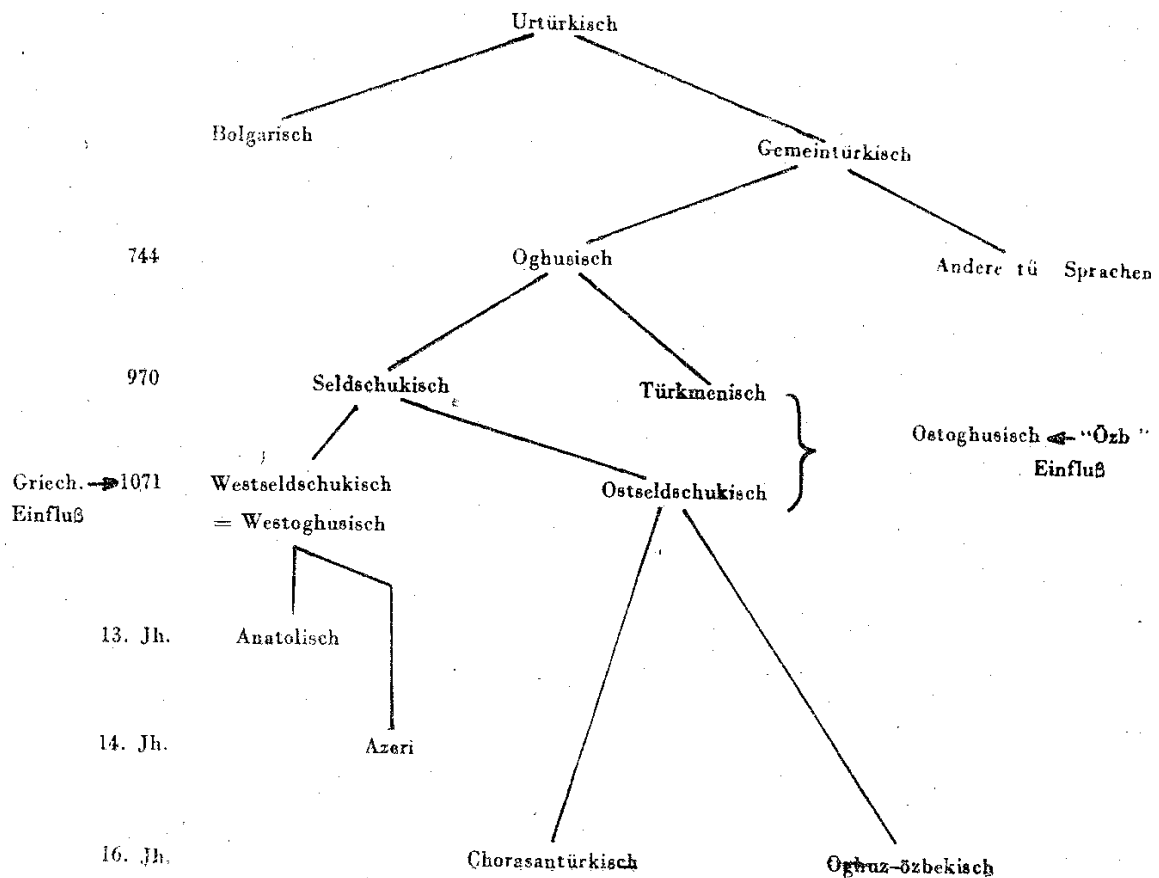
13. Jh. (2. Hälfte): Unter dem Mongolenanstoß sind die Vorfahren der Osmanen aus Chorasān nach Kleinasien gezogen. Osman legt die Grundlage zum Osmanischen Reich, das zunächst vom Westen Anatoliens ausgeht und bald nach Rumelien übergreift. Am Ende überwältigt es alle seldschukischen Kleinstaaten. Dies leitet den Prozeß ein, der dazu führt, daß die Sprache Istanbuls die Grundlage des heutigen Türkentürkischen wird; der spezielle westliche seldschukische Dialekt weist gegenüber dem normalen Anatolischen viele Eigentümlichkeiten auf (z.B. qara statt ğara, parmaq statt barmaq/barmax usw.). Andererseits wird nun der Prozeß einer fortlaufenden Auswanderung von Chorasantürken nach Anatolien eingeleitet. Damit gewiß Schwächung des chorasantürkischen Elements in Chorasān selbst. (Immerhin hat das Chor. noch das Chwarezmtürkische stark beeinflußt, z.B. im Muḡabbat-nāma, auch haben die Chorasantürken im 14. Jh. einen bedeutenden Dichter wie Ḥasan-oḡlı aus Esfarāyen aufzuweisen.) Durch die chorasantürkische Einwanderung (die allerdings vereinzelt schon früher stattgefunden hatte: Rumi 1207–73) entsteht die olga bolga dili.

1369–1404 Nesimi ältester az. Dichter, erste Anzeichen der Lösung des Azeri vom Ostanatolischen und Westanatolisch-Rumelischen.

16. Jh. Die Türkmene dringen nach Osten vor. (Ursprünglich haben sie nur einen schmalen Streifen am Ostrand des Kaspischen Meeres eingenommen.) Damit Aufspaltung des chor. Gebiets. Reste von Chorasantürken verbleiben einerseits in Persisch-Chorasan und im angrenzenden Teil Türkmeniens, andererseits um Chiva, mit Mischdialekten (gemischt türkmeneisch-Chorasantürkisch) südlich und südöstlich davon an der Ostgrenze Türkmeniens. Die türkmeneische Eroberung ist erst im 18. Jh. (Eroberung von Merv u.a). abgeschlossen.

18. Jh. Beginn der türkmeneischen Literatur (u.a. Maxdum quli, etwa 1733–1782).

Wir wollen diese Gesamtentwicklung des Oghusentums nun in einem Schema darstellen:



8. Das *Oghuz-özbekische*

Das Idiom, das bei Abd, Dob, Šoa als "Oghuz dialect of Uzbek" u.ä. bezeichnet wird, ist tatsächlich nicht oghuz-özbekisch, sondern özbek-oghusisch, d.h. ein in Özbekistan gesprochener oghusischer Dialekt. Es ist m.E. auch kein özb. Dialekt, der unter oghusischen Einfluß geraten und oghusisiert worden ist. Welche Oghusen sollten denn dies wohl bewirkt haben? Am ehesten die Türkmene, die jedenfalls heute Nachbarn der Özbeken sind? Es zeigt sich aber (s. unten Punkte 6–12), daß der Dialekt mehrere zweifellos oghusische, aber eben nicht türkmene Züge aufweist. Eher wäre dann schon anzunehmen, daß es sich um einen özb. Dialekt handelt, der unter chor. Einfluß oghusisiert worden ist. Wir wissen heute, daß viele chwarezmtürkische Dokumente oghusischen Einfluß aufweisen (Muḥabbat-nāma, Naḥc al-farādīs, Mu‘in al-murīd, ein Koran-Tafsir); vom 11.–15. Jh etwa hat ein inniger Kontakt zwischen Osttürken und Chorasantürken bestanden, bei dem die Chorasantürken offenbar nicht allein die Nehmenden, sondern auch weithin die Gebenden waren. Ob also die Idiome von Chiva, Urgenč, Hazār-asp ursprünglich özbekisch, dann oghusisiert worden sind oder vielmehr umgekehrt, wird sich nicht sicher feststellen lassen. (Ich möchte aber lieber das Letztere vermuten: Die osttürkische, tschaghataisch-özbekische Schicht war ja maßgebend, dominant; es ist aus politisch-historischen Gründen viel wahrscheinlicher, daß diese dominante Schicht die rezessive chorasantürkische überlagerte als umgekehrt.)

Jedenfalls ist das "Oghuz-özbekische" - das wir im folgenden "Nordoghusisch" nennen wollen - heute zweifellos ein oghusischer Dialekt, kein özbekischer. Dafür zeugt z.B. die Bewahrung der Opposition \*ê : \*ä (im Özb. beides > e), die echt oghusischen Anlaute g-, d- statt osttü. k-, t-, Schwund des -G- nach Konsonant usw., kurz, die echt oghusische Lautung. Aber auch die Morphologie ist i.a. oghusisch, z.B. das Suffix -AsI (Abd '61, 170); eine Form wie gäl-äsi 'er soll kommen' ("kiptschak-özbekisch", also in Wirklichkeit "özbek-kiptschakisch" käl-gisi, echt özb. etwa kel-iši kerak) ist ganz eindeutig. Auch z.B. die Kasussuffixe (ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der oghusischen von den anderen Türksprachen, z.B. auf der Krim, s. Fundamenta 273, 276) sind jedenfalls in Hazār-asp noch echt oghusisch (Abd '61, 149: Genitiv -In / -nIn, Dativ -A / --GA, wozu s. hier 4.3, Akkusativ -I -nI); in Urgenč und Chiva freilich findet sich schon starker özb. Einfluß,

immerhin ist der Dativ nach Konsonant noch -A, nicht -GA. (Vgl. meine Arbeit Türkische Lehnwörter im Tadschikischen, Wiesbaden 1967, 62: Die nordtadschikischen Dialekte bieten dazu eine Parallele, auch sie haben özb. Kasussuffixe entlehnt.) Auch der Wortschatz ist, wie Blick in Abd, Dob, Šoa zeigt, echt oghusisch.

Ferner ist das Nordoghusische zweifellos kein türkmenischer Dialekt. Vielmehr stimmt es in vielen Fällen mit dem Chorasantürkischen überein. Ich möchte es daher - wie auch das Chor. von Persisch-Chorasan und den angrenzenden Gebieten Türkmeniens - als einen Überrest des ehemals weit verbreiteten Ostseldschukischen ansehen. Die Merkmale, die das Nordoghusische mit dem Chor. vereinen und vom Trkm. trennen, lassen sich in zwei Kategorien zerlegen: (1) solche Merkmale, die auch dem Özb. zueigen sind und als özb. Einfluß erklärt werden könnten (unten Punkte 1-5), (2) solche Merkmale, die keineswegs özb., sondern allein chorasantürkisch-oghusisch sind (Punkte 6-12). Im einzelnen:

(1) Im Gegensatz zum Trkm., aber übereinstimmend mit dem Chor., hat das Nordoghusische dorsales s, z, nicht apikales  $\text{ʃ}$ ,  $\text{ʒ}$ . (Freilich auch özb, dorsales s, z; da aber, s. oben, das Gesamtgepräge der Sprache eher chor., eher als chor. denn als özb. aufzufassen.)

(2) 'Weinen' heißt wie im Chor.  $\text{y}\ddot{\text{e}}\text{ɣ}\text{la-}$ ,  $\text{ya}\ddot{\text{ɣ}}\text{la-}$ , mit y-, gegen trkm.  $\text{a}\ddot{\text{ɣ}}\text{la-}$  (s. 3.6). Freilich auch özb. so, ferner osttürkmen.

(3) 'Ich komme' heißt  $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-}\ddot{\text{a}}\text{-m}\ddot{\text{a}}\text{n}$ , 'er kommt'  $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-}\ddot{\text{a}}\text{-di}$  < \* $\text{k}\ddot{\text{a}}\text{l-}\ddot{\text{a}}\text{-turur}$  usw. Das entspricht dem Norddialekt des Chor., gegen trkm.  $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-}\ddot{\text{y}}\ddot{\text{ä}}\text{:r-in}$  u.ä. (s. 5.3). Freilich so auch özbekisch. Ist die Form unbedingt aus dem Özb. entlehnt? Ich glaube nicht: Formen wie  $\text{qa}\ddot{\text{č}}\text{-a durur}$  'er flieht' finden sich ja auch altosm. und in ttü., az. und trkm. Dialekten. (Freilich in den echt trkm. Dialekten alle Personen mit \* $\text{turur}$ , also  $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-}\ddot{\text{a}}\text{-d}\ddot{\text{ür-in}}$  'ich komme' u.ä.) Ich könnte mir folgende inneroghusische Entwicklung vorstellen: \* $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-i durur b}\ddot{\text{a}}\text{n}$  >  $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-}\ddot{\text{ä}}\text{ b}\ddot{\text{a}}\text{n}$  (-dur, durur schwindet nach Analogie von Formen wie  $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-mi}\ddot{\text{š}}\text{ b}\ddot{\text{a}}\text{n} \sim \text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-mi}\ddot{\text{š}}\text{ durur}$  außer in der 3. Person; -ä wird verallgemeinert) >  $\text{g}\ddot{\text{a}}\text{l-}\ddot{\text{ä}}\text{-m}\ddot{\text{a}}\text{n}$ . Im Az., Chor., Trkm. ist ja  $\text{b}\ddot{\text{a}}\text{n}$  >  $\text{m}\ddot{\text{a}}\text{n}$  geworden. Für eine unabhängige oghusische Entwicklung spricht eventuell:

a) Das Faktum, daß schon bei Rumi (13. Jh., altchorasantürkisch schreibend) Formen wie  $\text{yar}\ddot{\text{ɣ}}\text{uya barur m}\ddot{\text{a}}\text{n}$  vorkommen (nicht osttürkisch: alle Kasus sind echt oghusisch).

b) Die altosmanische Parallele: Formen wie *gälir-vän*, *gälir-üz* ( $\sim$  *gäl-ä-vüz*) usw., die klar auf ältere Formen *gälir bän*, *biz* zurückgehen.

c) Das im Norddialekt des Chor. belegte *gäl-ä-biz* usw., das jedenfalls nicht dem özb. *kel-a-miz* entspricht (freilich ist *-biz* auch in älteren osttürkischen Dokumenten belegt).

Mir scheint, daß wenn hier überhaupt ein osttürkischer Einfluß vorliegt, er jedenfalls kein modern-özbekischer sein kann, sondern ein alter sein muß, schon vom 11. / 12. Jh. her, als die Seldschuken mit den Osttürken (Vorfahren der Özbeken) Kontakt aufnahmen. Dafür spricht das Vorkommen dieser Form bei Rumi und in anderen altchor. Werken.

Vgl. auch Perfekt nordoghus. *-IpmAn* = chor. dial. gegen *trkm. -IpdIrIn* (freilich *-IpmAn* auch özb.; ähnliche Überlegungen wie oben, s. 5.6, diese Form ist ja ähnlich sogar im Az. belegt).

(4) Das nordoghus. Futur auf *-GAy* entspricht der Form chor. Dialekte (s. 5.8–9). Ist aber auch im Özb. belegt. Aber dann (wie Punkt 3) eher alte Entlehnung: kommt schon bei Rumi vor (*Mansuroğlu* in *UAJb* 24, 1952, 109: *bol-γay*). Erscheint ferner nach Benzing in *MSOS-W* 1939, 47–8 auch in der klassischen *trkm.* Literatur, z.B. *Maxdum qulī*. [Dessen Sprache ist allerdings stark gemischt und sollte einmal monographisch untersucht werden; mir scheinen sich *trkm.*, *chor.* und *özb.* Züge gekreuzt zu haben.] Auch erscheint *-GAy* in älteren *Täk*-Texten, aber charakteristischerweise mit *untürkmenischen*, dafür *chor. -nordoghus. -özb. Personalendungen: -GAymän* usw. Mir kommt ziemlich wahrscheinlich vor, daß im *Trkm.* *-GAy* aus dem *chor. Substrat* entlehnt ist. Sprachgeographisch bildet *-GAy* ein zusammenhängendes Gebiet im Osten des *Trkm.*, des *Chor.* und im *Nordoghus.* Die Form ist gewiß entlehnt, aber eben *alt-entlehnt* und damit ein diesen Dialekten durchaus eigenes und heimisches Morphem geworden, ähnlich wie *deutsch -er* in *Fischer, Denker*, das obwohl aus *latein. -arius* stammend, heute ein durchaus gut *deutsches Suffix* ist.

(5) Das nordoghus. Partizip auf *-GAn* entspricht dem Infinitiv einiger *nordchor. Dialekte* (incl. *Qırač, Karakalpak. II*), abweichend vom *Trkm.* (s. 5.10). Es kommt freilich auch im *trkm. Čovdur* vor, das aber ans *özb. Gebiet* angrenzt (seltener in *Stavropol', Salir*, s. *Ber* 321). *Osttü. Einfluß* ist wahrscheinlich (wenngleich nicht ganz sicher, vgl.



osm. Formen wie *çalış-kan*). Vielleicht nicht direkt unter özb. Einfluß entlehnt, sondern vielmehr: -GAn in gewissen Dialekten, unterstützt von der özb. Nachbarschaft, bewahrt.

(6) Die Opposition mitteloghus. *ê* : *ä* ist genau bewahrt, s. 2.2. Im Trkm. dagegen *ê* meist > *i*:, seltener > *ä*:. Es entspricht z.B. nordoghus. *ge:cä* = chor. *ge:cä*, abweichend von trkm. *gi:cä*; nordoghus. *be:š* = chor. *be:š*, abweichend von trkm. *bä:š*. Diese Erscheinung kann aber auch nicht özb. sein, da dort nicht nur *ê* > *e* (*keča*, *beš*), sondern auch *ä* > *e* (z.B. *kel*- 'kommen', dagegen trkm., chor., nordoghus. *gäl*-).

(7) 'Lippe' heißt (s. 2.12) i.a. *dudaq* wie im Chor. und Ttü., nicht *do:daq* wie im Trkm. (*dodağ az.*).

(8) Bei den Anlautklusilen finden wir zuweilen Übereinstimmungen mit dem Chor., abweichend vom Trkm., z.B. (s. 3.3) *davšan* 'Hase' = chor. (Orte 8, 21-23) *doṣša:n* gegen trkm. *toṣšan*; *dirsäk* 'Ellbogen' = chor. *dirsäk* gegen trkm. *tirsäk*.

(9) Der für das Nordoghus. typische Wechsel *bär*- ~ *wär*- 'geben' ist zwar auch trkm. (s. 3.5); jedoch findet sich im Nordoghus. auch *ol*- wie im Chor., das im Trkm. fehlt.

(10) Das intervokalische -q- ist nordoghus. > -x- geworden (s. 3.10), also Formen wie *toxī*-, *oxī*-. Entspricht dem Chor., weicht ab vom Trkm.; in özb. Dialekten anscheinend selten und nur als Allophon (Variante) von -q- (s. z.B. St. Wurm: Der özbekische Dialekt von Andidschan, Brünn usw. 1945, 33).

(11) Vgl. 3.22: -g- wird in vielen chor. Dialekten > -y-, gegen trkm. -g-. Aber auch nordoghus. findet sich -y-, z.B. Abd '61, 37 *diyirmän* 'Mühle' = chor. *däyirma:n* u.ä., gegen trkm. *dägirman*; Dob 91 *i:dä* 'Mehlbeere' = chor. *i:dä*, gegen trkm. *igdä*, ebenso der Dativ -yä/ -ya u.a.

(12) Typisch ist schließlich der Plural auf -IA (s. 4.1), übereinstimmend mit vielen chor. Dialekten. Freilich erscheint -IA auch in trkm. Dialekten, aber gerade in westlichen, daher dort wohl unabhängige Entwicklung, jedenfalls ist nordoghus. -IA nicht auf trkm. Einfluß oder Substrat zurückzuführen.

## 9. Bibliographie

- Abd '61 = F.A. Abdullaev: *Ūzbek tilining Xorazm ševalari*. Toškent 1961.
- Abd '67 = F.A. Abdullaev: *Fonetika xorezmskix govorov*. Taškent 1967.
- AD = H. Koşay, O. Aydın: *Anadilden derlemeler, II*. Ankara 1952.
- Ann = Ata Annanurov: *K voprosu o klassifikacii dialektov turkmenskogo jazyka*. In: *Izvestija Akademii Nauk Turkm. SSR*, ser. obšč. nauk 1967:2, 52-66.
- Ata = N. Atamädoev: *Änev dialektiniñ Manyş gepleşiginiñ käbir fonetik ajratynlyklary*. In: *Izv. Ak. Nauk Turkm. SSR*, ser. obšč. nauk, 1964: 2, 72-80.
- Äz = X.Ä. Äzizbäjoev: *Azärbajcanca-rusca lüyät*. Baky 1965.
- Bagiev = X. Bagiev: *Türkmen diliniñ Olam dialektiniñ käbir leksik ajratynlyklary*. *Ylmy jazgylar* 37:1, Aşgabat 1965.
- Ber = R. Berdiev, S. Kürenov, K. Şamyradov, S. Arazkulyev: *Türkmen diliniñ dialektleriniñ öçerki*. Aşgabat 1970.
- Ber '63 = R. Berdyev: *Dialektnye dannye turkmenskogo jazyka - odin iz istočnikov pri razrabotke sravnitel'noj grammatiki tjurkskix jazykov*. In: *Voprosy dialektologii tjurkskix jazykov*, III, Baku 1963, 16-23.
- BKX = N.A. Baskakov, B.A. Karryev, M. Ja. Xamzaev: *Turkmensko-russkij slovar'*. Moskva 1968.
- Brockelmann = C. Brockelmann: *Osttürkische Grammatik der islamischen Litteratursprachen Mittelasiens*. Leiden 1954.
- BX = R.A. Baskakov, M. Ja. Xamzaev: *Russko-turkmenskij slovar'*. Moskva 1956.
- CafAn = A. Caferoğlu: *Die anatolischen und rumelischen Dialekte*. *Fundamenta* 239-60.
- CafAz = A. Caferoğlu, G. Doerfer: *Das Aserbeidschanische*. *Fundamenta* 280-307.
- DD = *Türkiye'de halk ağzından söz derleme dergisi*, 1-3. Istanbul 1939-42.

- Dob = E. Dobos: *An Oghuz dialect of Uzbek spoken in Urgench*. AOH 28 (1974), 75–97.
- Fundamenta = *Philologiae Turcicae Fundamenta*, I, Aquis Mattiacis 1959.
- Hüs = H. Hüsejnov: *Azärbajcanca-rusca lüyät*. Baki 1941.
- Jav = S. Cävid: *Xod-ämuz-e zabän-e Äzärbäycän wafärsi*. Tahrän 1343 h.š.
- Ligeti = L. Ligeti: *Sur la langue des Afchars d’Afghanistan*. In: AOH 7 (1957), 109–156.
- Mol ’62 = M. Mollova: *Les ga-dialectes turcs dans les Balkans et leur rapport avec les autres langues turques*. In: *Linguistique balkanique* IV, Sofija 1962, 107–30.
- Mol ’68 F = M. Mollova: *Les gutturales initiales dans le dialecte turc des Rhodopes de l’Est*. In: *Folia Orientalia* 9 (1968), 69–84.
- Mol ’68 V = M. Mollova: *Opyt fonetičeskoj (konsonantičeskoj) klassifikacii tjurkskix jazykov i dialektov oguzskoj gruppy*. In: VJa 1968: 3, 82–93.
- Mux ’59a = Muxyev: *Noxur dialektiniy leksiki ajratynlyklary*. In: Uč. zapiski Turkm. Gos. Un. im. A.M. Gor’kogo 16 (1959), 95–111.
- Mux ’59b = X. Muxyev: *Noxur dialektiniy morfologik ajratynlyklary*. In: Uč. Zap. Turkm. Gos. Un. im. A.M. Gor’kogo 16 (1959), 55–93.
- Or = A.H. Orujov et alii: *Rusca-azärbajcanca lüyät*. Baky 1959 und 1965.
- Poceluevskij = A.P. Poceluevskij: *Dialekty turkmenskogo jazyka*. Aš-xabad 1936.
- RŠ = R.Ä Rüstämov, M.Š. Širälijev: *Azerbajcan dilinin dialektoloži lüyäti*. Baky 1964.
- Sap ’68a = G. Saparova: *O vokalizme xasarskogo dialekta*. In: *Izv. Ak. N. Turkm. SSR, ser. obšč. n.*, 1968:2, 75–83.
- Sap ’68b = G. Saparova: *Forma nastojašče-buduščego vremeni v xasarskom dialekte*. In: *Izv. Ak. N. Turkm. SSR, ser. obšč. n.*, 1968:4, 93–95.

Sev = E.V. Sevortjan: *Ėtimologiĉeskij slovar' tjurkskix jazykov.*

(Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na glasnye.) Moskva 1974.

Šir = M. Širälijev: *Azärbajcan dialektologijasynyn äsaslary.* Baky 1962.

Šoa = Š.Š. Šoabdurahmonov: *Ūzbek xalq ševalari luḡati.* Toškent 1971.

### 10. Nachtrag

Zum Schluß möchte ich einige Schwächen und Lücken dieser Arbeit aufzählen, damit der Leser weiß, worauf er sich (mindestens) bei mir nicht verlassen kann. Dies ist ja noch keine abschließende Untersuchung, vielmehr ein Pionierwerk. Ich habe keine Autobahn gebaut, sondern mit der Machete einen ersten Trampelpfad in den Urwald gehauen. Dennoch mag dieser Beitrag nützlich sein, da bis zur kompletten Veröffentlichung des Materials noch viele Jahre vergehen werden. Im übrigen sind, so glaube ich jedenfalls, diese Schwächen nicht so grundlegend, daß sie den vorliegenden Abriß entwerten. Die Textveröffentlichungen werden noch manche Rätsel lösen; im übrigen ist eine zweite Expedition geplant, die uns helfen soll, die vorhandenen Lücken zu schließen. Folgende Schwächen seien erwähnt:

(1) Hin und wieder sind diakritische Zeichen ausgelassen worden (zuweilen war auch der Unterschied zwischen beispielsweise ô und o nur schwer auszumachen). Ein nochmaliges Abhören - das aber längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte - wird vieles verbessern können.

(2) Die rein phonetischen (nicht phonologischen) Längen sind nicht stets voll abgemessen erfaßt worden. Tatsächlich kommt aber auch oft schwankende Aussprache, z.B. a ~ a' ~ a: vor, so daß dieser Punkt jedenfalls etymologisch nicht von Belang ist.

(3) Die Verhältnisse bei urtürk. \*i sind kompliziert, meist erscheint reines i, oft ein Laut zwischen i und i̇, selten reines i̇; letzteres ist aber meist nur ein Allophon (nach q und γ); zuweilen hatte ich aber auch ausdrücklich (nach anderen Lauten) "echtes i̇" vermerkt. Muß noch genauer untersucht werden.

(4) Zwischen a, ą (= dunklem a wie im Schwedischen oder wie in franz. pas) und sogar ă (falls dieses nur einen leichten Labialisationsgrad aufwies) ist nicht scharf genug geschieden worden.

(5) Ebenso ist zwischen ä, ä und sehr hellem a (Laut zwischen a und ä, letzteres wie in engl. hat) nicht immer scharf geschieden worden.

(6) Die Nasalierung gewisser Auslautvokale (vornehmlich -i) scheint nicht durchweg erfaßt worden zu sein.

(7) Die Vokalharmonie ist wegen Mangels an untersuchten Texten noch recht unklar. Sie ist gewiß weitgehend aufgehoben, aber eben nicht durchweg.

(8) Für einige Suffixe wären noch wesentlich mehr Beispiele erwünscht, z.B. für den Dativ auf -ga in Čaram (s. 4.3).

(9) Andere Suffixe (z.B. Perfekt) sind noch längst nicht für alle Dialekte erfaßt worden.

(10) Erst in Ruḥ-ābād merkte ich, daß das Chor. einen Unterschied macht zwischen ol- 'werden' und bol- 'fertig werden'. Dies ist dann noch bei einigen Dialekten abgehört worden, aber eben nicht bei allen.

(11) Bei Čaram fehlt noch ein Text (war wegen Renitenz der Dorfbewohner nicht zu erlangen).

(12) Von Lotf-ābād ist nur der erste Teil (etwa die Hälfte des Materials) wertvoll, der zweite Teil (umfassend Verba, grammatische Fragen und Text) wertlos, da uns hier Aserbeidschanisch (von einem anderen Gewährsmann) untergeschoben worden ist. (Der Expeditionsleiter war damals anscheinend stark übermüdet.)

(13) Syntaktische Fragen werden überhaupt erst nach Textauswertung angegangen werden können. Nach einigen mir zugänglichen Texten findet sich ein starker iranischer Einfluß, so in der Überschrift zu einem Text aus Boenurd: dāst'ur-i gātīq gā'iirtmāq 'die Art des Sauermilch-Machens', mit persischem ezāfat, trotz folgender türkischer Wörter.

#### Bemerkungen zur Karte

Die beiliegende Karte stützt sich (außer auf Angaben in den Atlanten) auf folgende Quellen:

Abdullaev, F.A.: Fonetika xorezmskix govorov, Taškent 1961 (Karte nach s. 244)

Annanurov, Ata: K voprosu klassifikacii dialektov turkmenskogo jazyka. Izvestija Akademii Nauk Turkmenskoj SSR, ser. obšč. nauk 1967: 2, 52-66

Berdyev, R. et alii: Türkmen dilining dialektlerining o'çerki, Aşgabat 1970, s. 7-9, 24-27

Doerfer, G.: TDAY:Belleten 1974, s. 202

Poceluevskij, A.P.: Dialekty turkmenskogo jazyka, Aşxabad 1936, 30, 35.

Aus der Karte geht die Zweiteilung des chorasantürkischen Sprachgebiets deutlich hervor: Wir finden das Chorasantürkische einerseits im Südwesten (in Persisch-Chorasan und im angrenzenden Turkmenien), andererseits in Ostturkmenien (und Karakalpakistan). Die Mundarten Nr. 30-36 sind noch wenig erforscht, Angaben darüber finden sich nur in Annanurovs Artikel. Daß diese Mundarten chorasantürkisch sind, scheint aus zwei Fakten hervorzugehen:

1) Mundart 29 (Qırač) ist ihnen eng benachbart; diese Mundart ist aber gut untersucht und gewiß chorasantürkisch.

2) Laut Annanurov weisen die Mundarten dieselben Präsensformen auf wie Anau, Noxur, Xasar und Qırač, nämlich:

-A-di Anau (27), Xasar (28) und Bucaq (30).

-A-dI Noxur (26), Xasar (28), Xatab (35), Mukri (36), Surxi (34), Bayat (33), Sayat (31), Qırač (29), Igdır und Düyäci (beide = Nr. 38).

-A-dU Narazim (32), Qırač (29).

Daher haben wir in der Karte die Mundarten 30-36 in das Chorasantürkische eingereiht.

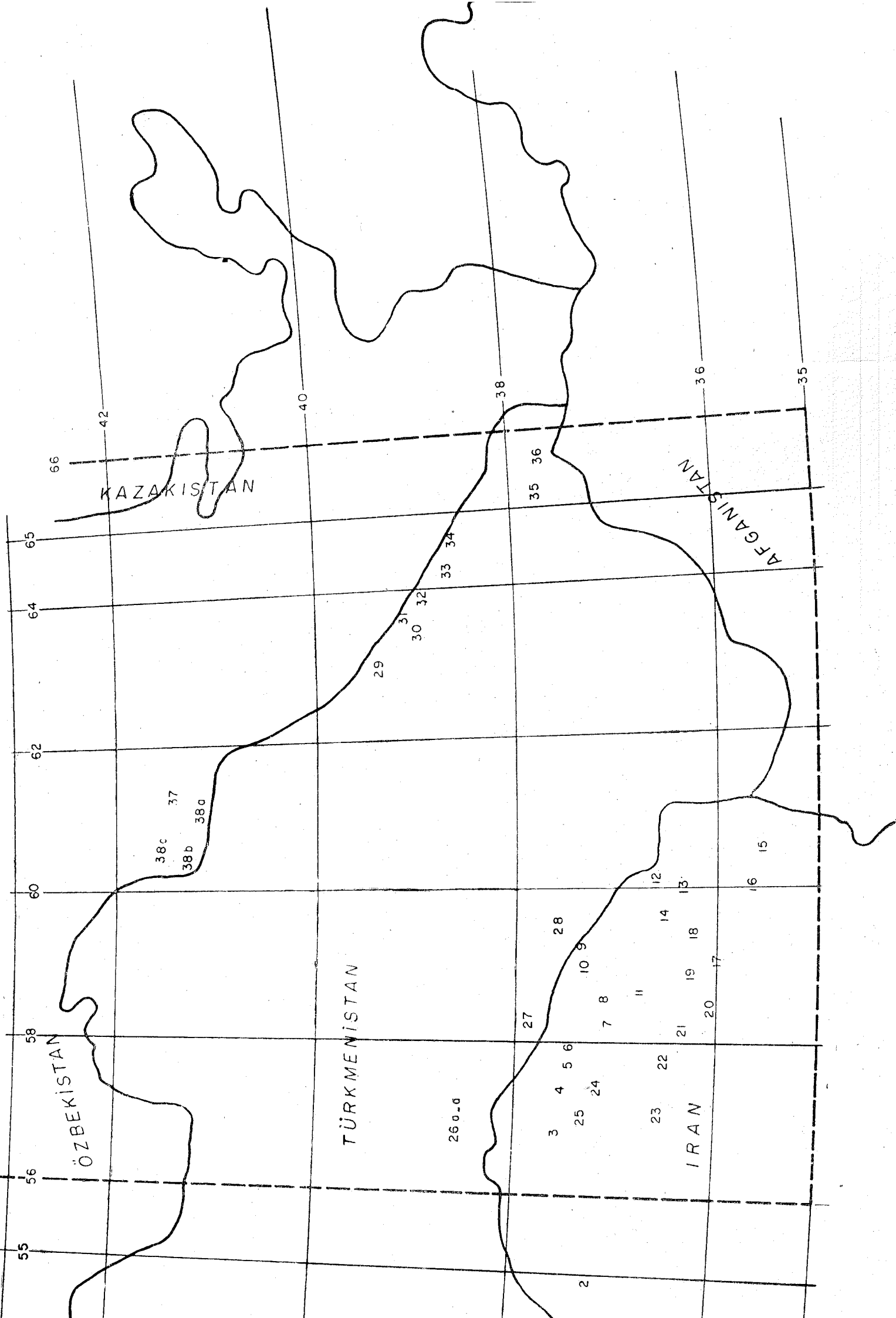
Die eigenartige sprachgeographische Aufsplitterung des Chorasantürkischen ist auf die türkmenische Invasion zurückzuführen, die das ursprünglich zusammenhängende Gebiet zerteilt hat.

Zur geographischen Lage der in der Karte aufgeführten Orte: Zu 3-25 vgl. Doerfer, op.cit.; 38a-c sind in vielen Atlanten zu findende wohlbekannte Orte, vgl. auch Abdullaev (Position etwa 41-42° N, 61° E). 37 läßt sich bei Berdyev nicht genau ermitteln. (Rayon Dörtgöl = Turtkul'.) Die anderen Orte lassen sich ermitteln aus: Gazetteer No. 42, second edition, U.S.S.R., VII vols, Official standard names approved by the United States Board on Geographic Names, Washington. D.C. 20315, 1970. Die Zahlen auf der Karte bedeuten folgendes:

3 Šayx Taymur	vgl. TDAY-Belleten 1974, 202	
4 Boenurd		”
5 Zeyārat		”
6 Širvān		”
7 Qučān		”
8 Šurak		”
9 Lotf-ābād		”
10 Dara-gaz		”
11 Doughā'i		”
12 Cunk (bei Kalāt)		”
13 Gocgi		”
14 Mārešk		”
15 Langar		”
16 Čāram-sarcām		”
17 Ruḥ-ābād		”
18 Xarv-e 'Olyā		”
19 Pir-Komāc		”
20 Qara-bāgh		”
21 Solṭān-ābād		”
22 Hokm-ābād		”
23 Coghatāy		”
24 Kalāt		”
25 Asadli		”
26a Noxur	38°33' N,	57°01' E
26b Kürüždey	38°20	56°41
26c Tutlugala	38°24	56°43
26d Könekesir	38°14	56°49 (etwa)
27 Maniš (bei Anau). (Mexin?)	37°43	58°36
28 Xasar	37°52	59°25
29 Qırač	39°08-15	63°11-40
30 Bucaq	38°50	63°52

31 Sayat	38°47	63°53
32 Narazīm	38°46	64°01
33 Bayat	38°20	64°21
34 Surxi	38°02-10	64°55-58
35 Xatab	37°38-42	65°32
36 Mukri	37°36	65°44
37 Qaraqalpaq II	41°35	61°25 (etwa)
38a Hazār-asp	41-42°	61° (etwa)
38b Xiva		
38c Urganč		





66

42

40

38

36

35

KAZAKİSTAN

AFGANİSTAN

65

64

62

60

58

56

55

38c 37  
38b 38a

29

30 31 32

33 34

35 36

ÖZBEKİSTAN

TÜRKMENİSTAN

26a-d

28

12

14

13

16

15

27

3 4 5 6

25

24

7 8

10 9

11

22

İRAN

21

19

18

20

17

2